

An s i c h t e n

von

Burgen, Schlössern und Mienen,

der

Schweiz,

nach der Natur gezeichnet

von

J. F. W a g n e r.

Kanton Waadt: 33 Ansichten mit erläuterndem Text.

Kanton Valais: 6 Ansichten ohne Text.

B e r n

Verlag der lithographischen Anstalt von J. F. Wagner.

DER KANTON WAADT.

EINLEITUNG.

Dieser Freistaat der Eidgenossenschaft gehört zwar erst seit 1536 zum Gebiete der heutigen Schweiz, jedoch können sich dessen Angehörige rühmen, der Hauptbestandtheil der Nachkommen der alten Helvetier zu sein, deren Sprache, das alte helvetische Gallische (von den Modeherren *patois* genannt), noch unter mehr oder minderer Vermischung mit der heutigen französischen Sprache von dem Volke gebraucht wird, während das Fränkisch-Gallische, namentlich seit der Besitznahme durch die Berner (1536) dieselbe aus den Kirchen, Schulen und öffentlichen Verhandlungen verdrängte.

Zur Zeit der Römer war die Waadt grösstentheils ein Hauptbestandtheil des helvetischen Kantons Orbe (Orba, Urba, Urbach) dessen Hauptstadt ohne Zweifel die heruntergekommene Stadt dieses Namens war. Nachdem Julius Cæsar Helvetien unterjocht hatte, erhoben sich Avenches und Vindonissa (Windisch) zu den ersten Städten der Helvetier: in Waadt mögen damals die Vesten und Städte, Aubonne, Gingins, Glerolles, Orbe, Nion, Iverdon, Moudon, Lausanne u. n. a. theils neu angelegt, theils wieder hergestellt und befestiget worden sein. — Unter der römischen Herrschaft erhielt sich Helvetien noch in einer gewissen Art von Selbstständigkeit, wie etwa noch in neuern Zeiten Deutschland als Rheinbund unter französischem Schutze stand. — Mit dem Anfang der Völkerwanderung (der Kriege der Römer mit den Germanen) beginnt die Verwüstung und Verwilderung dieses Landes: — schon früh sahen sich die Römer genöthigt, das entvölkerte Land zwischen der Reuss und der Aar und zum Theil noch diesseits der Aar durch Kolonien gefangener Deutscher

(Allemannen) neu zu bevölkern; zu diesen Kolonien kamen unter Karl dem Grossen noch Stämme gefangener Sachsen. Im 5. Jahrhundert wurde endlich der Stamm der Helvetier gänzlich in den der Aar und Saane östlich gelegenen Theilen bis an den *Rhein* ausgerottet und die Allemannen wurden Bewohner des Landes; mit ihnen verschwand Sitte, Kultur und Aufklärung! Die Burgunder setzten sich auch bald hernach als Sieger in den der Aar westlich gelegenen Theilen, bis zum Jura hin nieder; da jedoch ihre Sitten milder waren, so erhielt hier das *Volk* seine Ursprache, so weit es noch nicht durch die Einfälle der Allemannen ausgerottet worden war: die westlich der Aar gelegenen Theile der Schweiz, *wo deutsch gesprochen wird*, werden meistens von Nachkommen der gedachten gefangenen Allemannen und Sachsen bewohnt.

Bald ging aber auch die Herrschaft der Allemannen und Burgunder zu Ende; die kriegerischen *Franken* bemeisterten sich des Landes und mit ihnen verschwand auch in Helvetien zwischen der Aar und dem Jura die Freiheit und Kultur, im 6. und 7. Jahrhundert gänzlich: doch rotteten die Franken die Urbewohner nicht aus.

Zu Orbe hatten die fränkischen Könige ihre Statthalter oder fürstliche Mayer über Klein-Burgund (über das Land zwischen Aar, Jura, Léman und *Rhein*) von ihnen wurde daselbst — von den Dynasten des Landes — Rodolph der Strettlinger zum König erwählt und im jetzigen Freistaat Wallis (888) zu St. Moritz gekrönt: ein Werk der Unabhängigkeitsmachung der grossen Lehensträger und erblichen Beamten (Ministerialien) der fränkischen Krone.

Die deutsche Schweiz gehörte hinfüro zu Allemannien, dem nachmaligen

Schwaben, bis sie ihre Unabhängigkeit beinah in ihrem heutigen Umfange von 1308—1648 *faktisch* und *förmlich* erwarb.

Unter der milden Herrschaft des Strettlingerhauses blühte die westliche Schweiz wieder auf. Dankbar ist besonders die Königin Bertha von Burgund, gebürtig von Schwaben, im Andenken geblieben, deren Lebenszweck Wohlthätigkeit und Frauenfleiss war: noch zeigt das Siegel an der Stiftungsurkunde der ehemaligen Abtei zu Payerne von 961, eine spin nende Frau mit der Umschrift, « *Bertha humilis regina.* »

Das Andenken der Königin Bertha hat sich im waadtländischen Volke in dem Sprich- oder Gedenkworte: « *du bon temps ou Bertha filait* » und in der Erneuerung ihres Grabmales (1818) in der ehemaligen Abteikirche zu Payerne, im Namen der Nation und deren Regierung erhalten. Wenn gleich in Folge der Reformation (1536) die Abtei und *leider* auch die Kirche derselben aufgehoben wurde, so dienten doch die Güter derselben seit dieser Zeit — zur Ehre der vormaligen Berner- und jetzigen waadtländischen Regierung — nur für die Kirchen, Schulen und die Armen. Das Haus der Könige von Klein-Burgund erlosch, nachdem Rodolph III. widerrechtlich sein Reich dem Deutschen 1016 zugesprochen und 1016 testamentarisch bestätigt hatte: unter demselben hatte sich schon der Bischof von Lausanne mit seinem weltlichen Gebiete durch besondere Souverainitätserklärung (1011) frei gemacht: in diesen Zeiten mögen auch die Dynasten zu Gingins, Prangins und Nyon, Mont, Aubonne, Grandson, Champvent, Lasarraz, Montricher, Palaisieux, Cossonay, u. a. m. die grössere Unabhängigkeit erlangt gehabt haben.

Unter der Herrschaft des deutschen Reichs waren die Herzoge von Zähringen seit 1127 Erblandgrafen von Klein-Burgund, durch sie wurden die Städte Bern und Freiburg gegründet. Nach Aussterben dieses Hauses (1217) besaßen die Grafen von Kyburg die Landgrafschaft, deren Hauptbestandtheil unter dem Namen der Freiherrschaft *Waadt*

vom Grafen Peter von Savoyen 1264 nach der Schlacht von Chillon eingenommen wurde: das Haus Savoyen hatte jedoch schon früher ansehnliche Güter in der Waadt. Von 1264—1536 war die Freiherrschaft Waadt eine Besizung des Hauses Savoyen, welches auch die Oberhoheit über die Grafen von Gruyères und deren Besitzungen, so wie der Freiherren von Torrens-Compoys-Aigle erhalten hatte; nur der Bischof von Lausanne hatte sich mit seiner gefürsteten Grafschaft Lausanne und der Stadt dieses Namens, welche reichsstädtischer Rechte genoss, frei von Savoyen gegen dessen Anmassungen erhalten, jedoch verlor der Bischof, als Verbündeter des Herzogs von Savoyen, in dem Kriege mit Bern seine Grafschaft an Bern, und die Herrschaft Bulle an Freiburg (1536) bei welcher Letztere geblieben ist; die Freiherrschaft Waadt ward mit der Grafschaft und Stadt Lausanne Provinz der Stadt Bern. Die Besitzungen der Grafen von Gruyères und Freiherrn zu Aigle gelangten von 1475—1572 erst in ihren Rechten des Hauses Savoyen und nach und nach selbst eigenthümlich an Bern und Freiburg.

Durch die Revolution und Herbeirufung einer französischen Invasion von Seiten Friedrich Cesar Laharpe's (1798) ward die Freiherrschaft Waadt mit der Grafschaft und Stadt Lausanne ein Departement der helvetischen Einheitsrepublik, die endlich (1803) unter dem Willen der Schweizer und ihres Vermittlers, des Kaisers Napoleon, verschwand, und an deren Stelle wieder eine *neue* Eidgenossenschaft hervortrat; seit dieser Zeit ist auch mit der Waadt und Lausanne, unter dem Namen Canton Waadt, das sogenannte französische Oberland der Grafen von Gruyères und Freiherrn von Aigle, Berner Antheils, vereinigt worden. Mit Recht feiert daher der Freistaat *Waadt* am 14. April (seit 1803) den Jahrestag seiner politischen Existenz; das Land seiner *völligen* Freiheit!

Die Zahl der Freibanner und edlen Herren, so wie der Edlen und Erbministerialien, war in der Waadt grösser

als in allen übrigen Landestheilen der Schweiz; jedes Dorf fast hatte einen, mitunter *drei* bis *vier* Grundherren vom niedern Adel, von welchen die grössere Zahl sich unter der Klasse der Bauern und der niedern Klasse der Stadtbürger verloren, wie z. B. die von Breigny, Lavigny, Chavannes, Prez, andere den Namen veränderten, wie die ehemaligen edlen Herren von Palaisieux in Falconnet, andere abgestorben sind. Der Dynasten, mittel- und niederadelichen Häuser wird bei den betreffenden Burgen so weit als erforderlich gedacht werden.

Die begütertesten geistlichen Herren und Stifter, ausser dem souverainen Bischofe von Lausanne und vormals den Bischöfen von Besançon, Sion, dem Abte von Auni u. s. w. waren: die Abteien von Haut-Crest, Bonmont, Lac-de-Joux, Montheron, Payerne, die Priorate Romainmôtier, Lutry, Perroy, Beaumes, so wie die benachbarte Abtei Hauterive (Altenryff) und die Priorate St.-Maurice (Moriz), St.-Oyen-de-Joux (St.-Claude), und mehrere Klöster. Von allen diesen besitzt nur noch Hauterive und einige Klöster in Freiburg, Güter in der Waadt, alle geistlichen Stifter in der Waadt hob Bern 1536 auf. Der St. Johanniterorden besass vor der Reformation (1536) in der *Waadt* die Commende la Chaux mit (la) Crousaz, St. Christophe, herrschaftliche Rechte, Güter und Gefälle in 17 Ortschaften und zwei Hospitien, das Eine zu Cossonay, das andere zu Nyon.

Die Ständische Verfassung bestand sowohl in der savoyischen Freiherrschaft *Waadt* als in der bischöflichen Grafschaft Lausanne aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Städten und den mit städtischen Freiheiten versehenen Landgemeinden: in der Grafschaft Lausanne stellte ein besonderes Landrecht (Placit. generale) die Verfassung fest. Die Ständeversammlungen wurden unter der Berner Regierung in der Provinz Waadt seltener; die Letzte zu Lausanne fand 1705 statt, wo Abraham von Crousaz (Chexbres), landvogtlicher Statthalter zu Lausanne und Infanterieobrist den Adel

der Landvogtei, sein Sohn David, Herr zu Mezery, als Bürgermeister der bernischen freien Schutzstadt Lausanne, letztere vertrat. — Von 1285 bis 1359 und von 1455 bis 1476 bildete die Freiherrschaft, als Lehen des regierenden Hauses Savoyen — eine besondere Herrschaft einer jüngern Linie der Savoyer. Die Waadt wurde unter dem Hause Savoyen sowohl als Theil dieses Staates als der einer besondern gefürsteten Freiherrschaft, einer jüngern Linie dieses Hauses, von einem Grosslandvogte verwaltet, an dessen Stelle, bei der Vereinigung mit der Grafschaft Lausanne (1536) eine ziemliche Anzahl von Distriktslandvögten ernannt wurde, zu welchen später noch mehrere, durch Erwerbung geistlicher und freiherrlicher Domänen im Lande kamen. Unter dem Grosslandvogte, sowie später unter den Distriktslandvögten, standen die Kastellane, Vitzthume, Meyer und Mistrale (Ammänner), deren Aemter zum Theil erblich in den Geschlechtern verliehen waren, theils durch Herkommen erblich in den Familien bekleidet wurden, theils aber nur persönlich gegeben waren.

Nur dem Adel stand frei, adeliche Güter zu erwerben; die Unadelichen mussten das Caprecht (Droit de Cape) oder den 25sten Theil des Werthes für das Erwerbsrecht zahlen, wofür sie jedoch als *adeliche* Vasallen anerkannt und nach einem hundertfünfzigjährigen Besitze — auch nach Entäusserung desselben — als erbliche Adelige anerkannt wurden. Letzteres fand auch Anwendung auf diejenigen Familien, welche Adelstitel und Wappen in Erhebung und Ertheilung oder in Erhöhung und Vermehrung vom Auslande erhalten hatten. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts erhob jedoch die regierende Stadt Bern *direkt* als Souverän der gefürsteten Freiherrschaft Waadt das Geschlecht Crinsoz, Besitzer der adelichen Güter Colombier und Cottens in den *erblichen* Adelstand so wie einen Zweig der Edlen von Sausure in die Erhöhung des Freiherrnstandes mit dessen adelichen Besitzungen zur Freiherrschaft Berchier. Die Bürger der sogenannten vier guten Städte, Mou-

don, Nyon, Morges und Iverdon, waren von der Caprechtszahlung frei, woraus sich für diese ein angeborener Städteadel erhob; dieses Recht wurde jedoch für diese Bürger als verfallen von der Stadt Bern erklärt (1680) wogegen diese 1748 die Caprechtszahlung gänzlich aufhob: seit dieser Zeit gab die Erwerbung einer adelichen Besitzung keine Adelsrechte mehr. In Berücksichtigung, dass die Patrizier der Stadt Bern als erbliche Glieder der Souverainität faktisch adelich schon waren, wurden ihnen durch Beschluss der Regierung (1783) alle die dem Adel gebührenden Prädikate (d. h. die des gewöhnlichen Edelmanns) gleich dem ursprünglichen ritterlichen Stammadel ertheilt: dieses war schon 1713 förmlich angeregt und theilweise 1731, 1747 und 1761 erkannt worden; in der Waadt war jedoch immer ihnen das Adelsprädikat gegeben worden, da sie frei von der Caprechtszahlung bei Erwerbung adelicher Güter blieben.

Das Wappen der gefürsteten Freiherrschaft Waadt war ein silbernes Feld in welchem ein grüner Berg. Die königlichen Herzoge von Savoyen führen, des Andenkens wegen, noch den Titel Freiherren von Waadt und das Wappen dieses ehemaligen Fürstenthums. Das Wappen des geistlichen Bisthums Lausanne war ein in der Länge senkrecht roth und silber getheilter Schild, in welchem silbern auf roth und roth auf silbern, ein bedeckter Becher, — das Wappen der bischöflichen Grafschaft aber horizontal oben roth, golddamascirt, unten silbern; — das Wappen der Stadt Lausanne dem letztern gleich, doch ohne Damascirung, auf dem Helme mit einem doppelten R. Adler versehen, dem Zeichen R. freier Rechte. Das Wappen des heutigen Freistaats Waadt wurde nach den Farben der Freiherrschaft Waadt und der horizontalen Schildtheilung des Wappens der Grafschaft und Stadt Lausanne errichtet; es enthält einen oben silber unten grün horizontal getheilten Schild, in dessen oberer silberner Theilung der Wahlspruch (statt

heraldisch richtiger auf einem Bande über dem Wappen) « Liberté et Patrie » steht.

BURGEN UND SCHLOESSER.

1) *Aigle* (Lat. Ala, Aquilegia, etc., deutsch Aelen). Auf einer Anhöhe über dem gleichnamigen Flecken im waadtländischen Oberlande gelegen. Diese Burg war das Stammhaus der Dynasten von Aigle, welche ursprünglich den Herren - (Freiherren-) und später den Grafen-Titel führten. Das alte Haus Aigle erlosch 1076 und K. Heinrich IV. belehnte hierauf mit der Grafschaft das Haus Savoyen, welche später die *edlen Herren* von Torrens-Compoy mit derselben in der Eigenschaft als eine Afterlehensfreiherrschaft belehnte. Im Jahr 1413 führte der Freiherr den Titel: Nobilis et potens Dominus Ludovicus de Compois Dominus fortis de Allis (Aigle). Das Stammhaus der Herren aus dem Geschlechte Torrens soll unfern dem Schlosse Oex gelegen haben; sie waren auch im Wallis und in Genf begütert und beamtet. Im Burgunderkriege gestattete der Freiherr zu Aigle als Vassall von Savoyen den Hilfstruppen der Lombarden eine Besatzung der Burg, wodurch sich die Berner veranlasst fanden, das Schloss zu belagern und nach der Eroberung niederzubrennen; hierauf kamen die Savoyischen Lehensrechte an Bern und die letztern Besitzgerechtsamen des Herrn von Torrens, bei dessen Bürgerrechtserwerbung in der Stadt Bern, durch Vertrag (1534) auch an diese Republik. Seit dieser Zeit — bis 1798 — wurde das gut wieder hergestellte Schloss der Sitz eines bernerischen Landvogts. Jetzt ist Aigle — seit 1803 — der Hauptort des waadtländischen Oberlandes. Das Schloss soll schon eine römische Anlage sein; sein Thurm ist aus Marmor erbauet.

2) AIGREMONT (lat. Aurimons, deutsch, Ormund). Auf einer steilen Höhe über dem Zusammenflusse der Rioncettaz und Grandeau, erheben sich, in düsterer Ein-

samkeit die Ruinen eines einst mächtigen Schlosses der Grafen von Gruyères, Freiherren des Ormund- (Ormont-) Thales. Von einem Seitenzweige des Hauses Gruyères (Greyerz) kam die Burg mit ihren Herrschaften als Lehen an das Haus Corbieres (Corbers) und zuletzt an die Freiherrn von Pontverre-Terni. Aymon aus dem Geschlechte Pontverre 1338 Herr zu Ormont und 1363 zu Aigremont genannt. Im J. 1450 nannte sich Anton von Gruyères Herr zu Aigremont; vier Jahre später werden die Gebrüder Aymon, Ludwig und Johann von Rovéréaz als Mitherrn von Ormont gedacht. Eymard und Anton von « Castellar » (ungewiss ob aus den Häusern Châtelard oder Chastillans in der *Waadt* oder Castell in *Freiburg*) welche auch herrschaftliche Gerechtsame in der Pfarre Commugny zu Saint-Saphorin la Vaux besaßen, waren 1557 ebenfalls Mitherrn zu Aigremont oder Ormont, desgleichen Ludwig von Arbignon mit Johann von Rovéréaz 1465; Anton vom Wallis (Vallesia) 1468 und Anton genannt Sostion 1472; noch kommen als Herren und Mitherrn zu Aigremont vor: Amadé von Gruyères 1485; Wilhelm von Corbières und nachher Peter und Michael als « Freie » von Aigremont. Der letzte Besitzer war Franz von Pontverre-Terni, eines der Häupter des Ordens der Ritter vom Löffel. Diese politische Stellung veranlasste ums Jahr 1530 die Zerstörung von Aigremont während seiner Abwesenheit. Die Edelfrau der Burg war aber eine Gutthäterin der Armen, und so wurde sie von der Jugend des benachbarten Forclaz mit deren Lebensgefahr aus den Flammen gerettet: zum Dank schenkte ihnen die Herrin die Alp La Perche unter der Bedingung, dass selbst die Töchter, wann sie sich ausserhalb der Commune verheiratheten, dieses Alprecht für sich und ihre Nachkommen behielten. Noch heut zu Tage wird dieses streng befolgt, wenn gleich nur herkömmlich, da die Schenkungsurkunde verloren gegangen ist. Noch war ein Herr von Aigremont, 1553, Castellan des Grafen von Gruyères zu Aubonne, und soll, im Namen seines

Freiherren, mehrere Regierungsmitglieder zu Bern zu Gunsten dieses verleitet haben zur Zeit des Verkaufes von Aubonne, wegen Schulden, im Wege öffentlicher Versteigerung. — Schon im J. 1475 hatten die Berner verschiedene landesherrliche Rechte in Ormont, welchen das Haus Gruyères seine übrigen Gerechtsame und Feudaleinnahmen 1501 verkaufte, von welchen sich die Bewohner im folgenden Jahre frei kauften.

ALLAMAN (lat. ad Lemanum). Vielleicht schon eine römische Anlage. Dieses Schloss im Kreis Roll (Rolle) gelegen genießt einer vortrefflichen Aussicht über den sich unter ihm ausbreitenden Lemensee; seine zweckmässige Bauart macht es noch zu einem besonders angenehmen Aufenthalt. — Die edlen Herren von Allaman besaßen auch die Schlösser Menthon im Distrikte Nyon und zu Lausanne, so wie die Freiherrschaft Aubonne und die von dieser abhängende Herrschaft Gimel, daher von ihnen die Häuser Menthon und Gimel entsprangen: wahrscheinlich waren die Gebrüder Puthoz aus dem französischen Hause Roussillon Herr und Mitherrn (1200) zu Aubonne auch Stammväter der von Allaman. Johann von Roussillon war von 1324—1341 Bischof von Lausanne; das Geschlecht von Roussillon verschwand nach und nach aus dem Adel; es erhielt als Bürger zu Iverdon wegen seiner Anhänglichkeit an Bern 1794 das Patriziat daselbst, wodurch es den Adel wieder erlangte. — Humbert von Allaman war 1250 Freiherr zu Aubonne und Coppet; seine Tochter brachte diese Herrschaften an den Freiherrn Otto von Grandson ihren Gemahl: noch 1413 war ein Mermet von Allaman Prokurator der Stadt Morges und später verliert sich der Name Allaman, gering begütert, im Ryfthale (La Vaux). — Von der *Waadt* im Hauptstamme, nach der Dauphinée ausgewandert, besaß dieses Haus dort die Freiherrschaft Uriages, die Herrschaft Champier und die von Mont-Martin; mit ersterer wurde Soffrey von Allaman, genannt der grosse Capitain Mollard, vom König Karl VIII 1496 beliehen: mäch-

tig und zahlreich dort verbreitet, gab es der Kirche Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, dem Staate selbst aber Gesandte und Feldherren, daher das Sprichwort entstanden « *gare la queue des Allamans!* » Das Wappen der Freiherren von Allaman war in der *Waadt*, neun goldene Lilien im rothen Felde (3, 3, 2, 2, 1.); dasjenige der Freiherrn zu Uriage aber ein rothes mit goldenen Lilien besäetes Feld, worüber ein silberner rechter Schrägbalken gelegt.

Noch 1347 besass der Hauptstamm — Roussillon mitunter noch genannt — die Herrschaft; später kam sie an den Zweig Menthon und in neuern Zeiten an das adeliche Geschlecht Cerjat, welches schon früher Rechte und Güter daselbst besass, und aus welchem Peter Gabriel, Herr von Fichy (Mitherr zu Allamann) als Bernerhauptmann in der Schlacht bei Villmergen 1712 blieb; von dieser Familie kaufte es der Sohn des französischen Generals Marquis Gentil von Langalerie 1720, dessen Familie in der *Waadt* naturalisirt worden war, jetzt aber im Mannsstamme erloschen ist. Von diesem Hause erwarb es das Genfer Patriziergeschlecht der Sellon. — Die Güter, welche das Geschlecht Puthoz oder das Haus derjenigen Freiherren (nachherigen Mitherren) von Aubonne zu Allaman mit den dortigen Ortsherren unter einander liegend besass, macht die Abstammung der Häuser Roussillon, Allaman, Menthon, Gimmel von den Puthoz noch mehr wahrscheinlich. — Johann Mitherr von Aubonne verkaufte 1347 an Ritter Humbert von Roussillon, Herrn zu Allamand, ein Freilehen für den Preis von 306 Florins; Ritter Anton, Mitherr zu Aubonne, hatte 1386 Prozess mit Nicod und Rodolph Cerjat wegen Zinsen, Lehen und Rechten, welche sein Vater Johann an den Edlen Peter von Goumoens, zu Allaman verkauft hatte, hierauf überliess Anton von Goumoens, Donzel, alle seine Zinsen zu Allaman und Corbières, genannt Bellegarde herkömmlich aus der Erbshaft des Edlen Humbert von Goumoens (1388) an die gedachte Cerjat.

4) ARNAY (Arnex). An der Stelle des

jetzigen Schlosses, bei dem gleichnamigen Dorfe im Kreise Romainmoutier, stand die Burg der edlen Herren von Arnay. Die Herrschaft mit dem neuen Schlosse besassen in den neuern Zeiten die Patrizier Jenner aus Bern, hierauf die Chaillet aus Neuchâtel, welche von ihrem Fürsten den Briefadel erlangt, sich auch von Arnay schrieben, aber mit dem alten legitimen Hause nicht zu verwechseln sind; später gelangte Arnay von dem helvetischen Mitdirektor Moritz Glaire, durch dessen Tochter, vermöge Heirath an das regimentsfähige Geschlecht der Lerber von Bern, welches es noch besitzt. — Peter von Arnay, Donzel von Orbe, soll 1080 Güter und Zinsen zu Chavornay besessen haben; Ritter Girod hatte (1282) Antheil an den Zehnten zu Valleyres, Panthénaz und Tolochénaz; Jacob war 1372 Castellan zu Orbe und Thomas (1386) Beichtvater der Fürstin Bonna von Bourbon, Gräfin von Savoyen. — N. N. von Arnay kaufte von dem berüchtigten Ablasshändler Benedikt Samson, 1518, für den Preis von 500 Dukaten Vergebung für seine vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Sünden!

Franz von Arnay, Sohn von Wilhelm von Arnay, huldigte 1538 der Stadt Bern, in seinem, seiner Frauen, Antonie von Cossonay und seiner Brüder Namen, wegen Gütern, Lehensrechten und Zinsen, zu Chavannes bei Lausanne. — Das Geschlecht besass auch die Herrschaften St. Martin le Chesne, Lucy und Mollendens. Die edlen Herren von Arnay nähern sich der Erlöschung. Das Wappen von Arnay enthält im silbernen Schilde ein schwarzes Kreuz.

5) AUBONNE (lat. Albona, auch Alpona). Bei dem Städtchen gleiches Namens erhebt sich grossartig das zu Ausgang des 17. Jahrhunderts neu aufgebaute Schloss der ehemaligen Freiherrn zu Aubonne: nur der hohe Thurm geht in die Zeiten des Mittelalters hinauf. Mit Recht zählt der Wiederhersteller dieses ehemaligen freiherrlichen Sitzes die Aussicht zu den schönsten der Welt: das Schloss beherrscht den See in seiner Länge und Breite mit dem Anblicke der

höchsten Alpen, worunter der Mont-blanc. — Die Oberherrschaft des Schlosses erstreckte sich über die Stadt Aubonne, die Herrschaften Gimel, Bretigny, Lavigny und die Ortschaften Essertinnes, Fuhy, Débraz, St. Livres, Longirod, Marchessi, Montherod, St. Oyens und Yens. Unter den Vasallen werden die Edlen von Gimel (ein Zweig der edlen Herren zu Allaman und Freiherrn zu Aubonne) und Lavigny, welche Letztere auch den Titel « Mitherrn von Aubonne ausserhalb den Freiheiten, Herren zu Lavigny » führten, die Ansehnlichsten. Aubonne existirte schon zur Zeit der römischen Herrschaft, doch ist seine ältere Geschichte völlig unbekannt. — Zuerst wird eines Humbert von Aubonne gedacht, welcher die Kirchenrechte zu St. Livres so beschädigt hatte, dass ihm der menschenfreundliche h. Amadé, Bischof von Lausanne, nicht vom ausgesprochenen Bannfluche freisprach (1158), sondern noch binnen Jahresfrist vor des Allmächtigen Richterstuhl lud, wirklich starb der Freiherr noch vor Ablauf dieser Zeit. Das Geschlecht verfiel hierauf in den niedern Adelstand und soll im gegenüberliegenden Chablais (Savoyen) ein neues Aubonne (Edelhof und Dorf) angelegt gehabt haben. Aymon von Aubonne, Donzel, lebte 1233; Wilhelm von Aubonne und seine Frau Perretta kommen vor 1318—1332 als Vasallen des Hauses Orons zu Vevay vor, wo sie verburgert waren; Michael war 1378 Zeuge in der Eidesleistung des bischöflichen Landvogts, Robert von Menthon, zu Lausanne; Peter war 1422 Patrizier zu Lausanne und besass noch Zinsen zu Villetle im Ryfbale. Schon im 15. Jahrhundert hatte sich das herabgekommene alte Haus von Aubonne in zwei Stämme, zu Nyon und Morges verburgert, getheilt und diesen Städten mit Schlössern mehrere Kastellane gegeben. Das Castellanenamt zu Morges verblieb in diesem Stamme, seit Johann, der im 16. Jahrhundert das Bürgerrecht der Stadt Bern erhielt, und dessen Nachkommen mit Johann dem jüngsten Castellan zu Morges 1722 erlosch. Der Stamm zu Nyon erlosch mit Paul-Bern-

hardt, königl. franz. Feldmarschall und David Ludwig, holländischen Generalmajor im Mannsstamme zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Herrschaften, welche dieses Haus im niedern Adelstande noch besessen hatte, waren: Goumoëns, Lussery, Préverenges, Crassier, und mehre andere Güter.

Das alte Aubonnesche Wappenschild enthielt ein *blaues* Feld, in welchem frei (nicht anstossend) zwei senkrechte *silberne* Balken, zwischen welchen ein gleichfalls freier *silberner* Balken schrägrechts lag; der Helmschmuck war ein *goldener* wachsender Löwe, mitunter auch ein *silberner* Schwan: die Geschlechtseigenschaft (Attribut) *Gastfreundschaft* oder *Hospitalité*.

Die Sage des Volkes, dass der Fluch des h. Amadé alle Besitzer des Schlosses Aubonne bis auf die neuesten Zeiten verfolgt habe, hat, wenn man das Schicksal der nachherigen Freiherren betrachtet, allerdings etwas Geschichtliches. Im J. 1200 waren *drei* Brüder, genannt Puthoz (S. Allaman) Herr und Mitherrn von Aubonne. Von den Puthoz war Johann und Peter mit Wilhelm von Beaumes (1347) und einige Jahre nachher Amadé von Thoive-Villars Mitherrn von Aubonne; alle blieben aber nur sehr kurze Zeit im Besitze dieser Rechte; jedoch lebte noch 1386 Anton (Puthoz) Ritter, als Mitherr zu Aubonne (s. Allaman). Johann und Arthaud von Allaman-Menthon, besassen auch schon herrschaftliche Rechte zu Aubonne. Humberts von Roussillon, Herrn zu Allaman, Freiherrn zu Aubonne, Tochter, brachte die Freiherrschaft an einen Freiherrn Otto von Grandson und mit derselben ein trauriges Verhängniss! Am 13. Juni 1352 vergrösserte die Fürstin Isabelle von Chalons, Herrin zu Neuchâtel, Wittwe des Fürsten Ludwig von Savoyen, Herrn der Waadt, in ihrer und ihrer Tochter der Prinzessin Catherine von Savoyen Namen die freiherrlichen Rechte der Herrschaft Aubonne an Wilhelm und Johann von Grandson, ihren Vettern: durch diese Vergrößerung erhielten sie die Gerichtsbarkeit und die Lehen über

alle Bewohner zwischen der Versoy und der Venoge (mit Ausnahme der Städte Morges und Nyon und ihrer Weichbilder) und der Gränze von Burgund (der Freigrafschaft) der übrigen Waadt und dem Lemman mit hohen, mittlern und niedern Gerichten, Jagdrechten, dem Appellationsaussprüche u. s. w. Dem gedachten Freiherrn Wilhelm erlaubte der K. Karl IV. einige Jahre nachher eine Brücke über die Aubonne zu Allaman zu bauen mit dem Zollrechte daselbst, jedoch unter der Freiheit der Savoyischen Unterthanen. Otto Freiherr von Grandson fiel am 7. August 1398 zu Bourgin-Bresse (s. Grandson) die Herrschaft Aubonne war jedoch schon früher, durch Heirath Margarethens von Grandson, an deren Gemahl, den Grafen Rodolf von Gruyère gelangt, daher sie Savoyen nicht wie die übrigen Besitzungen des Hauses rauben konnte. Die Freiherrschaft besass nun das Haus Gruyères; dem Grafen Johann von Gruyères wurde 1537 von der Stadt Bern, als neuen Herrin der Waadt — der ungestörte Besitz von Aubonne bestätigt unter der Bedingung, dass zwei *evangelisch-reformirte* Geistliche angestellt würden, die übrigen geistlichen Güter dem Armenfond gegeben und zwei vereidete Personen zum Schutze der Reformirten in ihrem Glauben ernannt werden sollten.

Auffallend wird es nun wieder, dass das Haus Gruyères, seit dem Besitze von Aubonne, anfängt zu sinken: mit den letzten regierenden gefürsteten Grafen Michael († 1570 zu Brüssel) und seinem Bruder Peter, Prior zu Broc und Pfarrer und Protonotar zu Greyerz, erlosch das Geschlecht; die Herrschaften kamen an Bern und Freiburg, Aubonne selbst aber wurde, der Schulden des Besitzers wegen, versteigert (1553) und von Franz von Lettes, gewesenem Bischof von Montauban, erstanden. Doch auch diesem folgte das Verhängniss; wegen Einmischung in die Eroberung von Seiten Besançon durch die Protestanten und der Tödtung eines Staatsbedienten (1583) musste er fliehen und der Stadt Bern die Freiherrschaft zu Gunsten des Fiscus einziehen lassen. Franz le Villain

Patrizier von Genf, kaufte hierauf (1592) Aubonne, aber auch ihn verfolgte das Schicksal seiner Vorgänger; verführt durch die Agenten des Hauses Savoyen, liess er sich verleiten eine Verschwörung anzuzetteln, deren Zweck die Ueberlieferung der Provinz Waadt an Savoyen war: der Verschwörer, eingezogen, wurde geviertheilt (1614) zu Bern und abermals die Freiherrschaft eingezogen. Theodor von Mayerne, genannt Turques, des Königs Jakob I. von England gewesener Leibarzt, kaufte sie (1621) von der Regierung, von dessen Tochter kam sie durch Heirath an deren Gemahl, den Marquis Armand von Caumont-Montpouillant, der sie 1669, gänzlich am Vermögen zerrüttet, seinen Gläubigern abtreten musste, von welchen sie der berühmte Reisende Baptist Tavernier erwarb; auch er starb nicht als Besitzer; sein Neffe, die Güte des gutsagenden Oheims missbrauchend, hatte ihn so verschuldet, dass er sie den Gläubigern abtreten musste, und hierauf, auf einer Reise nach Persien, im Lande der russischen Barbaren, starb. — Heinrich, der Sohn des königl. französischen Generallieutenants der Flotte, Abraham, Marquis von Quesne, Ueberwinder des berühmten Admiral Ruyter, vertrieben wegen der evangelischen Religion, zum Dank der Dienste, welche er der Krone Frankreich geleistet hatte, kaufte sie hierauf 1685; auch er blieb nicht im ruhigen Besitze: die — wie man vermuthet, durch Katholiken in Frankreich aufgehetzten Unterthanen nöthigten ihn, wegen ihrer Rebellion, zum Verkaufe der Freiherrschaft an den Staat Bern, 1701, welcher aus derselben eine besondere Landvogtei errichtete, deren erster Landvogt Emanuel *Bondeli* war. Bern, welches die Freiherrschaft im ersten Jahre des 18. Jahrhunderts erkaufte hatte, erlebte auch den Besitz derselben zu Ende desselben nicht: es verlor durch die Revolution und französische Invasion gleichzeitig mit derselben die Waadt und das Aargau, so wie seine nationale Verfassung, seinen Kriegsvorrath, viele Güter und die ersparten Gelder. Merkwürdig ist es, dass ein Vasall der Freiherr-

schaft, der Herr zu Yens (*Amadé Laharpe*) einer der Häupter der Revolution und der Losreissung der Waadt von Bern war; aber auch dieses — indirekt auch zu Aubonne stehende — Verfahren erwarb ihm kein Glück; er ward (1796) bei dem Uebergange über den Po in Italien, als französischer Brigadegeneral von den eigenen Leuten, aus Versehen, erschossen. Die Reimondschen Kannibalen vernichteten — zur Zeit als Waadt unter dem Namen Leman ein Departement der helvetischen Einheitsrepublik war (1702), sämtliche Archive des Schlosses. Seit 1803 ist Aubonne eine Staatsdomaine des Freistaats Waadt.

Obgleich die Lage des Schlosses, umgeben von herrlichen Anlagen, die schönste im ganzen Lande ist, und bei seiner zweckmässigen Bauart, bloss einer innern Erneuerung und Veränderung bedarf, so haben sich doch keine Käufer für diese Domaine gefunden, obwohl der Kaufpreis sehr niedrig gestellt wurde: selbst der vandalische Gedanke des Verkaufes zum Abbruche hat sich nicht realisiert. Es scheint als wenn das traurige Verhängniss seiner frühern Besitzer, trotz aller Aufklärung unserer Zeit, die Erwerber abschreckt! — Für die Gläubigen die Bemerkung: ein Amadé gab den Fluch für die Besitzer; ein Amadé (*Laharpe*) hat denselben erfüllt (1798) an dem Besitzer, die Bürger Ferdinand Guex und Emanuel Charbonnier haben übrigens moralisch — nach der Annahme einer Wirkung des Fluches — unter der Regierung von Waadt das Geschick versöhnt, indem Ersterer ein Kapital von 6000 Livres (in den Zinsen) zur Belohnung der Aelternliebe, Letzterer 20,000 Livres (gleichfalls in den Zinsen) für den Distrikt Aubonne vermachte.

Auch die Edlen von Lavigny (s. Lavigny) sind als Herren von Aubonne, ausserhalb der Freiheiten, dem traurigen Verhängnisse der Freiherren theilhaftig geworden; sie befinden sich jetzt unter der Klasse der *armen* Landleute!

In der Kirche liegt das Herz des berühmten Marquis von Quesne mit einer sehr *treffenden* dabei *zarten* Inschrift auf dem Denkmale, so wie die Hülle und

der Stein des Ritters J. Fr. Rondi, Schwager des Freiherrn Mayerne, einem Nachkommen der alten Dänischen Könige. Das alte Schloss soll früher in Form eines Amphitheaters erbaut gewesen sein und oberhalb die Residenz der Grafen aus dem Hause Gruyères gestanden haben. — Noch verdient der Erwähnung, dass Coppet — eine besondere Herrschaft — im Besitze des Hauses Grandson unter die Freiherrschaft Aubonne gehörte, und dass damals auch, und vielleicht schon früher, die Herrschaft Allaman unter der Oberherrschaft oder Lehne von Aubonne stand. Amblard von Belmons aus dem Hause Grandson brachte (1437) noch seine Erbrechte auf Aubonne — welche in Folge des Todes Ottos von Grandson im Zweikampfe mit Gerhard von Estavayer (s. oben und unter Grandson) nicht berücksichtigt worden waren — vor das herzogliche Gericht zu Chambéry; er verlor aber den Streit gegen den Grafen Franz (I) von Gruyères, da dieser (1441) dem Herzog eine ansehnliche Summe Geldes vorstreckte.

6) AVENCHES (*Aventicum*, Afflentschen, Wifflisburg). Die alte Hauptstadt des helvetischen Kantons gleichen Namens, wurde in den Kriegen (unter dem römischen Protektorate) mit den Allemanen gänzlich zerstört und verblieb in diesem Zustande, bis Graf Wilhelm, einer der hohen Vasallen Burgunds, unter der Regierung Thierys, Sohn Königs Childebert aus dem fränkischen Stamme, mit der Burg auf den Grundmauern der römischen Citadelle (607) wieder, aber in kleinerem Umfange erbaute: das alte Avenches hatte einen Umkreis, welcher dem des heutigen Basel zum wenigsten gleich kam; das heutige Avenches ist aber fünfzehnmal kleiner wie diese Stadt.

Von den Deutschen wurde nun Avenches hinfüro Wilhelms- oder corrupt Wifflisburg genannt, behielt aber bei den gallischen Helvetern seinen alten Namen. In dem Kriege Thiery's mit seinem Bruder Theodebert, König von Austrasien (616) wurde es abermals zerstört von den Allemannen. So verblieb Avenches, mit seinen Umgebungen nah und fern, als ödes Land, und es ent-

stand für die östliche Waadt und dem heutigen Freiburg der Name (corrupt) « Uechtland ». Endlich erbaute Burkhard aus dem Hause Oltingen, Bischof von Lausanne, Avenches, als Städtchen, wieder auf, und umgab es mit Mauern, wahrscheinlich wurde auch die Veste damals (1076) wieder hergestellt. Schon 495 war die Stadt der Sitz eines Bisthums, welches der heilige Marius in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts nach Lausanne verlegte und in Folge der gefürsteten Grafschaft Lausanne und der gefürsteten Freiherrschaft Waadt (1536), so wie der Reformation, weiters nach Freiburg verlegt wurde.

Oberhalb der heutigen Stadt, auf der Anhöhe, welche « le Chastel » genannt wird, stand die ehemalige alte Veste der Bischöfe von Lausanne. Hier hatten die Bischöfe ihre Erbministerialien, von welchen die Mayer (Majeurs, Majores) den Namen « von Avenches » führten. Von ihnen lebte Cuno 1228; Peter war 1399 Castellan zu Lucens. Früh schon scheinen sie im heutigen Freistaat Freiburg sich niedergelassen und da an der Gränze das Dorf mit dem vormaligen Edelsitz Ablentschen (Afflentschen, Avenches) gegründet zu haben. Conrad war schon 1293 Schultheiss zu Freiburg. Ritter Wilhelm, auch Schultheiss zu Freiburg, (1445) wurde wegen einiger politischen Vergehungen gefangen gesetzt, entfloh aber, und, Vasall des Herzogs von Savoyen geworden, befohdete er auf eigne Faust die Stadt Freiburg; dieses wurde von seinem Lehensherrn gutgeheissen, wesshalb zwischen diesen und Freiburg im Bunde mit Bern ein blutiger zweijähriger Krieg entstand. Gedachter Wilhelm kömmt mit Anton, Franz und Guido von Avenches in einer Urkunde, betreffend die Cession der Freiherrschaft Waadt im Hause Savoyen (1456) unter den adelichen Zeugen vor. Gedachter Anton wird in einem Freiheitsbriefe des Jakob von Savoyen, Grafen und Herren zu Romont, Freiherrn der Waadt, zu Gunsten der Stadt Iverdon als herzoglicher Rath, Statthalter und Schatzmeister gedacht; er war Herr zu Villars-Repos und bekleidete 1468 und 1474

die Würde eines Grosslandvogtes der Waadt. — Ottos von Avenches Erben besassen 1520 Weinreben im Territorium von Lutry bei den Ruinen des Schlosses (Donjon) Châtelard, Bernhardine, Tochter Benedikts von Avenches, heirathete 1507 den Edlen Claude von Praroman, Herrn zu Chapelles-Vaudannes, und in letzter Ehe Franz von Prez, Herrn zu Corcelles-le-Jorat: mit ihr erlosch, *wahrscheinlich*, gänzlich der Name von Avenches.

Das Wappenschild von Avenches enthielt einen *goldenen* Eber im *rothen* Felde.

7) BALAIGUES (lat. Belæ aquæ). Das Schloss mit dem gleichnamigen Dorfe liegt im Kreise Vallorbes. Hier fand 1381 ein Friedensvertrag zwischen den Freien von Grandson und Champvent statt. Schon früh soll das Haus der ursprünglichen Herren dieses Namens erloschen sein; dem Grafen Ludwig von Neuchâtel — damaligem Besitzer (1384) wurde der dortige Zoll vom K. Karl IV bestätigt. Nach der Eroberung der Waadt kaufte später Bern von den Erben Champions den Zoll. Durch Heirath Laurenzens Asperling mit Maria Champion erwarb dieses Geschlecht dieses Schloss und Herrschaft. Die Edlen Asperling waren im 14. und 15. Jahrhundert mitunter Meyer von Raron (Wallis) und erwarben daselbst, schon begütert, nach Vertreibung der Freiherrn von Raron einen grossen Theil dieser Freiherrschaft, weshalb sie auch « Asperling von Raron » genannt wurden. — Ein Bernhard Asperling war 1431 Mönch im Franziskanerkloster zu Lausanne. Rodolph Asperling von Raron gerieth 1475 in Fehde mit dem Bischof Walther zu Sion wegen Rechten über das Einfischerthal, weshalb er mit seinem Geschlechte — gleich den alten Freiherren — vertrieben wurde. Petermann heirathete Colette, Tochter des edlen Herren Jakob von Gleresse (Ligerz), Mitherrn zu Bavois und dessen Sohn, der obengedachte Laurenz, in *erster* Ehe Maria Champion, Tochter Benedikts Champion, Herrn zu Cheseaux, Balaigues und Lignerolles (1487), wodurch diese herrschaftlichen Güter an

die Asperlinge kamen. — Samuel war Mitglied des Adelsvereines der Stadt und Landvogtei Lausanne und bewirthete seine Bundesgenossen — deren Verbrüderung 1659 aufgehoben wurde — auf seinem Schlosse zu Balaigues, in den Jahren 1655, 1656 und 1657.

Das Geschlecht besass bis zu seiner Erlöschung, im vorigen Jahrhunderte, diese Herrschaft.

Das Asperlinger Wappenschild enthielt einen *roth* gekrönten Löwen im *blauen* Felde.

8) BAVOIS heissen zwei Schlösser bei dem gleichnamigen Dorfe im Kreise Orbe. Aus den Stammherren war Franz unter den Edlen, Zeuge in einer Cessionsurkunde der Freiherrschaft *Waadt* im Hause Savoyen, 1456. — Hierauf erlangte das obere Schloss das Haus Gleresse mit der *Haupt*herrschaft: dem Jacob von Gleresses wurde, weil er zu Bern verburgert war, seine Veste, zur Zeit der Zerstörung von les Clefs (Clées) 1475, von den Schweizern geschont. Bald nachher kam durch Heirath (s. Balaigues) Bavois an die Asperlinge, aus welchen N. N., damaliger Ortsherr (1553), an der Spitze derjenigen Savoyisch-Gesinneten stand, welche zu Orbe Constitutionsbäume errichteten. Der edle Herr musste nach einiger Gefangenschaft mit den Abtheilungsführern noch 100 Kronen zahlen, sowie der, welcher die Fahne der Empörung getragen hatte; die Corporalschaft wurde à Person mit 50 Kronen und die Gemeinen mit 4 Kronen Strafe belegt. — Durch Barbara Asperling kam durch Heirath Bavois an David von Treytorrens; dessen Sohn, Oberst (1634) in k. Schwedischen Diensten, 1639 in Französische trat und vor Borborg 1645 in Flandern blieb. — Später kam dieses Schloss an die Berner Patrizier Morlot und nach ihnen an die in der Waadt eingewanderten französ. Edlen von (du) Plessis. Im vorigen Jahrhundert waren die Patrizier Manuel Herren zu Ober-Bavois. — Das untere Schloss besass im vorigen Jahrhundert das Geschlecht von Saussure, von welchem es an die Pilichodi aus Yverdon gelangte, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an Bern 1794

das regimentsfähige Bürgerrecht der Republik und mit demselben den Berner Adel erhielt.

9) BELMONT (lat. Bellomons, deutsch Bellmund). Noch sieht man bei dem gleichnamigen Dorfe, im Districte Yverdon, die Ruinen dieser einst stattlichen und festen Burg; ob ursprünglich auf derselben ein Stammgeschlecht gehaust, ist nicht ermittelt, wenn es auch die Sage erzählt. Dem Hause Grandson gehörte im XI. Jahrh. ausser Grandson schon Belmont und Champvent nebst dem Thale des Jura-See's: vielleicht war Belmont die Stammburg der Häuser Grandson, Champvent und selbst Lasarraz, und demnach die Sage etwas Wahres. Peter von Grandson, Herr zu Belmont, unterstützt von seinem Vetter, dem Bischof Gerhardt zu Basel, befohde 1317 den Rodolph, Herrn zu Neufchatel. Später war Belmont — nach dem Tode Otto's von Grandson (1398) — Besitzthum des Hauses Ternier und hierauf Gingins. Auf dem Zuge nach der Veste Les Clefs (Clées) [1475] wurde Belmont »der Herzogin von Savoyen zu Liebe« nicht von den Schweizern zerstört, wie die Chronik erzählt, demungeachtet lässt sich aus den Trümmern auf eine gewaltsame Zerstörung und aus andern Ursachen in dieser Periode schliessen. Amblard von Belmont (aus dem Hause Grandson) machte noch 1437 vergebliche Ansprüche auf Aubonne (s. Aubonne). Ob das Patrizier-Geschlecht Belmont zu Bern Nachkomme der verschwundenen Freiherren von Grandson, Herren zu Belmont, war, oder ob es von Belmont im Riffthale, oder von der ehemaligen Burg dieses Namens im Saanenthale, oder *indirect* aus Bünden stammt, ist nicht ermittelt.

10) BERCHIER (Bercher). Schloss und Dorf. Es war das Stammhaus der alten Edlen von B., sowie der neuen Freiherren von B. aus dem adel. Geschlechte von Saussure. Die ursprünglichen Grundherren sollen Vasallen der Freiherren zu Cossonnay gewesen seyn, Peter und Jabeau, Sohn und Tochter von Heinrich von B., lebten 1362 und besaßen herrschaftliche Rechte zu Pailly. Peter von

Cossonay war Erbe und Sohn Louisens von Bercher; gedachte Louise hatte vor 1442 sich durch Schenkungen verdient um die Brüderschaft zum heiligen Geiste zu Berchier gemacht. Peter von Cossonay, Vater, scheint seine freiherrlichen Rechte auf Cossonay durch die Heirath mit der Vasallin von Berchier verscherzt zu haben. Johanne, Freiin von Cossonay, war 1404 Gemahlin des Ritters Johann von Rougemont und 1412 Wittwe; sie war *Herrin* von Berchier, während Peter von Cossonay und dessen Nachkommen nur Donzels zu Berchier genannt worden. Nach dem Tode der Freiherrin Johanna zog Savoyen Cossonay (S. Cossonay) als anheim gefallenes Lehen ein. Berchier besass aber (1481) Ludwig von Glarens, aus einem unebenbürtigen Zweige des Hauses Thoive-Villars, dessen Vorfahr Wilhelm 1330 Isabeau Erbin von Glarens geheirathet und mit ihr Namen, Titel, Wappen und Güter erworben hatte. Durch Vermählung Antonia's aus dem jüngern Hause Glarens kam die Herrschaft Berchier mit der von Lisle an Claude von Dortans, Herrn zu Villars en Comté. Aus diesem Geschlechte waren Franz und Albert 1588 in die gefährliche Dauxsche Verschwörung zu Lausanne, zu Gunsten des Herzogs von Savoyen gegen Bern verwickelt; Ersterer entfloh mit den Rädelführern; Letzterer scheint sich den Verschwornen nicht angeschlossen zu haben, da nach der *peinlichen Frage* zu Bern (1589) seine Unschuld erkannt wurde. — Mit Samuel v. D., Herrn zu Berchier, der 1663 Deputirter des Adels war, erlosch der Mannsstamm dieses Hauses, und Berchier kam an seinen Neffen, den Edlen Georg von Saussure, dessen Sohn Johann Ludwig, Herr zu Berchier, St. Cierges, Rueyrez und Fey sich rühmlichst in den Schlachten bei Bremgarten und Villmergen als Berner Oberstlieutenant hervorthat und ehrenvolle Wunden davontrug; in Anerkennung dieses und seiner Mitwirkung zum Siege über die katholischen Kantone wurde er von der regierenden Stadt Bern (als *gefürsteter* Freiherrin der Waadt) unterm 22. September 1712 in den erb-

lichen Freiherrnstand, in der Erhebung seiner vier gedachten adelichen Herrschaften zur Freiherrschaft Berchier, erhoben wurde; die freiherrlichen Rechte von Berchier bestanden bis zur Revolution 1798.

Mit Franz und Guido von Cossonay erlosch der Mannsstamm der Edlen von Cossonay, zu Berchier und Senarclens begütert, Herrn zu Rueyres; ihre Schwestern, Rosa und Claudine, waren an Guillermin von Bionens und Benedikt von Monthey verheirathet: der Urenkel der Letztern, Jobrand von Crousaz, Donzel von Chexbres, zu Lausanne, Herr zu Prilly, Crissier, Corcelles le Jorat, Mitherr zu Mex, u. s. w., war Besitzer dieser Cossonayschen Güter und Rechte, welche, nach dessen Tode, in die Theilung des väterlichen und grossväterlichen Erbes, (1620), durch Johanna von Crousaz mit der Herrschaft Corcelles le Jorat, der Mitherrschaft von Mex, u. s. w., an deren Gemahl, Sebastian von Praroman, (nach ihrem Tode) 1644 gelangten. Das Crousa'sche Erbe kam durch Testament Sebastians von Praroman an dessen zweite Frau, Louise Polier und deren Geschlecht, von welchem es durch zwei Töchter des Bürgermeisters Johann Peter *Polier* zu Lausanne, vermöge Heirath, an das Haus Chandieu gelangte (s. Corcelles le Jorat). Das Haus Chandieu erlosch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

10) BERTHOLOZ. Dieser Thurm bei Lutry ist der Rest eines alten Schlosses, welches von der Königin von Burgund gegründet, ein Lehen des Priorats (Abtei) Payerne war, wahrscheinlich zum Schutze der Güter, namentlich der Weinberge gegründet.

11) BETTENS. Es war das Stammhaus der Edlen von Bettens, welche ursprünglich Ministerialien der Abtei St. Bernhard gewesen sein sollen, die hier ein Priorat besass. Auch in der Kreis- und Pfarrkommune St. Saphorin und auf der angränzenden Désaley besaßen sie früh schon, als Peter von Bettens 1378, Rechte und Güter, desgleichen Perronet, Sohn des verstorbenen Claude, 1422; gegen die Mitte des 15. Jahr-

hundreds kauften diese Herren, theils von Walther von Lucinges, Kastvogt (advocatus) der Pfarrcommune St. Saphorin, theils nach seinem Tode, von Isabelle und Jaqueline, seinen Töchtern, welche an Anton und Aymard von Castellario (Châtelard oder Castell) verheirathet waren, in Gemeinschaft mit den Mistrales (mêtraux) von Aruffens, die Güter und Rechte von Lucinges zu St. Saphorin, Chexbres, Puidoux und Umgegend in gedachter Pfarrkommune. Ludwig, Mitherr zu Bettens, besass noch 1472 Zinsen zu Villars Ste-Croix und dessen Tochter Louise v. B., Wittwe Wilhelms von Praroman, vergabte noch bei ihren Lebzeiten alle ihre Güter und Rechte (grösstentheils zu Echandens, Büssigny und Umgegend gelegen) in Anerkennung der *rühmlich* geleisteten Kindespflichten, an ihre Kinder, Ludwig, Jakob, Johanne, Barbara und Antonia von Praroman; die unterm 8. April 1541 in französischer Sprache ausgefertigte Urkunde stand unter dem Siegel des Schultheissen, des Rathes und der Commune, nebst der Unterschrift des Notars und Commissars der Registratur gez. Jacques du Mont zu Freiburg statt; mit ihr erlosch der Name von Bettens. — Schon im 16. Jahrhundert war das vom K. Carl V geadelte Geschlecht Mannlich (aus Augesburg) verburgert zu Lausanno und Bern, Herr zu Bettens und Johann Ludwig Loys, Herr zu Marnand, Mitherr zu Middes und Trey, war auch zu Ende des gedachten Jahrhunderts Mitherr zu Bettens. Johann Franz Mannlich von Bottens ward 1654 Mitglied des Bundes der sechs, nachher der zwölf Edelleute: mit Johann Ludwig, der als französischer Brigadegeneral vor Münster (Westphalen) 1759 fiel, erlosch ruhmvoll das Geschlecht der Edlen Mannlich von Bettens. Die Domaine Bettens gehört hinsichtlich ihres Ertrages und der Ausdehnung zu den ansehnlichsten des Landes.

BETUSI (Bethusi). Ein im 18. Jahrh. schlossgerecht gethürmter neuerbauter Edelsitz, eine halbe Stunde nordöstlich von Lausanne gelegen, dessen eine Urkunde von 792 schon gedenkt. Paul,

Marquis von Huc, verliess als Protestant Frankreich, erwarb diese adeliche Domaine und erbaute das gegenwärtige Schloss; es wurde das Stammhaus der Edlen von Betusi, da an den Namen Huc der von Betusi trat. Paul erhielt 1777 vom Reichsvicar, Kurfürst Karl Theodor von Baiern, die Aufnahme in den deutschen Reichsgrafenstand unter dem Titel « Graf und Herr von Betusi » Dieses Haus ist gegenwärtig im preussischen Herzogthum Schlesien adelich gesessen.

13) BAY (Bex). Oestlich und oberhalb des Fleckens gleiches Namens im waadtländischen Oberlande liegen die Trümmer der Feste (Châtel, Castell) Bay, welche von den frühern Besitzern aus dem Hause Duyn von dem Volke den Zunamen « Chastel de Duyn » erhalten hatte. Die Herren von Duyn-Bex kommen von 1430—1465 als Besitzer vor. Ritter Bertrand von Duyn-Bex wurde 1455 herzogl. Oberlandvogt der Waadt, unter Peter von Duyn, Mitherrn zu Bay und Neuveville, wurde 1465 die Burg von den Bernern zerstört. Die Herrschaft über die ganze Commune Bex besassen mit den edlen Herren von Duyn, als Herren des Schlosses Bay, noch die Herren von Rovéréaz, deren gleichnamiges Stammhaus im Faucigny (Savoyen) liegt, als Herren eines daselbst ehemals gelegenen Schlosses, die Freien von Blonay, die Edlen von Tavel, deren Stamm Edelhof (jetzt nur noch ein Bauernweiler) beim Schlosse Châtelard oberhalb des Lemansees gestanden, als Herren zu Granges und noch zweiundzwanzig Lehensherrn. — Bay wird schon in den Urkunden von 574—1134 gedacht; älter jedoch ist noch Bay le vieux (Bexvieux), welches zur Burg vor Alters direkt gehörte. — Das Wappen der Herren von Duyn-Bay war ein silberner Sparren im blauen Felde.

Man vermuthet, dass das Patriziergeschlecht Bay zu Bern, welches daselbst das Bürgerrecht 1554 erworben und auch im Freistaat Wallis beamtet gewesen, von hier entsprossen sei, so wie aus der Wappenähnlichkeit des *ehmaligen* adelichen Geschlechts Daux zu

Lausanne das dieses von den Herrn von Duyn (Duno) abstammt.

14) BAUMES (la). Das ehemalige Hauptschloss scheint der Ueberrest einer alten Burg zu sein, welcher in der Commune liegt und der Waldthurm (la Tour du bois) genannt wird. Die Kirche ist die älteste erhaltene im Lande; sie wurde 536 von Felix Graveler, einem reichen Herrn (Dynasten) gestiftet, der wahrscheinlich Stammvater der Freiherrn von Baumes geworden ist, die sich später in Bresse (Frankreich) niederliessen. Zu Baumes war auch ein von der Abtei Payerne abhängendes Priorat, welches König Guntram im J. 600 sehr durch Güter und Rechte in den benachbarten Ortschaften bereicherte. Das Haus Baumes besass im Bereiche des heutigen Freistaats Waadt die Freiherrschaft Coppel, die Herrschaften St. Martin-le-Chesne, Mont, Essert le Petit, die Mitherrschaft von Aubonne, das Vizthumat zu Iverdon, und im Gebiet des heutigen Freiburg die Herrschaften Atalens, Illens; letzteres Schloss wurde ihnen im Burgunderkriege zerstört. Durch die Bemühungen Wilhelms v. B., erster Rath des Hauses Savoyen, wurde die Freiherrschaft Waadt von der Gräfin von Namur-Waadt, geb. von Savoyen, so wie deren Rechte im Bugey und Valromey für 60,000 Gulden erkauft und wieder mit Savoyen — *damals* — vereinigt. — Johann, Herr zu Valufens und Albergement, wurde 1398 Oberlandvogt der Waadt und leistete dem Grafen von Savoyen Hülfe in dem Kriege mit den Wallisern: er trat später in französische Kriegsdienste, erwarb sich hohen Kriegsrühm, erhielt den Grafenstand mit der Grafschaft Montrevel (1427) und starb 1435 als Marschall von Frankreich. Sein Urenkel musste in Folge der Reformation (1533) als Bischof von Genf sein Bisthum und Land verlassen, wurde jedoch hierauf Erzbischof von Besançon und Kardinal, auch einer der ersten Rätthe K. Karl V., und starb 1544. Von dem Zweige, welcher Senarclens besass (s. diesen Artikel) entstand das Geschlecht der edlen Herren von Senarclens. — Noch 1468 und 1473 kommt

in zwei Urkunden von Jacob von Savoyen ein Wilhelm von Baumes als Herr zu Essert le Petit und Rath und Bürger zu Iverdon im niedern Adelstande in der Waadt, vor.

Das Wappen von Baumes war; ein blauer sägenartiger rechter Schrägbalcken im goldenen Felde.

Schon im Jahr 1442 besass die Abtei Payerne das feste Schloss Baumes, dessen Unterthanen die Verpflichtung zur Erhaltung dieser Festung hatten: — die Schlacht von Grandson (1475) fand theilweise hier ihr Blutfeld.

15) BIERRE. Die Urkunde gedenkt dieses Schlosses schon 522, in welchem Jahre Bischof St. Protas von Avenches hier starb, als er beabsichtigte, durch Wälderschlagung im Gebirge das Material für die Errichtung seiner neuen Residenz zu Lausanne anzuschaffen; eine Urkunde nennt das Schloss auch 561. — Die Abtei Payerne besass 1321 hier ein Priorat. Das Schloss war das Stammhaus der edlen Herren von B., aus welchen Ludwig Oberlandvogt der Waadt (1391) war. Zu Anfang des 16. Jahrh. besass Franz Mestral dieselbe, hierauf kam B. an das Haus Varras und von diesem (1533) an den Berner Patrizier Johann Steiger, nachmaligen Freiherrn zu Mont-Rolle, u. s. w.

16) BLONAY (Bloniacum, Blaunach). Diese Burg hat eine herrliche Aussicht auf Vevay, den Lemensee, einen Theil des waadtländischen Oberlandes, Wallis und Savoyen. Von 1098—1798 bildete sie mit den zunächst gelegenen Ortschaften eine Freiherrschaft, zu welcher auch eine Zeit lang St. Legier (Hauteville) und Cossonay gehörte. Aymon von Blonay war vermählt mit Cäcilia des Freiherrn von Grandson Tochter, des Bischofs Lambert, (von Grandson) zu Lausanne, Schwester, von welchem Letztern er (1108) die grössere freiherrliche Selbstständigkeit über Blonay mit der Herrschaft über Corsier oberhalb Vevay und einen Theil der letztern Stadt vom weltlichen Bisthume Lausanne abgetreten erhielt. Bischof Guido von Lausanne aus dem Hause Marlanie bestätigte (1134) die Schen-

kungen dieses Aymon und seines Sohnes Walther an die so eben gestiftete Abtei Haut-Crest. Gedachter Walther verkaufte unter Zustimmung seiner Frau Buricane von Faucigny und seiner Kinder (1168) seinen Wein- und Getraidezehnten zu Chexbres an die Abtei des Jura-Sees. Aymon der jüngere baute 1216 das Schloss Neu-Blonay, zuge nannt St. Paul, bei Evian im Chablais (Savoyen), woselbst noch jetzt der savoyische Zweig residirt. — Unter Johann, Herrn zu Blonay, wurde die Pfarrkirche von Blonay zu Chiesaz 1223 gegründet und eine noch vorhandene schöne Glocke (1227) gegossen. Rodolph war 1389 Abt zu Hauterive (Altenryff), wo sein Geschlecht auch unter den Gutthätern vorkömmt. Die Oberlandvogtswürde der Waadt haben bekleidet: Johann, Mitherr zu Blonay, Ritter, 1350, 1361 und 1367; ein anderer Johann von Blonay, Mitherr zu Bay 1391; ein dritter Johann, Ritter, Herr zu Blonay, 1425 und 1427. — Von den Freien von Blonay löste Wilhelm aus dem Hause Ecublens, Bischof von Lausanne, 1222 den vierten Theil der Stadt Vevay wieder ein, wo jedoch später noch ein Aymon von B. (1233) die Mittherrschaft besass und dieses Haus die befestigten Edelhöfe (bourgs) mit zwei Strassen « les bourgs de Blonay dessus et dessous » inne hatten und mit der Stadt verburgert waren. Diese Freiherrn sollen auch eine Zeit lang die Eriherrschaft Chastelard und andere adeliche Güter mehr besessen haben. Franz von B. huldigte bei der Einnahme der Waadt (1536) im Namen seines Vaters Johann der Stadt Bern wegen Blonay, Carouges und Mezières. — In dem Hause Blonay war es üblich, dass der älteste den Titel « Freiherr von Blonay », der zweite « Herr von Tercier », der dritte « Herr von Cojonay » und der vierte « Herr von Tussinge » führte. Das Wappen von Blonay enthält einen goldenen Löwen im schwarzen Felde, welches mit silbernen kleinen Kreuzen besäet ist, im Schilde. Das Attribut oder die Geschlechtseigenschaft ist: Alterthum (antiquité).

Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, nachdem der Reichthum des Hauses gesunken, gehörte das Schloss mit der Herrschaft den Edlen von Grafenried aus Bern. Durch die Revolution giengen die herrschaftlichen Gerechtsame verloren, dagegen erwarb aber das alte Haus seine Stammburg mit einem Theile der übrigen Domainen wieder.

17) BELLESTRUCHES. Ein ehemaliger fester herrschaftlicher Edelhof in der Stadt Vevay, deren Besitzer in dieser Eigenschaft Mitherrn zu Vevay waren. Johann von Gingins erwarb durch seine Heirath mit Catharina von Ternier, Erbin von Belmont und Bellestruches, diese Herrschaften. Freiherr Peter von Gingins-Chastelard, Mitherr zu Vevay, Herr zu Bellestruches, fiel im Burgunderkrieg 1476, als Vasall des Herzogs von Savoyen; Franz von Gingins verkaufte 1550 Chastelard mit Bellestruches an das Haus Challant: von dem Freiherrn Johann und Georg von Challant, Gebrüder, kaufte die Stadt Vevay Chastelard mit Bellestruches um 20,000 Goldthaler 1573, verkaufte jedoch später Bellestruches, mit Ausnahme der Herrschaftsrechte über einen Theil der Stadt, an das adeliche Geschlecht Joffrey, welches in Jakob Franz, Herrn zu Bellestruches, und dessen Söhnen, Franz Caspar und Abraham, und Andreas, einem Anverwandten, Castellan zu Vevay, das Bürgerrecht in der Stadt Bern erneuerte. Da dieser Zweig ausstarb, so wurde dem Geschlechte, in Betracht seiner Anhänglichkeit an Bern, dieses Patriziat 1794 abermals neu ertheilt.

18) BOCHAT. Dieses Schloss, oberhalb Paudes bei Lutry, ist darum denkwürdig, weil es das Stammhaus eines Zweiges des adelichen Geschlechts Loys, von Lausanne, ist, aus welchem Isaac Loys, Herr zu Bochat, landvögtlicher Statthalter, sich getreu für die Stadt Bern zeigte, zur Zeit, als der Major Davel (1723) an der Spitze eines Bataillons von 650 Mann nach Lausanne gekommen war, um die Berner Provinz Waadt mit Lausanne als XIV. Canton der Eidgenossenschaft zu proklamiren und dessen Sohn, Karl Wilhelm Loys (geb. 1696

gest. 1754) auch Herr zu Rochat, Doktor und Professor der Rechte zu Basel und Lausanne, nachmaliger landvögtlicher Statthalter und General-Contrôleur zu Lausanne) sich unsterbliches Verdienst um die Geschichte der Schweiz durch sein Werk « *Mémoires critiques pour servir d'éclaircissement sur divers points de l'histoire ancienne de la Suisse*, III vol in-4. » erworben hat.

19) **BOSSY**. Ein Schloss zwei Stunden westlich von Nyon gelegen; es besass vor der Revolution 1798 über den dabeiliegendem gleichnamigten Weiler die Herrschaftsrechte: seine Umgebungen sind sehr freundlich; es gehörte im vorigen Jahrhundert den Patriziern Turretin zu Genf.

20) **BONMONT** war ursprünglich ein Kloster, welches seine Entstehung den Vergabungen der Grafen von Genf und Freien von Gingins im 12. Jahrhundert verdankt. Die Schenkungen dieser ehemaligen Cistercienserabtei wurden vom Papste Alexander III (1164) bestätigt und mit verschiedenen Freiheiten versehen. Ritter Peters von Gingins Söhne, Humbert, Stephan, Jacob und Anselm vergaben 1276 eine Mühle, Zehnten und Zinsen an das Stift Bonmont. Von den Aebten waren aus dem Hause Gingins Stephan im 14. Jahrhundert; Jacob Guibert im ersten Viertel des 15ten, und Amadé 1484. Letzter wurde 15... zum Bischof von Genf erwählt, musste aber in Folge fürstlicher Intrigue, dem weniger würdigen Johann von Savoyen weichen; er starb 1535 und setzte die Stadt Bern zu seinem Erben ein. Nach der Eroberung der Waadt (1536) hob Bern das Stift gänzlich auf und übergab die Revenüen der Armencorporation: der erste hierüber gestellte Schaffner (Amtmann) war Johann Ludwig Ammann (1537). — Endlich wurde Bonmont in ein landvögtliches Schloss (1711) verwandelt und mit demselben die Obergerichte der Freiherrn von Gingins, über Gingins und Chezeraï, Rippe, Trélez, vereinigt. Seit 1798 ist Bonmont eine Privatdomäne geworden: die Aussichten von der Schlossterrasse sind vorzüglich.

21) **BOURGEAUD**. Unterhalb Pailly im Kreise Vuarrens, liegen die Ruinen dieses im Burgunderkriege zerstörten Schlosses. Sein Stammgeschlecht ist längst verschwunden; doch giebt es noch in der Waadt Bauern des Namens Bourgeaud. — Johann von Vergy, Freiherr zu Champvent, war 1445 Herr zu B. Hierauf hatten die Grafen von Gruyères bis nach 1537, nach ihnen die Freiherrn von Estavayer, und später, im 17. und 18. Jahrhundert, die Edlen von Martines die Herrschaft mit der über Pailly inne.

22) **BRETIGNY** war eine ehemalige Burg der Edlen dieses Namens, welche mit derselben (s. Aubonne) Vasallen der Freiherrn von Aubonne waren. Ritter Rodolph lebte 1200. Es besass dieses Haus auch ein Adelslehen zu Lisle, war jedoch schon im vorigen Jahrhundert unter die arme Bauernclasse verfallen. So wie das Geschlecht unter dem Adel verschwunden ist, so auch die Burg unter den Burgen: das Dorf Bretigny liegt im Distrikte Echallens.

23) **BURSINEL**. Zwischen Rolle und Nyon — seitwärts gelegen. Das Schloss gehörte schon an Franz von Sacconnay (1511), dessen Geschlechts-Stammburg, Sacconnay, zur Zeit der Eroberung der Waadt mit Penney ihre Zerstörung — im heutigen Gebiete von Genf — fand. Vielleicht war die Ursache, dass zu Bursinel der Bund des Adels vom Löffelorden, unter dem Vorsitz des Ritters Franz von Pontverre, hier seine Entstehung (1527) gefunden haben soll. Johann von Sacconnay, Herr zu Bursinel, mit Undank von der Krone Frankreich für seine hohen Kriegsdienste belohnt, weil er seine Gattin Maria le Cordeller von Chenevière-Verneuil, nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes (1686) aus den Händen der infamen Religions-Drögoner mit ihrem Vater aus dem Schlosse Verneuil mit Hilfe mehrerer Schweizeroffiziere und Soldaten entriss und sie nach Bursinel in der Waadt brachte, war später verdienter Schweizerobrist in Savoyischen und nachher Brigadegeneral in holländischen Diensten, erwarb sich als Berner Generallieutenant gegen

die Katholiken (1712) bei Villmergen den Ruhm des Siegers vom Schlachtfelde: er erhielt das Patriziat von Bern, einen Ehrenstuhl im grossen Rath, goldene Ehrenketten, Medaillen, und starb als gewesener Landvogt von Oron 1729. Mit seinem Sohn Max Carl Friedrich, Herrn zu Bursinel, Villars, la Coudre, Obrist u. s. w. erlosch (1788) dieses Haus.

24) CAROUGES. Oberhalb Moudon gelegen, die Herrschaftsrechte erstreckten sich über das Dorf dieses Namens und einen Theil der Commune Mezières, über welche Letztere die Edlen Cerjat die andere Halbherrschaft besaßen. Zur Zeit der Einnahme der Waadt durch die Berner (1536) gehörte Carouges dem Hause Blonay. Später kam C. mit den Rechten über Mezières und die Herrschaft Corcelles bei Payerne durch Ursula aus dem Hause Molins an deren Gemahl, Anton den jüngern von Grafenried, Schultheissen der Stadt Bern, bei dessen Geschlechte sie bis 1771 verblieb, wo sie durch Heirath an Bernhard Gottlieb von Diesbach gelangte, unter welchem das Schloss (1798) seine herrlichen Rechte verlor: gedachter Baron von Diesbach war 1802 Gesandter in Paris, zur Zeit der Napoleonischen Vermittlung, und starb als eidgenössischer Botschafter in Oesterreich zu Enzersfeld bei Wien 1807, besonders verdient als Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins zu Bern.

25) Cergues (Saint-). Auf den Flanken des Jura, über dem gleichnamigen Dorfe, befinden sich die Trümmer dieser ehemals sehr wichtigen Gränzfeste. Die Burg scheint im Burgunderkriege nur eine theilweise Zerstörung erlitten zu haben, da die Stadt Bern 1590 — zur Zeit des Krieges mit Savoyen — daselbst eine Garnison unterhielt, deren Erhaltung den Bewohnern von St. Cergues, Nyon und Umgegend aufgelegt wurde, wogegen diese aber Protest einlegten. Die Burg mag demnach nur in Folge der Nichterhaltung ihren Untergang gefunden haben. — Die 1556 noch vorhanden gewesene Wunderquelle ist gänzlich verschwunden.

26) CIERGES St. Bei dem Dorfe dieses Namens soll eine Burg der Edlen von

St. Cierges gestanden haben, aus welchem Michael, Kriminalrichter, ehemaliger zeitiger Burgermeister zu Lausanne, begütert zu Crissier, einer der Hauptverschwornen gegen Bern (1588) war; seine Tochter Esther, verheirathet in erster Ehe an Stephan Loys, Herrn zu Dégnens, heirathete merkwürdiger Weise in zweiter Ehe den landvögtlichen Statthalter zu Lausanne, Isbrand von Crou-saz-Chexbres, Baron zu Prilly, Crissier u. s. w., welcher die gedachte Verschwörung mit seinem Bruder Claude vernichtete und hierdurch seinen Schwiegervater, seinen Oheim und dessen Sohn (Isbrand und Georg Daux von Crissier, so wie seinen Schwager (Claude Paris) zur Landflüchtigkeit gezwungen hatte, indem sie als loyale Berner Vasallen und Eidgenossen auch die Ihrigen dem Wohle des Vaterlandes nachsetzten. Reste der Veste sind nicht mehr zu sehen. — Von 1715 — 1798 bildete St. Cierges einen Theil der Freiherrschaft Berchier.

27) CHAMPVENT. Der Sage nach von der guten Königin Bertha gegründet, erhebt sich diese Veste — gleichsam als ein Denkmal der frommen Fürstin — im mittelalterlichen Schmucke auf einer Anhöhe über den zu einem Dorfe angewachsenen Bauernwohnungen. Im 11. Jahrhundert waren die Freien von Grandson auch Herren zu Champvent. Mit Ebalds von Grandson drei Söhnen, Gerhard, Heinrich und Peter, entstanden 1225 die drei Linien (Familien) Lasarraz, Grandson und Champvent. — Wilhelm von Champvent war von 1274 bis 1300 Bischof von Lausanne, und stiftete 1282 das Spital zu Lausanne: trotz dem stand die bischöfliche Schutzstadt in offener Fehde gegen ihn, so dass zur Vermittlung K. Rudolph (1284) sich selbst nach dieser Stadt begab; aber auch die kaiserliche erste Vermittlung half nichts, Rudolf musste sich abermals nach Lausanne (1288) begeben und durch Androhung von Reichsstrafen die Burgerschaft zur Erfüllung des Vergleiches zwingen. In dem Kriege der benachbarten Dynasten gegen die Stadt Bern (1289) hielt er es mit dem Adel, wurde aber geschlagen. Zwischen dem

Grafen Amadé von Genf und Amadé von Savoyen war er Schiedsrichter, zerfiel demungeachtet aber bald wieder mit dem habsüchtigen Hause Savoyen (1295): in diesem Kriege unterstützten ihn seine Blutsverwandten von Champvent, die Freien von Cossonay, Grandson und einige andere; jedoch zu schwach, weil der Savoyarde von Bern, Freiburg, Moudon und dem Neuchâtelier unterstützt wurde, sah sich der Bischof genöthigt, zu den geistlichen Waffen zu greifen und vermöge des Bannes den Waffenstillstand und hierauf den folgenden Frieden zu erzwingen, Wilhelm wurde wegen seiner Wohlthätigkeit und der Verbannung der Schlangen aus dem Lemman, bei seinem Tode (1300) unter die Heiligen versetzt. Otto war von 1310—1312 auch Bischof zu Lausanne. Nach Absterben des Hauses fand eine Successionsfehde zwischen den Freien von Vufflens und Grandson statt, die zu Balaigues 1381 beigelegt wurde. Von dem Hause Vufflens kam Champvent durch Margaretha verwitwete Gräfin Neuchâtel an deren zweiten Gemahl Jakob von Vergy. Claude von Vergy, war ums Jahr 1501, Marschall und Gouverneur von Burgund. Nachdem die Waadt (1536) Berner Provinz geworden, verkauften die Freiherren von Vergy Champvent, welches später Besitz der adelichen Geschlechter Masset, von Erlach, Tillier und von Treystorrens zuletzt des Geschlechts Desbouttes zu Iverdon wurde. Seit der Revolution ist es ein Privateigenthum der Familie Doxat von Démoret, aus gleicher Stadt.

Historische Erinnerungen gewährt das Schloss als Geburtsort der berühmten Schönheit Gabriele von Vergy, und dass von hier aus die Gutthäterin der Armen in Wilhelmine von Vergy-Champvent, vermählte Gräfin v. Valangin († 1543) für letzteres Land ausgegangen. Im Burgunderkriege verbrannte Champvent theilweise.

28) CHARDONNEY. Ein neues Schloss im Distrikte Morges. Das ehemalige alte herrschaftliche Schloss war das Stammhaus der Edlen dieses Namens, welche längst erloschen sind: die letzten herrschaftlichen Besitzer waren (die Berner Patrizier) Dachselhofer.

29) CHATELARD. Altes Schloss, vom Freiherrn Jacob von Gingins aus seinen Trümmern 1441 wiederhergestellt. Es liegt, mit herrlicher Aussicht, 1 Stunde östlich von Vevay über dem romantischen Dörfchen Tavel, dessen Edle wahrscheinlich Ministerialien der Freiherren von Châtelard ursprünglich waren. Ob ein ursprüngliches Stammgeschlecht hier gehaust, ist nicht ermittelt, denn die Mitherren von Aiglemont und St. Saphorin la Vaux, aus dem Hause Castellarlo, können auch aus den Edlen von Castell im Freiburgischen gewesen sein (s. Aigremont und Bettens). Châtelard war ursprünglich der Sitz der grossen Reichsfreiherrschaft Montreux, welche Kaiser Konrad der Salier zu Anfang des XI Jahrhunderts de Vevay dem Bischof von Sion verlieh. Der Bischof verkaufte in der Eigenschaft eines Vizthumes Chatelard-Montreux 1295 an den Domsänger Gerhard zu Lausanne; hierauf besass das Vitzthumat der Freiherr Gerhard von Orons, welcher 1317 die obere Hälfte von der Chillonner Schlucht bis zur « Baye, » dem Grafen von Savoyen überliess, dagegen die untere Hälfte (mit Chatelard) bis zur Vevayse, unter dem Titel einer Mitherrschaft, welche später den von einer Freiherrschaft Chatelard bekam, behielt: die oberherrlichen Lehensrechte über die Herrschaft Ober-Montreux verkaufte der Bischof von Sion dem Grafen Amadé VI von Savoyen unter Aufrechthaltung der Freiheiten der Bewohner, welche seit 1317 unter der Schlossgerichtsbarkeit (bürgerlichen Castellanei) Chillon standen. Ritter Franz, Freiherr von Lasarraz, erlangte um die Mitte des 14. Jahrhunderts, durch seine Ehefrau Maria von Orons, Erbin von Châtelard, diese Freiherrschaft. Mit Margaretha von Lasarraz, welche an den Freiherrn Jakob zu Gingins und Divonne vermählt gewesen, kam Châtelard (1415) an dieses Haus. Von Michael, Freiherr zu Gingins, Divonne, Lasarraz, Châtelard, Mitherr von Vevay (Belletruches) gelangte Chatelard durch Verkauf in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an das Haus Challant, aus welchem Georg und Johann, 1571, diese Freiherrschaft

mit Bellestruches um 20,000 Goldthaler an die Stadt Vevay verkaufte (s. Bellestruches). Die Stadt verkaufte Châtelard jedoch schon 1573 wieder an Caspar von Anglure und seine Frau Christiana von Ligneville. Emmanuel Bondel, Patrizier von Bern, ehemaliger Landvogt von Aubonne, kaufte sie endlich 1708. Mit der Revolution verschwanden die herrlichen Rechte, und die Domaine wurde Privateigenthum des Geschlechts Dubochet. Zu Clarens, welches zu Châtelard gehörte, hatten die Freiherrn einen Major (Meyer), Zu Chailly, im Bereiche der ehemaligen Freiherrschaft, lebte die durch Rousseau berühmte Madame Vuarrens, woselbst auch ihr Hausbeamter Anet heimathlich war, St. Preux's gab es in der Umgegend nicht, aber ehemals eine Familie Preux (lat. Probi) zu Vevay. — Als Karl III. seinen letzten Landtag in der Waadt (1532) hielt, dinirte er auch bei dem Freiherrn von Gingins-Châtelard, und wurde an der Spitze von 300 Mann Lehnssoldaten empfangen, welche allein aus der Freiherrschaft Châtelard waren.

30) CHATELARD (bei Lutry). Ruine eines ehemaligen festen Edelhofes bei dem Weiler gleiches Namens, oberhalb Lutry, wo die Mistrales von Lutry — längst abgegangen — ihren Sitz gehabt zu haben scheinen, und welche Ministerialien des im 15. Jahrhundert mit dem weltlichen Bisthume Lausanne vereinigten Priorats Lutry waren. Eine Urkunde von 1392 erwähnt desselben, jedoch schon 1520 war es eine Ruine, wie sich aus einem Verkaufe von 6 Jucharten (Poses) Reben von « Claude Fossaux alias Girod Donz Chastellard » an den Edlen Michael Crosserens ergibt; vielleicht ward es in der Revolte der Bürgerschaft von Lutry, 1481 zerstört.

31) CHATILLENS (lat. Castillens) war eine ehemalige Veste, bei dem Dorfe gleiches Namens, im Distrikt Oron. Mermes von Châtillons « Clericus » lebte 1357. Schon 1449 war Peter von Châtillens zu Vevay verburgert. Wegen Franzens von Chatillens Nachlass entstand zwischen den Edlen Heinrich, Peter und Wilhelm zu Crousaz (Chexbres)

und ihren Vettern und Verbündeten von Crousaz in der Pfarre Corsier oberhalb Vevay begütert, einerseits, und den Edlen von Tavel, Torneg, Preux und Musard, andererseits eine Fehde, in welcher sich Erstere des Hauses Nicods von Corbières (Corbers) bemächtigten, und dessen Sohn Johann tödtlich verwundet wurde. Da Alle, bis auf die Verbündeten von Corsier, mit Vevay verburgert waren, so vermittelte der Rath als Schiedsrichter. Donnerstag nach St. Peter und Paul 1457: in was der Nachlass bestanden und wesshalb hierin die edlen Herren von Corbières betheiligt gewesen, ist nicht bekannt geworden. Noch 1487 war ein Theodul von Châtillens Bürger der Stadt Vevay.

32) CHAUX (la), Ehemaliges Johanniter-schloss oder Commende, dreiviertel Stunden von Cossonay an dem Ufer der Venoge gelegen. Ein adeliches Geschlecht von Chaux war noch in Anton 1477 Burger zu Vevay. — La Chaux wurde 1384 vom Grafen Amadé VI von Savoyen dem St. Johanniterorden übergeben. Mit La Chaux stand La Crousaz und St. Christoph im engen Verbande, zwei Hospitien, das eine zu Nyon, das andere zu Cossonay, hingen ebenfalls theilweise von dieser Commende ab, welche herrschaftliche Rechte und Gefälle in 17 Dörfern besass. Ritter Robert vom (du) Gard von Fresneville, Commenthur von La Chaux-Crousaz, nahm sich Albert von Brandenburg zum Vorbilde, welcher die evangelische Religion angenommen und so sein zeitiges Hochmeisterthum des deutschen Ordens von Preussen als ein erbliches Herzogthum Preussen unter dem gnädigen Schutze der Krone Polen an seine Familie (als polnisches Lehen) 1525 gebracht hatte: Robert du Gard ward auch evangelisch, und erhielt, unter dem gnädigen Schutze der Stadt Bern, am 25. August 1540, La Chaux-Crousaz als eine erbliche Lehensherrschaft für sein Geschlecht; für die Lehensertheilung, ein für allemal, nahm Bern die Summe von 2500 goldenen Sonnenkronen in Empfang; was Albert von Brandenburg für Preussen

an Polen gezahlt, ist wohl nicht bekannt geworden.

La Chaux und la Crousaz wurde in der Folge getrennt, Ersteres kam durch Fräulein Anna du Gard, welche an den Freiherrn Daniel von Champdieu, Herrn zu Grivilly, zu Anfang des 17. Jahrhunderts verheirathet war, an dieses in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erloschene Haus. Die Herrschaftsrechte verschwanden 1798. (S. Crousaz.) Das Wappenschild des Commenthurs Du Gard waren drei (zwei oben und eine unten) stehende silberne Gänse im blauen Felde, der Wahlspruch: Meine Gans macht Alles (*» Mon oye fait tout «*) und das Geschlechtsattribut: *» Chicane. «*

33) CHAVORNAY. Bei dem Dorfe dieses Namens, im Kreise Orbe, sieht man noch einige Trümmer des ehemaligen, von König Rudolph I. von Burgund gegründeten Schlosses; unter Rudolph II. fanden hier auch königl. Gerichtstage statt. Die Edeln von Chavornay sind längst erloschen; die von Arnay besaßen hier einige Gerechtsame.

34) CHESEAUX. Schloss und Dorf im Kreise Romanel. Letzteres war das Stammhaus der Edeln von Cheseaux, aus welchen Ritter Stephan 1246 lebte, und Ritter Peter von Cheseaux Edelherr zu Echallens, Schloss und Weichbild Echallens an Amadé von Montfaucon 1273 verkaufte und welches mit Junker (Domicellus) Wilhelm im Mannesstamm erloschen, der unter den Zeugen im Lausanner Landrechte 1368 vorkommt und mit dessen Tochter Isabella ein Theil der Rechte an Cheseaux an ihren Gemahl Mermet Loys Donzel von Ecublens in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam. Ferdinand Loys, vermählt in erster Ehe mit Claudina, Tochter Benedikts Champion, Freiherrn von la Bâtie im Gexlande, Herrn zu Cheseaux, Ballaigues, Lignerolles, Mitherrn zu Bavois in der Waadt, erwarb käuflich, 1592, die ganze Herrschaft Cheseaux von dem Geschlechte Champion; in zweiter Ehe war er mit Aimé von Goumoëns verheirathet.

Mit Karl Loys von Cheseaux erlosch 1789 der Zweig Cheseaux des adelichen

Geschlechts Loys (zu Strassburg), und die Herrschaft kam käuflich an die Edelherrn von Goumoëns, welche, obgleich die Feudalrechte 1798 verloren gingen, noch bis auf die neuesten Zeiten die Domaine besaßen. Denkwürdig ist Johann Philipp Loys von Cheseaux (geb. 1718 † 1751), ein Enkel des berühmten Philosophen Johann Peter von Crousaz, als gleich gross in Philosophie, Theologie, Mathematik, Physik, Astronomie u. s. w.

35) CHEXBRES (le Crêt du Chexbres). Wenige Spuren von der ehemaligen Feste von Chexbres im obern oder eigentlichen Chexbres (le Crêt du bourg de Chexbres) gelegen, sind übrig geblieben. Sie war der Sitz der Meyer (Majores) von Chexbres, welche dieses Amt erblich von den Bischöfen von Lausanne zu Lehen trugen und von den Edelherrn von Palaisieux entsprossen gewesen zu sein scheinen. Ritter Peter Meyer von Chexbres kommt in der Bestätigungsurkunde der Abtei Hautcrêt durch Bischof Guido von Lausanne, aus dem Hause Marlanie, 1134, sowie auch als Zeuge mit seinem Sohne Raimund in einer Schenkung Arthauds von Faucigny, Bischofs von Genf, 1141, vor. Raimund, sein Sohn, war 1164 Gutthäter gedachter Abtei und noch 1184 unter der Zustimmung seiner Söhne, Burkhardt, Peter und Raimund; gedachter Ritter Burkhardt verglich sich später zur Zeit der Weinlese wegen Irrungen mit dem Kloster Hauterive (Altenryff) in der Kirche zu St. Saphorin (St. Symphorian). Mit Ritter Anselm, der 1230 todt war, scheint der Stamm der Meyer von Chexbres erloschen zu sein. Schon 1270 besass Hugo von Palaisieux das Majorat von Chexbres und 1274 das des ganzen Pfarr-Communalkreises St. Saphorin, zu welchem auch das Meyeramt von Puidoux gehörte. Bischof Gerhard von Vuippens (Wipplingen) von Lausanne soll aus diesen beiden Meyerämtern, sowie aus dem der beiden Mistralien (Ammanneien) zu Chexbres und Puidoux, nach der begonnenen Sinkung des Wohlstandes des Hauses Palaisieux auch von diesem das Mandement Glerolles (Schloss und Städtchen St. Sa-

phorin, ehemals auch Glerolles genannt) erworben und 1303 zu einer Castlanei (Glerolles - St. Saphorin) umgewandelt haben. Die Güter und lehenherrschaftlichen Rechte kamen aber durch Gerhards von Palaisieux Kinder, 1302. an Nicolaus von Billens und später an das Haus Greyerz, welches auch noch 1536 unter den Bischöfen von Lausanne — Mitherren zu St. Saphorin, zu welchem das Territorium von Chexbres gehörte — war; jedoch hatte es seine Rechte, welche mit der Herrschaft Palaisieux dem Schlosse Orons anexiret waren, dem Geschlechte Champion versetzt gehabt und kamen mit Orons und Palaisieux an den Berner Patrizier Johann Steiger, Freiherrn zu Mont-Rolle u. s. w. (1554) und von diesem (1557) an die Stadt Bern; noch heisst eine ansehnliche Weinbergs-Domaine im Kreise St. Saphorin »Labbaye d'Orons.«

Nach Aussterben des Hauptstammes der Meyer von Chexbres scheint jedoch noch ein Seitenzweig übrig geblieben zu sein, denn 1255 war ein Jakob von Chexbres Besitzer eines Rebberges zu Pully (Chaffaz), und Peter von der »Villa« von Chexbres kommt als Zeuge in einer Urkunde zu Chexbres 1312 vor; ein Anton von Chexbres war 1448 Burger zu Vevey und ein Anton von Crêt — wahrscheinlich eine und dieselbe Person 1454, auch Burger dieser Stadt und (1455) begütert zu Chexbres. — Margaretha von »Don-Crest« von Chexbres war 1368 Wittwe Perrins von Crousaz-Chexbres; Peter Don-Crest de Chexbres lebte 1421, und Pernette wurde 1580 Ehefrau des »Donzel« Johann von Crousaz-Chexbres; Johann vom Crest war 1397 Clericus zu Lausanne. Das Geschlecht vom Crest von Chexbres erlosch im 17. Jahrhundert zu Chardonne.

Noch folgende kleine *Burgsitze* waren im Territorium von Chexbres.

a. CROUSAZ (*Crousa, Crosa*). Westlich vom Crest auf einer Anhöhe über dem untern oder *eigentlichen* Chexbres gelegen; zu demselben gehörte als Burgbezirk der Weiler Crousaz, in welchem gegenwärtig die Kirche und Pfarrei der Commune Chexbres steht; noch jetzt

wird dieser Weiler »le bourg de Crousaz de la Commune de Chexbres« genannt. Diese ehemals kleine Burg wurde 1383 »Domus de Crosa sita in Crousa apud Cheybri« genannt. Zu Ausgang des 16. Jahrhunderts war sie gänzlich verfallen und wurde als Familien-Stammhaus 1606 von den Gebrüdern Simon Peter, Franz, Georg und Elias von Crousaz, »Donzels« von Chexbres wieder theilweise aufgebaut; noch sieht man daselbst das Wappen ihres Vaters Claude von Crousaz, Donzel von Chexbres und dessen Ehefrau (ihrer Mutter) Pernetta Maillardoz von Ruë, in schöner Arbeit über einem hohen Kamine.

Hier hatten die Mistrales von Chexbres ihren Hauptsitz, welche in dem ursprünglichen Stamme ein Zweig der Majores von Chexbres waren; aus diesem lebte Vivian, der Mistral von Chexbres 1137. — Ulrich, der Mistral von Chexbres, welcher in den Urkunden von Hautcrest 1154, 1161, 1165 und 1184, in dieser mit Albert von Crousaz, gedacht wird, scheint mit *Letzterm* Schwestersohn des vorgedachten Vivian gewesen zu sein. Die Mistrales von Chexbres kommen sehr häufig als Gutthäter der Abteien Hauterive und Hautcrest, namentlich der letztern, bis 1274 vor. Wilhelm, der Mistral von Chexbres, genannt von Crousaz (»dictus de Crosa«) gedenken die Urkunden 1260, 1276, im letztern Jahre als Mitgutthäter von Hauterive; in dieser Schenkung kommt unter den Zeugen ein Rudolph von Crousaz vor. Zu Ausgang des 13. Jahrhunderts war das Hauptlehen Crousaz, der Mistrales, schon in mehrere kleinere zersplittert, als Paleyres (Palira) mit Montelier, Vuibroye oberhalb des Bretsee's und vielleicht auch die »Villa« von Chexbres. Obgleich Jakob von Crousaz-Chexbres, Clericus, Castellan von Glerolles, um 1453 so viele lehensherrschaftliche Rechte zu Chexbres und im ganzen (ehemaligen Pfarr-) Kreise St. Saphorin besass, dass er Mitherr von St. Saphorin genannt wurde, so verkaufte er doch 1472 mit seinem Sohne Peter dem Iblet vom Jardins (du Judil) wiederkäuflich den 16ten Theil des grossen Zehnten

und den vierten des Lehens Flaudrinat (dem dritten Theile des Fruchtrechts), welchen er von Johann von Blonay erkaufte gehabt hatte, wieder. Fortwährend verringerten sich die herrschaftlichen Lehensrechte, namentlich durch die Theilungen von 1368, 1372, 1383, 1529, 1586, 1591 bis zum Jahre 1629, in welchem die letzte Entäusserung durch Theilung der Lehen vom Stammhause stattfand. Zu Ausgang des 17. Jahrhunderts erwarb Bern alle noch vorhandenen lehnherrschaftlichen Gerechtsame mit Ausnahme der Rechte über die *direkte* Domaine selbst. Isbrand von Crousaz, Donzel von Chexbres und in Lausanne, Herr zu Prilly, Crissier, Corcelles le Jorat, Mitherr zu Mex u. s. w., landvögtlicher Statthalter zu Lausanne, der Reiche genannt — wegen seinen vielen Besitzungen an Gütern und herrschaftlichen Gerechtsamen in mehr als *fünfzig* und etlichen Ortschaften am Lemán und im Jorat, erwarb 1596 und 1597 von den Familien von Prez - Corcelles und Major von Lutry, deren ansehnliche Güter und lehnherrschaftlichen Rechte im Kreise St. Saphorin, namentlich zu Chexbres gelegen, und verband sie mit verschiedenen andern kleinern, ererbten und erkaufte Gerechtsamen daselbst zu einem neuen Lehen, welches jedoch nicht dem Stammhause zu Crousaz sondern dem Schlosse Prilly annexirt wurde; durch Heirath seiner drei Enkelinnen kam dieses Lehen an die Familien von Praromand, von Martines und Rosset von Vuflens und durch Kauf (1689 — 1716) an die Stadt Bern, welche alle Lehen im Pfarrkreise St. Saphorin schon erworben gehabt, auch dieses mit dem Schlosse Glerolles verband. —

Helbert von Crousaz wird mit Peter von der Villa von Chexbres (de Villa de Chebre), Wilhelm von Vuibroye (Voubroye) von Chexbres und Aimon von Orons in einem Zinsverkaufe zu Chexbres (1312) als Zeugen genannt. Georg von Crousaz-Chexbres, Clericus, Kastellan von Glerolles, Edelherr (Nobilis Vir) stiftete 1500 zum Andenken seiner glücklichen Zurückkunft über den St. Bernhard, zur Zeit als 100 Helvetier ihren

Tod durch eine Lawine gefunden, in der Kirche zu St. Saphorin die Kapelle »Sancti-Bernardi-Montis-Jovis«; als Patronatsherr derselben präsentierte er seinen Bruder Peter als Rector derselben, 1511, dem Bischof Aimon von Montefalco zu Lausanne und ernannte als Kaplan 1515 den Herrn Aimon von Biolley: noch bis 1820 waren die Wappen Georgs und dessen Bruders Peter in vorzüglich guter Glasmalerei in der Kirche zu St. Saphorin zu sehen, verschwanden aber (mit allen auf die Familie bezüglichen Andenken) durch die sogenannte Restauration und in Folge von Veräusserungen an auswärtige Liebhaber von Kunstgegenständen.

Claude von Crousaz, Donzel v. Chexbres, der jüngere, vereitelte, unterstützt von seinem vorgedachten Bruder Isbrand, die Verschwörung ihres Oheims, Isbrand d'Aux, Bürgermeister der Stadt Lausanne (1588), welche zu Gunsten Savoyens gegen Bern und die Eidgenossenschaft gerichtet war.

Georg und Claude, der ältere, von Crousaz-Chexbres bestimmten 1565, dass das Stammhaus zu Crousaz mit seinen Herrschaftsrechten, sowie den daselbst befindlichen *Harnischen*, *Gerichtsstäben* und *Waffen*, gemeinschaftlich bei den Ihrigen verbleiben sollten; durch abermalige Theilung (1570) kam jedoch Crousaz gänzlich an Georg und dessen Neffen Alexanders Familie; — die Alterthümer sind verschwunden, man sieht keine *Rüstungen*, *Fahnen*, *Schwerter* mehr, noch die *Gerichtsstäbe* der Mistrales von Chexbres, noch die der Kastellane von Glerolles, seitdem die Domaine zu Anfang des laufenden Jahrhunderts von Johann zu Crousaz veräussert worden ist. Die Gerechtsamen eines Herrschaftshauses gingen 1798 verloren, und die Güter wurden bis auf einen kleinen Rest zerstückelt. Der Anblick des Gebäudes trägt das Zeichen der Restauration des 16. und 17. Jahrhunderts; der östlich an das Hauptgebäude grenzende kleine Thurm ist auf der innern Seite zum Theil demolirt. Nördlich, in mässiger Entfernung, liegt Hinter-Crousaz, ein freundliches Gütchen mit den herrlichsten

Wiesen. Das Geschlecht von Crousaz-Chexbres hat sich — unter der Berner Regierung — durch seine Anhänglichkeit an die Schweiz berühmt gemacht. Aus der Linie St. George, zu Lausanne seit 1608 verbürgert, war der berühmte Lausanner Gelehrte und Professor Johann Peter von Crousaz (geb. 1663 † 1750) auf Lagrangette und Lachappotnaz; letzteres Gut, einer der schönsten Rebberge auf dem Desaley, gehört jetzt der Stadt Lausanne. Der Ur-Ürenkel des gedachten Professors, Mitarbeiter an den Ritterburgen der Schweiz, herausgegeben von Schwab und Dalp, erneuerte 1826 sein Landrecht zu Chexbres. Merkwürdig führten die Hauptbesitzer des Lehens Crousaz seit Entäusserung der Mistralia von Chexbres den Titel »Clerici«, und zwar von 1368 — 1536 vom Vater bis auf den Sohn ununterbrochen fort; auch das Kastellanenamt von Glerolles-St. Saphorin wurde von 1450 — 1750 allein von Gliedern dieses Geschlechts, welche Besitzer oder Mitbesitzer von Crousaz waren, ausgeübt, und Ausnahmen fanden nur zu Gunsten ihnen verwandter Familien, bei dem Alleinvorhandensein von Unmündigen, statt; unter der Berner Regierung führten sie den Titel: Donzels von Crousaz und Chexbres.

b. PALEYRES (Palira) mit Montelier. Bei dem Weiler Montelier, südöstlich einige Minuten unterhalb dem Bezirke Plait des Dorfes Chexbres liegt in dieser Gemeinde der Burgstall »la Paleyres«, einst ein Sitz der Mistrales von Chexbres, welcher, wahrscheinlich zur Zeit der ersten Linientheilung im 13. Jahrhundert, von ihnen erbaut wurde, wenn er nicht eine schon frühere Anlage der Majores von Chexbres oder des Hauses Palaisieux gewesen ist. Wilhelm, der Mistral von Chexbres, genannt von Paleyres (»dictus de Palira«) wird mit Peter, dem Mistral von Chexbres, und Maria als Gutthäter von Hautcrest (1249) genannt; er hatte einen Sohn, Wilhelm, und eine Tochter, Jaqueta (1274); hier scheint das Geschlecht seinen Ursprung zu finden, denn der ältere Bruder, Peter, war (nach dem Geschichtsforscher Grafen von Mülinen)

Vater von Wilhelm, dem Mistral von Chexbres, genannt von Crousaz (1260). Dadurch, dass verschiedene Güter zu Paleyres und Montelier dem Herrschaftshause zu Crousaz 1453, 1496 und 1497, 1543 und 1544, 1587 (nach den Lehen- und Zinsbüchern) lehnten, wird es sehr wahrscheinlich, dass das Lehen Paleyres-Montelier einst Theil von Crousaz war. Noch 1370 kömmt ein Johann von la Paleyres, Donzel von Montelier vor; jedoch verlor sich das Geschlecht bald nachher unter der Klasse der Landleute. Das Geschlecht Muriset »alias de Cully« war aber auch schon früher hier begütert und scheint im 15. Jahrhundert den Sitz Paleyres erworben zu haben. Niklaus Muriset, Sohn des verstorbenen Muriset von Cully, kaufte 1312 von Agnes, Wittwe des Donzel Wilhelm von Palaisieux, und deren Sohn, Mermet von Glerolles, einen Zins von zwei Muid und vier Köpfe Weizen und zwei Muid Gerste im Territorium von Chexbres für den Preis von 100 Lausanner Pfund (Livres). Pernetta, Tochter Claude Muriset's von la Paleyres, Donzel von Montelier, Kastellans zu Glerolles, ehelichte 1600 Simon Peter von Crousaz, Donzel von Chexbres. Das Geschlecht Muriset von Paleyres erlosch im vorigen Jahrh. —

c. PLAIT. Wo jetzt das Landhaus der Familie Chappuis am südöstlichen Ende des Dorfes Chexbres steht, dessen Strasse hier auch le Plait heisst und früher den Burgbezirk Plait bildete, stand eine kleine Burg oder ein adelicher Sitz der von Plait, Donzels v. Chexbres. Der Name Plait (Plaid, Plaiet) hat seine Entstehung der Gerichtsstelle zu verdanken, die hier in der Nähe unter den Mistrales von Chexbres und nachherigen Kastellanen von Glerolles abgehalten wurde. Peter von der »Villa« von Chexbres wird (S. Crest, Crousaz) 1312 gedacht; ob aber unter der »Villa« der Crest oder der Plait zu verstehen sei, ist nicht ermittelt; ebensowenig, ob dieser Peter von Peter von Chexbres zu einem Zweige des Geschlechtes der Majores oder Mistrales von Chexbres gehört habe. Zuerst kömmt als gewiss ein Perronet Don-Plait mit seiner Ehefrau Johanna, Tochter

des verstorbenen Rolet von der Crousaz bei Grandvaux (1367) vor. Johanna von Lalex, Ehefrau Peters »Don-Plait alias de Crosa, (Crousaz)« und Peter von la Crousaz von Grandvaux hatten 1444 Güter bei Grandvaux. Peter, Wilhelm und Johann von Plait lebten 1529; Letzterer war Burger der Stadt Freiburg; Karl von Plait lebte 1601, und Johann von Plait, Donzel von Chexbres, war noch 1630 kastellanischer Statthalter von Glerolles; gegen Ende des 17. Jahrh. kamen die Plait'schen Güter durch eine Erbtöchter an die Familie Chappuis; die *Reste* der Lehensrechte aber, welche grösstentheils schon früher zerstückelt worden waren und um diese Zeit zum sogenannten Prylli'schen Lehen, zum Theil gehörten, auch an Bern.

36) CHILLON. Dieses in der Waadt, namentlich durch die Schlacht daselbst (1259) und die Gefangensetzung Bonivard's berühmte Schloss liegt auf einem Felsenblocke im Lemensee, 2 gute Poststunden östlich von Vevay; durch eine Brücke ist es mit dem Festlande verbunden. An der Halde des Berges, gegenüber dem Schlosse, lag das Dorf Chillon, wahrscheinlich mit einem Edelhofe versehen, welcher den ursprünglichen Kastellanen der Feste Chillon gehörte; von dem deutschen Worte *Burg* für befestigtes Schloss und auch berechtigten Ort, entstand der Name »bourg de Chilon«, anfänglich richtig auf den durch Festungswerke mit dem Schlosse verbundenen Ort zugleich ausgedehnt, später, in dem Sinne von *Burg-lehen*, allein für die Ortschaft mit deren Hofe gebraucht. Im Sinne von Marktflecken konnte der Ort Chillon so wenig bourg genannt werden, als z. B. die drei bourgs der Dorfcommune Chexbres. Wann die Ortschaft Chillon verschwunden, ist unbekannt; seine letzten Bewohner, als die Rosset's u. s. w., zogen nach Veytaux. — Von dem ehemaligen (Ministerial-) Geschlechte war Peter von Chillon 1448 Bürger zu Vevay im »*burgo franco*.« — Wie das Schloss Glerolles durch ein Thor die Strasse versperrte (S. d. Art.), so noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts auch hier ein Thor

die Landstrasse. — Das Schloss bestand schon 1153 (nicht 1103 oder 1150) nach einer Vergabung Humbert (III.), Grafen von Savoyen, Herzogs von Mauvienne, an die Abtei Hautcrest, welche die Tygnières und das Thal Reposaix bis zum heissen Berge (Montagne-chaude) betraf und die ein Lehen des Mandements Chillon war, mit Inbegriff des Triftrechts und der Zollfreiheit, wovon der Kastellan von Chillon die Mittheilung erhält. — Jakob von Cojonay, Donzel, Burger zu Vevay, schenkte 1161 den Mönchen von Hautcrest ein Lehen zu Montreux, welches er besass, unter der Verbindlichkeit, auch von ihrer Seite nach Verhältniss der Schenkung die Mitbesetzungskosten der Feste Chillon zu tragen; dieses giebt der Sage noch mehr Wahrscheinlichkeit, dass Chillon vor Alters der herrschaftliche Sitz der Freiherrschaft Montreux — vor ihrer Theilung — (S. Châtelard) gewesen. — Nachdem Ober-Montreux, schon unter Savoyischer Oberhoheit, ein Eigenthum direkt von Savoyen geworden, wurde es wieder mit der Kastlanei Chillon vereinigt: der Graf Peter von Savoyen, genannt wegen seiner ritterlichen Tapferkeit der »*Kleine Karl der Grosse*«, eroberte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die sogenannte Chablaier Waadt, d. h. von St. Maurice bis sur Vevayse, und baute da gegen Vevay, welches dem Bischofe von Lausanne und den Dynasten von Orons und Blonay gehörte, auf dem Boden, welcher seit Alters le Peilz (lat. Peltana) genannt wurde, den Thurm und die Stadt »la Tour de Peilz« oder stellte die Burg wieder her (S. Tour de Peilz). Nach der Schlacht bei Chillon (1259) zwischen den Grafen Hartmann, dem jüngern, von Kyburg, genannt der Kopp- oder Kyppjunge (Coppingue) und gedachtem Grafen Peter, in welchem Ersterer gänzlich geschlagen und viele Dynastien und Edle gefangen wurden, kam die ganze Waadt (mit Ausnahme des weltlichen Bisthums Lausanne und der Stadt dieses Namens) von Kyburg an Savoyen. Das Schloss Chillon war jedoch schon früher, wie berichtet, Eigenthum der Savoyer gewesen und vom

Gräfen Peter 1248 neu befestigt und hergestellt worden. Im Jahre 1263 kam, nachdem der römische König Richard von Korn - Wallis schon der Herrschaft entsagt hatte, die kaiserliche Bestätigung des Besitzes der Waadt als einer R. Freiherrschaft für Savoyen. Als die Chablais-Aosta'er Linie der Grafen von Savoyen erlosch, zog der Kaiser diese Besitzungen ein und liess sie durch Vögte verwalten, von welchen einer, wahrscheinlich der Kastellan von Chillon, befahl, die Gesandten des Grafen Amadé III. von Savoyen aufzufangen und einen derselben schmählich in den Gefängnissen zu Chillon sterben zu lassen; der Graf zog hierauf gegen Chillon, tödtete den Landvogt oder Kastellan auf der Flucht und bemächtigte sich des Schlosses; dieses mochte die erste Veranlassung gegeben haben, dass im Namen des Kaisers der Landgraf Hartmann von Kyburg gegen Savoyen zu Felde zog; unbekannte Ursachen verzögerten aber den Krieg bis 1259, da Graf Peter 1248 noch Chillon befestigen konnte, also noch im Besitze der Wiedereroberung dieses Haus bis dahin ungestört geblieben war. Der Hof der Kastellane von Chillon und das Dorf fanden nicht unwahrscheinlich auch damals (vor 1248) ihre Zerstörung. — Zu Chillon wurden 1348 fünf Juden, welche der Verbreitung der Pest überführt worden waren, lebendig verbrannt, unter dem damaligen Kastellan Aymon von Pontverre. — Der berühmte Franz von Bonnivard, Prior von St. Victor und Burger zu Genf, schmachtete hier in den fürchterlichen unterirdischen Kerkern an einen Pfeiler mit Ketten geschmiedet von 1530 bis 1536; die herzoglichen Beamten hatten ihn bei Coppet aufgegriffen, beraubt und dann nächtlicher Weise gefangen nach Chillon geschleppt. In dem Kriege gegen Savoyen und seine Allirten, den Bischof von Lausanne (1536), eroberten die Berner mit der ganzen Waadt auch die Savoyische Bastille Chillon; die Belagerung, von der Landseite von den Bernern, von der Seeseite von den Genfern geführt, begann am 27. März mit aller Heftigkeit, so dass der

Kastellan, Herr von Rye, vermöge Kapitulation schon am 29. gleichen Monats die Feste übergab; mit ihr schlug die Befreiungsstunde von Bonnivard. Die Beute war gross an Reichthümern und Kriegsmaterial.

Von 1536 — 1798 bildete der Landbezirk Chillon die Landvogtei Chillon-Vevay; der Landvogt hatte von 1536 bis 1733 hier, von da bis 1798 aber zu Vevay seinen Sitz, nachdem die Stadt Bern zum landvogtlichen Residenzschlosse den adelichen Tavell'schen Hof erkauft hatte. Die berühmte Daux'sche Verschwörung (1588) beabsichtigte, bei Abwesenheit des Landvogts von Chillon dessen Statthalter (Lieutenant bellival) Ferdinand Bouvier, zu tödten, um sich hiedurch desto leichter der Feste durch die bestellten Savoyarden von der Seeseite bemächtigen zu können. Die Vereitelung der Verschwörung machte jedoch auch diesen projektirten Mord zu nichts.

Im 18. Jahrhundert war Chillon ein Zeughaus und Magazin der Republik Bern.

Als die Anhänger einer französischen Invasion, der landvögtliche Assessor Rosset und der Hauptmann Müller von la Motte (Bürger von Lausanne) als Hochverräther erkannt und mit einigen andern minder Schuldigen auf Schiffen nach der Bastille Chillon transportirt wurden, welche unter dem Oberkommandanten des Schiffswesens, Obristlieutenant August von Crousaz, standen, wagten einige herzhaftere Waadtländer, aber unter dem linkischen Benehmen ihres Anführers, eines preussischen Edelmannes, Namens Arensdorf, auf einer Barke zwischen Glerolles und Chillon deren Befreiung; auf der blauen See aber wurde Herr von Arensdorf erblasend »schachmatt«, als der Hauptmann Pillichody (Burger von Yverdon, später zu Bern) den Befehl zum Feuern geben wollte, und so sahen sich die Waadtländer genöthigt — unter solch einer Leitung — nichts anderes zu thun, als die Flucht zu ergreifen. — Der Oberstlieutenant von Crousaz, vom Regimente Morges (früher Hauptmann in französischen Diensten und 2 Jahre Freiwilliger

vor Gibraltar), Sohn des ehemaligen franz. Obersten Friedrich von Crousaz, Kommandant des Bataillons Lausanne, wurde in Berücksichtigung seines tapfern, kenntnissreichen und klugen Benehmens als Kommandant der bewaffneten Barken zur Zeit als Genf (Herbst 1792) eine eidgenössische Schutzgarnison erhalten hatte, und namentlich bei der allein nur zu Wasser möglichen Kommunikation mit dieser Stadt, 1793 zum Obersten der Artillerie und Admiral vom Lemanssee ernannt und in Anerkennung der zweckmässigen Eintheilung dieser Flotille (bestehend aus 450 Mann, worunter 329 Kanoniere) und des Arsenal, zu welchem Chillon erhoben wurde, am 2. Dezember 1793 mit einem goldenen Ehrendegen und einer Hängkette von der Regierung beschenkt und bald darauf — 3. Jänner 1794 — in das regimentsfähige Bürgerrecht der Stadt Bern aufgenommen; letzteres hauptsächlich in Anerkennung der Treue und Anhänglichkeit seiner Vorältern an die regierende Stadt. Er fiel bekanntlich unter Meuterer Hand am Tage der Einnahme Berns (5. März 1798) bei Allenlüften als Divisionsadjutant. Chillon hatte unter seiner Einrichtung 1794 12 lange vierpfündige Kanonen, hinreichenden Vorrath an Kugel- und Kartätschenpatronen, Kugeln, Gewehre, Flintenpatronen, Flaques, Sprachröhre, Signale, Feuerwerkzeuge etc. für die Flotille erhalten und war auch weiters in Vertheidigungsstand gesetzt worden; zur Aufsicht befand sich zu Chillon noch ein besonderer Arsenal-Inspector. Doch waren alle Staatsausgaben hiefür, sowie alle Mühe des Kommandanten der Feste und der Flotille umsonst, da Bern bei der Annäherung der Franzosen die Waadt ohne Vertheidigung der Invasion Preis gab.

Unter dem Laharpe'schen Regierungssystem — der Einheitsrepublik — dem Vorbilde einer bürokratischen Monarchie war Chillon die Bastille im Dienste der helvetischen Bürokratie. Durch den Italiener Gapany und einige andere Kommissarien im Solde dieser Regierung wurden 19 würdige Männer aus der sogenannten deutschen Schweiz und aus

Freiburg, zum Theil mit ihrer Dienerschaft (1799), nach Chillon in die Verliesse geworfen, zu welchen später noch 30 Walliser gebracht wurden, und erlitten eine empörende Behandlung.

Gegenwärtig vom Freistaate Waadt, seiner Bestimmung als Zeughaus gemäss, solid und zweckmässig hergestellt, gewährt die alte Feste besonders durch ihr zahlreiches und treffliches Artillerie-Material einen erfreuenden Anblick für alle eidgenössischen Patrioten.

Mit hohen und festen Mauern, einem Hauptthurme und sechs Thürmchen umgeben, dient zwar dieses Schloss nicht zu einer eigentlichen Festung, wenn der Feind schon im Besitze des rechten Seufers ist, doch ist seine solide Bauart hinreichend, den Kugeln der Feinde von der Seeseite zu trotzen und von hier aus einen Theil des Lemans, mit Geschütz gespickt, zu beherrschen. Eine Berücksichtigung dieser Feste, sowie der Dampfschiffe und grösserer Barken zur militärischen Vorbereitungsausrüstung wäre wohl einer Beachtung der obersten Kriegsbehörden werth.

Die Casematten unter der Oberfläche des See's, die Burgverliesse und die Oeffnung, über welcher einst die berühmte fusssüchtige Jungfrau stand, sind ebenfalls einer besondern Besichtigung werth. —

37) CHRISTOPHE (St.) Dieses im Kreise Champvent gelegene Schloss war ehemals ein zu der Johanniterkommende Lachaud gehöriger Rittersitz und 1360 von dem ehemaligen Priorate zu Cossonay abhängig. Die Berner Patrizierhäuser von Diessbach, Steiger, Thormann besaßen nach Einnahme der Waadt nach einander diesen herrschaftlichen Sitz; seit 1798 ist es ein Privateigenthum.

38) CLÉES (les). In einer wild-roman-tischen Gegend, an den Ufern der ungestümen Orbe, im Kreise Romainmôtier, liegt das Dörfchen les Clées, welches den Stadttitel führt, einst — vor den Burgunderkriegen — ein nettes Städtchen gewesen, und die Ständerversammlung in der Waadt beschickte. Ueber die Orbe führt hier eine kühn gewölbte Brücke. Im Mittelalter führte eine stark

besuchte Strasse nach der Freigrafschaft Burgund hier durch, welche von der nun in Trümmern liegenden Burg bewacht wurde.

Von der Feste steht noch ein zum Theil erhaltener Thurm; das Uebrige sind formlos gewordene Ruinen. Die ursprünglichen Bewohner der Burg waren Kastellane der Landgrafen von Klein-Burgund und als solche Kommandanten dieser damals sehr wichtigen Grenzfeste, welche nach und nach mehr oder minder ihr Eigenthum wurde. Diese Ministerialien hatten jedoch hiemit noch nicht genug, sondern massten sich auch auf eigene Faust in dem Bereiche ihrer Besitzungen den Zoll an; wahrscheinlich hatten sie denselben auch auf das Eigenthum der Familienangehörigen oder Vassallen des Bischofs von Lausanne, Guido von Marlanie, ausgedehnt, dessen Stamm-Burg Marlanie in der Gegend oberhalb Essertinnes lag, und sich hiedurch die Zerstörung ihrer Burg zugezogen, welche auf Betrieb dieses Bischofs unter Androhung des Bannes vom Papste Innocens III. sich nicht wieder erheben sollte (1140); demungeachtet ward sie wieder erbaut, ihre Schicksale nach dieser Zeit, bis 1456, sind aber nicht bekannt geworden. Im letztern Jahre war Wilhelm, Freiherr von Lasarraz, Namens des Hauses Savoyen Kastellan von Clées, aber dieses Amt war nicht erblich in seiner Familie, wesshalb es wahrscheinlich wird, dass diese Burg seit der zweiten Erbauung keine erblichen Wohnbesitzer wieder gehabt, sondern sie fortwährend streng eigenthümlich dem Landesherrn verblieb. Im Burgunderkriege hatte die Besatzung des Schlosses die Kommissarien der Eidgenossen überfallen, als diese sich nach Jougne begaben, um die eroberten festen Plätze zu besichtigen; die Eskorte der Kommissarien hatte jedoch den Angriff mit 7 Mann Verlust für die Waadtländer zurückgeschlagen; nichts desto weniger gab diese Ursache Veranlassung zur Zerstörung der Feste. Nachdem die Schweizer Orbe erobert hatten, rückten sie vor Clées; der Kommandant, Peter von Cossonnay, in der Unmöglichkeit, die Stadt zu halten, überlieferte diese nach Kriegs-

gebrauch den Flammen, nahm jedoch die Einwohnerschaft mit ihren besten Habseligkeiten in die Burg auf. Mit raschen Schritten begannen nun die Berner, Freiburger und Solothurner mit 1000 Mann unter den Kriegshauptleuten Heinrich von Dietlingen, Johann Vogel und Urs Steger die Belagerung. Der Widerstand war den Namen eines Cossonnay und St. Croix (dessen Lieutenant) würdig, doch mussten sie der vereinten Tapferkeit der Masse der Eidgenossen endlich weichen; Schritt für Schritt fort kämpfend, zog sich die Besatzung mit einem Verluste von 30 Mann in den starken Thurm zurück. Hier wollten die Eidgenossen nun die Besatzung »gleich den Füchsen aus den Höhlen« durch Feuer vertreiben; da ergab sich der ritterliche Cossonnay mit seiner Mannschaft auf Gnade und unter der Bitte, sollte er mit den Seinigen zu Tode geführt werden, ihnen auf dem letzten Wege einen Beichtvater mitzugeben. So zogen 70 Mann, der Rest der Garnison, aus der Burg und wurden durch die 3 Schweizerhauptleute nach Orbe geführt, wo von den Adelichen, 5 an der Zahl, unter ihnen der Held St. Croix, auf den Mauern der Burg schon gefährlich am Kopfe durch einen Pfeil verletzt, schmähsch durch den »Ring« hingerichtet wurden. Da es an einem Nachrichter fehlte (der von Bern war wegen seiner Blutdurst zu Estavayer von den braven Soldaten selbst niedergestossen worden), so versprach man demjenigen der gefangenen Soldaten die Freiheit, der dieses Staatsamt verrichten würde; zu dieser Infamie fand sich auch endlich ein Infamer, welcher aber die Hinrichtung auf die kläglichste Weise vollzog; der Rest wurde in einen Thurm von Orbe geworfen, wo noch — an den Folgen der Ausdünstungen von frischem Kalche — 19 Mann erstickten; sie wurden am andern Morgen gleich dem Vieh herausgeworfen. An diesem Tage fand der Herr von Cossonnay mit 4 andern den Tod durchs Schwert, der Rest wurde begnadigt, ein Werk des Verlangens der eidgenössischen Soldaten. Wenn man die Zeit, die Umstände und die grosse

Disziplin der Schweizer Soldaten damaliger Zeit berücksichtigt, so fällt nicht auf den Namen der Eidgenossen, sondern nur auf den der drei Feldhauptleute der Flecken dieser barbarischen Schandthat; übrigens haben diese drei Namen auch nie einen grossen Klang unter den Schweizer Helden gehabt! — Die Beute war reich, und ein Banner, ein weisses Kreuz im rothen Felde (das Wappen von Savoyen), schmückte das Münster von Bern. Seitdem verblieb die Burg in Trümmern.

39) COJONNAY (Cojonnex). Das Dorf dieses Namens in der Pfarre Blonay besteht aus den Weilern Ober- und Unter-Cojonnay; ersterer war einst der Ort, wo die Burg der Edeln von Cojonnay stand, welche schon früh an das Haus Blonay gelangte und mit der Zeit abging (S. Blonay). Schon 1161 war dieses Geschlecht zu Vevay verburgert, wie man es aus der Schenkung eines Lehens zu Montreux von Jakob von Cojonnay an die Abtei Hautcrêt (S. Chillon) ersieht. — Peter, der Clericus, lebte 1437 und Jakob noch mit demselben 1448 als Bürger zu Vevay. Ein Claude von Cojonnay war in diesem Jahrhundert bischöflicher Landvogt zu Lausanne. Franz und Nicod, Söhne Jakobs von Cojonnay, besassen 1491 Zinsen im Weichbilde zu Chavannes (bei Lausanne); Franzens Tochter, Antonia, war mit Wilhelm von Arnay vermählt, deren Sohn, Franz von Arnay, in seinem und seiner Schwestern Namen um Chavannes 1538 der Stadt Bern huldigte. Damals waren noch Edle von Cojonnay begütert daselbst, mit welchen das Haus aber erloschen zu sein scheint. —

Heinrich von Cojonnay, Herr zu St. Martin, war 1527 einer der Ritter vom Löffelorden; demungeachtet trug er mit den Edelherren von Glane und Villarsell im Namen der Waadt darauf an (1528), dass ein Frieden zwischen dem »gnädigen Herrn« (dem Herzog von Savoyen) und der Stadt Genf zu Stande kommen möchte. —

40) COLOMBIER. Das Schloss bei dem Dorfe dieses Namens im Distrikte Morges war das Stammhaus der Edelherren von

Colombier. Humbert war 1366 und 1369 Savoyischer Oberlandvogt der Waadt; Wilhelm bekleidete diese Würde 1446 und 1449. Humbert wurde 1377 mit der Herrschaft St. Saphorin-la Côte (im Distrikte Morges) von Amadé von Savoyen beliehen; demungeachtet musste ein Theil mit den niedern Gerichten noch im Besitze des Stammgeschlechtes von St. Saphorin geblieben sein, denn 1390 war Heinrich von Colombier mit Mermet von St. Saphorin Besitzer der Herrschaft. Heinrich, ein Anderer dieses Namens, war mit 5 andern Edelleuten Ritter des Savoyischen Ordens von St. Mauritz und Geheimerath Amadé's von Savoyen (1434), dem er später in seine Zurückgezogenheit folgte, nachdem er als Papst abgedankt hatte. Humbert war 1459 Herr zu Veuillerens und Savoyischer Kastellan zu Iverdon. Bernhardt, Herr zu Colombier, war unter den Deputirten des Adels, welche mit denen der guten Städte und Communen zu Moudon (23. Mai 1525) auf der Ständerversammlung der Waadt die Verbrennung der Luther'schen Bücher und der sich nicht bekehrenden Anhänger dieser Lehre feststellten; mit ihm erlosch der Mannsstamm dieses angesehenen Hauses. Die Erbin von Colombier und der Hauptherrschaft St. Saphorin (der hohen Gerichtsbarkeit) brachte durch Heirath diese Güter an das Haus Alinges.

Bernhardt, ihr Sohn, führte 1610 den Titel: »Bernhardt von Alinges, genannt von Coudré und Colombier, Freiherr vom genannten Coudré und von Larringes, Herr vom genannten Colombier, zu Veuillerens, St. Saphorin und andern Orten.« Nach dem Wechsel verschiedener Besitzer kam endlich Colombier von dem von Bern geadelten Geschlechte Crinsoz an die Stadt Lausanne. Mit der Revolution 1798 verschwanden die Herrschaftsrechte.

41) COMBREMONT (le Grand). Hier lag auf einem Plateau des Jorat (Distrikts Payerne) bei dem Dorfe dieses Namens das Schloss der Edlen von Combremont. Aus ihnen lebte Wilhelm, zu Mauborget bei Iverdon begütert, 1317; Peter war 1354 Amtsclericus zu Moudon und lebte

noch 1365. Das Geschlecht besass auch das Bürgerrecht zu Moudon und Vevay; Johann von Combremont, Presbyter zu Lausanne, überliess am 31. Juli 1397 an Aymon von Combremont, Bürger zu Vevay, eine Schuldforderung von 20 »Scuta regis auri boni« (Scudi gutes Reichsgeld). Bernhardt von Avenches, Herr zu Combremont le Grand, war am 23. Mai 1525 auf der Ständerversammlung zu Moudon (S. Colombier). Durch Heirath kam die Herrschaft später an das alte Geschlecht der Mètral (von Rue), genannt von Payerne, aus dem Hause Illens. — Mit der Revolution 1798 verschwanden die Herrschaftsrechte.

Ueber den benachbarten »Combremont le petit« besassen die Edlen Cerjat im 15. Jahrhundert schon die Herrschaft. Vielleicht hat auch hier ein Schloss gestanden. —

42) CONTESSON, Ein längst zerstörtes Schloss, noch sichtbar in seinen Trümmern, in der Gemeinde Trey bei Payerne. Die Detrey's in der Umgegend, ehemals adelich, waren wahrscheinlich hier Burgministerialien. —

43) COPPET (Copitum) am Lemansee. Schloss und Städtchen im Distrikte Nyon, dessen die Urkunden schon im 11. und 12. Jahrhundert gedenken. Hier fand 1019 zwischen den kaiserlichen Truppen Heinrichs II. und dem Burgundischen Heere, erstere unter Anführung dreier Gebrüder von Altenburg-Habsburg, letzteres von dem Grafen Wilhelm von Poitiers befehligt, eine blutige Schlacht statt, in welcher die Burgundischen Dynasten, der Uebermacht der Kaiserlichen unterliegend, Land und Leute verloren.

Von der Tochter Ritter Humberts von Allaman soll Coppet durch Heirath an Otto von Grandson gekommen sein, welcher im Zweikampfe blieb (s. Aubonne, Grandson). Hierauf soll Graf Amadé von Savoyen diese Freiherrschaft einzogen und sie 1399 um den Preis von 14,000 leichten Goldgulden dem Grafen Rudolf V. von Gruyères und dem Freiherrn Johann von La Baumes überlassen haben. Zur Zeit der Reformation war ein Graf von Viry aus dem Hause Saluces Freiherr von Coppet; ein getreuer

Anhänger des Hauses Savoyen, vertheidigte er sein Schloss heldenmüthig gegen die Berner, welche es am 30. Jänner 1536 einnahmen und ausbrannten, den Vertheidiger und seine Soldaten aber, ihrer Tapferkeit wegen, ehrenvoll behandelten. — Hierauf kam Coppet an Anton von Clervant, dann an einen Patrizier von Basel, später an Franz von Bonne, nachheriger Marschall und Herzog von Lesdiguières; hierauf (1657) an den Burggrafen Friedrich von Dohna, welcher zum Erzieher seiner Kinder den theils berühmten, theils berüchtigten Gelehrten Bayle hatte. Sigismund von Erlach kaufte sie hierauf, überliess es aber wieder käuflich an einen reichen Banquier, Namens Hegger, aus St. Gallen, welcher an den Bettelstab gelangte, weil er sein Vermögen, das an zwanzig Millionen Schweizer Franken betragen haben soll, auf Treue und Glauben einem Könige geliehen und keine Zurückzahlung erhalten hatte; seiner Frau, eine geborne Locher, war die Freiherrschaft jedoch früher gesichert worden, daher nur ihr Gatte das Elend theilte. — Ein Holländer, Namens van der Laar, kaufte später Coppet und überliess es seiner Schwester (verheirathete Thelusson) Kinder zu Genf, von welchen sie der bekannte Minister Necker 1790 kaufte, dessen einzige Tochter, die bekannte Frau Stael von Holstein sie erbte, und deren einziger Sohn, höchst verdient um die Schafzucht, nun auch schon verstorben ist. Sie hatte 1820 einen Prozess gegen einen gewissen Herrn Vanderlaar zu Frankfurt a. M. gewonnen gehabt, der die Rechtsgültigkeit des Kaufes bestritt. — Ein ehemaliges adeliges Geschlecht Coppet, zu Iverdon verburgert, steht in keiner Beziehung zu diesem Coppet; sein Stammhaus war wahrscheinlich der ehemalige Edelfhof Coppet — jetzt ein Weiler — in der Pfarre Dom-Didier in dem Montagny begrenzenden Antheile des Kantons Freiburg. Aus diesem Geschlechte hat Michael von Coppet 1554 die evangelische Religion zu Montagny, im Distrikte Iverdon, eingeführt gehabt. — Die Herzogin von Lesdiguières, Freiherrin von Coppet, war 1707 unter den

Anspruchführern auf das Fürstenthum Neuchâtel. —

44) CORCELLES-LE-JORAT. Zwei Stunden von Orons, im Kreise Mezières, liegt die Dorfcommune dieses Namens, in der einst das Schloss der Herren von Corcelles lag. Die Edeln von Prez (deren Stammburg Prez in dem Burgstalle »sur la Cour« jetzt genannt, in der Commune Charmey im Kanton Freiburg nur noch besteht) besaßen schon im 14. Jahrhundert diese Herrschaft. Aimon war 1394 und Nicod von Prez 1420 Landvogt von Lausanne. Franz von Prez, naher Verwandter vom Burgermeister Isbrand d'Aux, war in dessen Verschwörung gegen Bern zu Lausanne (1588) mehr oder minder verwickelt, deshalb wurden seine Güter dem öffentlichen Verkaufe übergeben; Isbrand von Crousaz - Chexbres erwarb bei dieser Gelegenheit die Herrschaft, zu welcher auch herrschaftliche Lehensrechte, Zinsen u. s. w. zu Blessens, Arlens, Porsel, Progni, Morlens, Bolaz, Vuermögens, St. Martin de Vaud, Pont, Perrey-Martin und Promasens gehörten; Isbrand von Crousaz annexirte diese Gerechtsame, mit Ausnahme der Herrschaftsrechte im Weichbilde Corcelles, seinem Schlosse Prilly. Von Ferdinand von Prez und Claude (Major) von Lutry, kamen auch die herrschaftlichen Rechte dieser Familien im Kreise St. Saphorin 1596 und 1597 an gedachten Isbrand. Fast gleichzeitig kam die Herrschaft Corsier bei Lutry von den Edlen von Prez-Corcelles und das Schloss zu Lutry und dessen Gerechtsame von den Majores von Lutry (welche vor Alters auch aus dem Hause Prez entsprossen waren) an Franz von Crousaz, dem Ritter des Geschlechts »Crousaz von Corsier.« In der Theilung des Nachlasses Isbrand's (1620) kam Corcelles mit dem halben Lehen Prilly im Kreise St. Saphorin an dessen Enkelin, Johanna von Crousaz, Donzelle von Villette, Erbin der Mitherrschaft Mex u. s. w. und durch Heirath und Vermächtniss an deren Gemahl Sebastian von Praromand, welcher sie wieder seiner Wittwe, Louise Polier, hinterliess, von welchem Geschlechte sie an das adelige Haus Champdieu gelangte. Seit

1798 sind die Herrschaftsrechte und schon früh das Schloss gänzlich verschwunden. Im Jahre 183. wurde Corcelles durch eine Verzauberung und Teufelsbeschwörung übel berüchtigt; der Teufelsbeschwörer soll durch den Teufel in Person hart gezüchtigt worden sein.

45) COSSONNAY. Nur noch ein »Burgstall« von der ehemaligen ansehnlichen Feste der Freiherren von Cossonay ist bei dem Städtchen dieses Namens vorhanden; im vorigen Jahrhundert standen noch mehrere Thürme. Diese Dynasten sollen ein Zweig des Hauses Grandson, als dieses noch die Grafschaft Waadt besaßen, gewesen sein. Im Jahre 1096 vergabte Herr Ulrich von Cossonnay, unter Zustimmung seiner Frau Sophia, seiner Söhne Wilhelm und Humbert und seiner Brüder Sybold und Wilhelm, dem Stifte Romainmôtier die Kirche zu Cossonnay, Zehnten, Zinse, Güter und die Benutzung der Venoge. Johann wurde 1239 zum Bischof von Lausanne, von der Gegenpartei aber Philipp von Savoyen erwählt; der Baron von Faucigny wollte mit bewaffneter Macht die Wahl Philipps erzwingen, da vermittelte der Domprobst Freiherr Kuno von Estavayer einen Vertrag zu Pully; jedoch war die Ruhe nur von kurzer Dauer. Johann von Cossonnay, von der Burgerschaft empfangen, besetzte die Burgstrasse (rue de bourg), unterstützt von einer grossen Zahl ritterlicher Vasallen und Reisigen; der Freiherr von Faucigny bemächtigte sich hierauf der obern Stadt (la cité) und der Graf Peter von Savoyen rückte mit 6000 Savoyarden zum Schutze seines Bruders ein; 1000 Berner zum Schutze Johannes entschieden aber den Sieg für den Freiherrn von Cossonnay; die Zwischenstadt wurde ein Raub der Flammen. Johann regierte bis 1274. In der Schlacht bei Chillon in Diensten K. Richardts gegen den Grafen Peter von Savoyen wurde unter mehreren andern Dynasten auch ein Freiherr von Cossonnay gefangen, jedoch nach Abtretung der Waadt im ersten Frieden (1263) wieder freigelassen. Jakob erlaubte seinem Vasallen, dem Edlen von Pampigny, eine »Burg« zu Pampigny zu bauen (1298). Früh

stifteten sie ein Hospitium (Spital) zu Cossonnay, welches Ludwig 1311 dem dortigen Priorate unter Bedingniss, den Gottesdienst durch zwei Mönche besorgen zu lassen und die Armen zu verpflegen, übergab; da solches aber nicht geschah, so ernannte er einen eigenen Spitalpfarrer (1321); sein Sohn — auch Ludwig genannt — vermehrte noch die Gutthaten an dieses Spital und vertrug sich 1335 mit dem Stifte Romainmôtier wegen ihrer beiden Rechte zu Vufflens la Ville; er war auch Herr zu Berchier. — Aymon und Johann, Oheim und Neffe, hatten 1350 einen Streit mit den Edelherrn zu Vufflers la Ville; die Ritter Gerhardt von Cuarnens und Wilhelm von Pampigny entschieden, dass Strafe und Erkenntniss für einheimische Verbrechen zu Vufflens la Ville dem Freiherrn (Oberlehensherrn), die Vermögenskonfiskation aber dem Grundherrn gehören soll, dagegen aber die Hälfte des Vermögens auswärtiger Ansässigen auch der Freiherr beziehen soll. — Aymon von Cossonnay wurde 1356 zum Bischof von Lausanne erwählt; ihm verdankte die Stadt und Grafschaft Lausanne ihr neues Landrecht (Placit-général).

Johanna von Cossonnay, Erbin der Freiherrschaft Cossonnay und der Herrschaft Berchier, hat ihren Namen als Wohlthäterin ihrer Unterthanen verewigt. 1398 verzehrte eine fürchterliche Feuersbrunst die damals weit grössere und blühende Stadt Cossonay; da verwendete sie einen grossen Theil ihres Vermögens zu Wiederaufbau der Wohnungen und gab der Stadt die Freiheiten, welche Moudon und die übrigen »guten Städte« der Waadt genossen. Noch 1404 verkaufte sie mit ihrem Gemahl, Ritter Johann von Rougemont, Zinsen zu St. George an Rudolph, den Cerjat, und an seine Neffen für den Preis von 214 Pfund und 15 Sous. Mit ihr erlosch der ebenbürtige Zweig des Hauses, und die Freiherrschaft wurde 1421 vom Bischof Wilhelm von Challand zu Lausanne dem Grafen Aimé von Savoyen, als Schiedsrichter, zugesprochen.

Ein Seitenzweig war schon Anfangs des 15. Jahrh. im Ryffthale begütert

und zu Vevay verburgert; aus demselben lebte Peter im Ober-Burgbezirke Orons 1454. Aus einem mit der Erbin von Cossonnay nah verwandten Zweige war N. N. mit einer Vasallentochter, Louise von Berchier, vermählt; in Folge dieser ungleichen Ehe verlor er den Freiherrenstand für sich und seine Familie und die Successionsfähigkeit; er war Herr zu Rueyres und setzte, laut seines Testamentes vom 19. April 1507, seine beiden Söhne, Franz und Guido, zu Universalern ein, welchen er seine Töchter, Rose und Claudine, substituirt und der ehrwürdigen Geistlichkeit von Cossonnay, bei Mangel an deren Leibeserben, seinen Zehnten zu Senarclens bestimmte und eine tägliche Messe zu seinem und seiner Vorfahren Heile zu lesen; ausserdem vergabte er alle seine Rechte in dem Dorfe »Jotens« und »Cale«, der von seinen Vorfahren zu Ehren der glorreichen Jungfrau Maria gestifteten und erbauten Kapelle des h. Franziskus und Bernhardt in der Pfarrkirche St. Peter und Paul zu Cossonnay zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheile, wozu er noch verordnete, dass sein Körper in dem Erbbegräbniss beigesetzt werden sollte; zur Vormünderin bestimmte er seine Ehefrau und Mutter seiner Kinder, Louise von Luxerieux (»Luxiaco«), Tochter des verstorbenen Edlen Georg von Luxerieux, Herr zu Monara. Guido starb jung; Franz war todt 1543; in seinem Testamente von 1515 bestimmte er seine Schwester Claudine, Ehefrau Benedikts von Monthey, zur Erbin seiner Rechte zu Senarclens und seine Schwester Rosa zur Erbin seiner Güter zu Berchier; letztere war an den Edeln Guillermin von Bionneus vermählt und musste 1545 wegen der Reformation ihre Kapelle und Erbbegräbniss, welche von Johann von Cossonnay, ihrem Vorfahren, gestiftet worden und eigenes herrschaftliches Lehen war, von Bern wieder neu mit 400 Gulden einlösen; sie scheint jedoch dieselbe vorher käuflich veräussert gehabt zu haben.

Peter, des obgedachten Johann Bruder, begütert zu Berchier und Senarclens,

fiel unglücklich bei der Einnahme von Clefs (les Clées) 1475 als Kommandant dieser Veste (S. les Clées); sein damals noch lebender Bruder beerbte ihn.

Von Claudinens Kindern war Magdalena von Monthey Ehefrau Johannes d'Aux, Herrn und Meyer zu Crissier, und unter mehreren Kindern Mutter des berühmten Bürgermeister Isbrand d'Aux (S. Art. Crousaz im A. Chexbres).

Louise von Berchier, Mutter des bei Clées unglücklich geendeten Helden Peter von Cossonnay, vermachte der geistlichen Bruderschaft («Confrarie») zum heiligen Geiste zu Berchier einen jährlichen Zins von einer halben »Coupee« guten Waizens; sie war todt 1444.

Louise von Luxerieux, Wittwe Johannes von Cossonnay, vergabte 1513 der Bruderschaft vom heiligen Michael zu Berchier eine ewige jährliche Zinse von 8 Sous. — Aechte Frömmigkeit, Ritterlichkeit und wahre Menschenliebe haben diesem Hause ein bleibendes Andenken in der Waadt gesichert.

46) CORCELLES-SUR-CHAROVNAY. Ein Schloss bei dem Pfarrdorfe dieses Namens im Kreis und Distrikte Orbe. Von seinen Schicksalen ist nur bekannt, dass es lange ein Besitz des Hauses Goumoëns war und 1723 von dem Berner Patrizier David Gruner käuflich erworben wurde.

47) COTTENS. Altes Schloss im Kreis und Distrikt Cossonnay. Es gehörte lange Zeit dem Hause Goumoëns, kam dann an einen vertriebenen französischen Geistlichen Namens Hertner und hierauf an die Familie Crinsoz, welche auch die Herrschaften Bionens und Colombier besass und von Bern den Adelstand erhalten hatte. Hier lebte der berühmte Gelehrte Theodor Crinsoz von Bionens in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Bei dem Schlosse liegt der Weiler gleiches Namens. Dieses wird häufig mit Cottens bei Begnins (S. d. A.) verwechselt. —

48) CRANS. Modern aufgebautes Schloss bei dem gleichnamigen Dorfe im Kreise Coppet; seine Gärten sind vom besten Geschmacke. Es war eine ursprüngliche Majora (Meyerthum). Das adeliche Geschlecht Quisard besass dieses Schloss

und adeliche Herrschaft, seit dem 16. Jahrhundert; aus dieser Familie war der berühmte Rechtsgelehrte und Berner, General-Kommissar Quisard in der Waadt, entsprossen, welcher 1562 die Gesetze der Waadt sammelte.

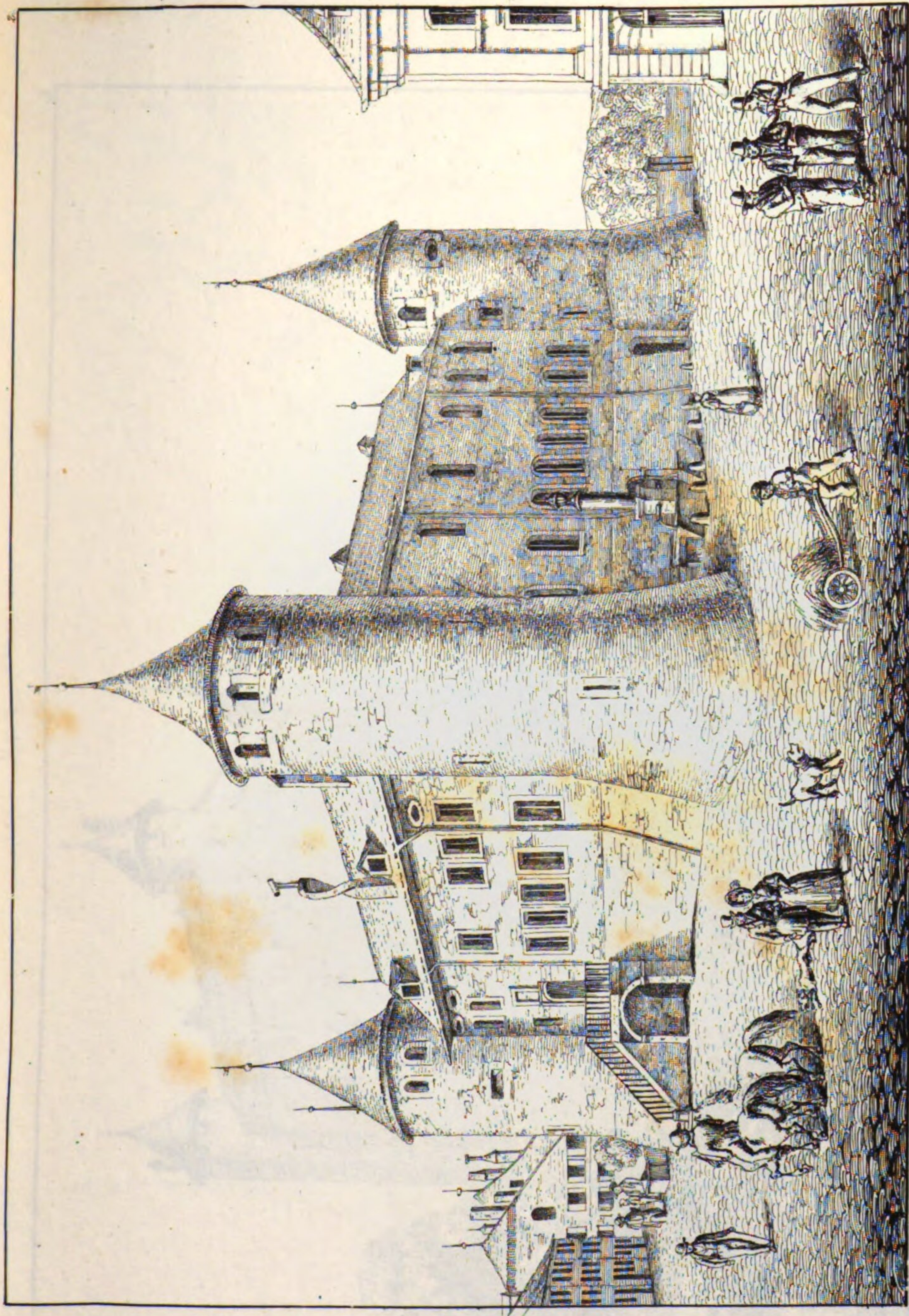
49) CROIX (St.). Ein ehemaliges Schloss bei dem Dorfe gleichen Namens im Distrikte Grandson. Im Jahre 1456 war es ein herzoglich savoisches Schloss und Kastelanei; aus dem Ministerialgeschlechte daselbst war N. N., von St. Croix, Schlosslieutenant in der Belagerung von Clées verwundet und nach der Einnahme (S. Clées) hingerichtet; 1536 ergab sich der Besitzer des Schlosses an die Berner, wahrscheinlich wurde es damals verbrannt.

Von seinen frühern Geschlechtern ist wenig bekannt geworden; es war sehr oest und von hier schädigte der Burgherr Wilhelm von Grandson 1393 das Stift Romainmôtier so, dass der Prior und Comment unter Glockenschall bekannt machen liess, dass alle von der Dienstbarkeit der Todtenhand (der heutzutage verfeinerten Lebstempel) befreit werden sollten, welche sich hinlänglich Waffen verschafften; die Sache war so wichtig, dass Nyon mit Moudon wegen einem allgemeinen Aufgebot zum Landfrieden verhandelte; die Zimmerleute und Maurer mit der Fahne von Nyon, welche von St. Croix waren, erhielten 24 Sous Gehalt. Ob die Burg damals genommen und zerstört (das erstemal) wurde, ist nicht bekannt. Nach dem Untergange des Hauses Grandson (1400) kam St. Croix auch allem Anschein nach sofort an Savoyen. Othon von Grandson hatte seines nahen Anverwandten Wilhelm von Grandson sich angenommen und wurde dieserhalb in seiner Fehde mit Gerhard von Estavayer auch von Moudon, Rue und aller freien Kommunen von der Waadt befehdet; die Fehde endete mit dem bekannten Zweikampf (S. Grandson) 1396, in welchem Othon fiel und seine Herrschaften eine Beute der Habsucht Savoyens wurden: nicht unwahrscheinlich war dieser veranstaltete Zweikampf eine gemeinschaftliche Intrigue von Romainmôtier und Savoyen.

Vaud.



GRANDSON.



YVERDON.





CHAMPVENT.

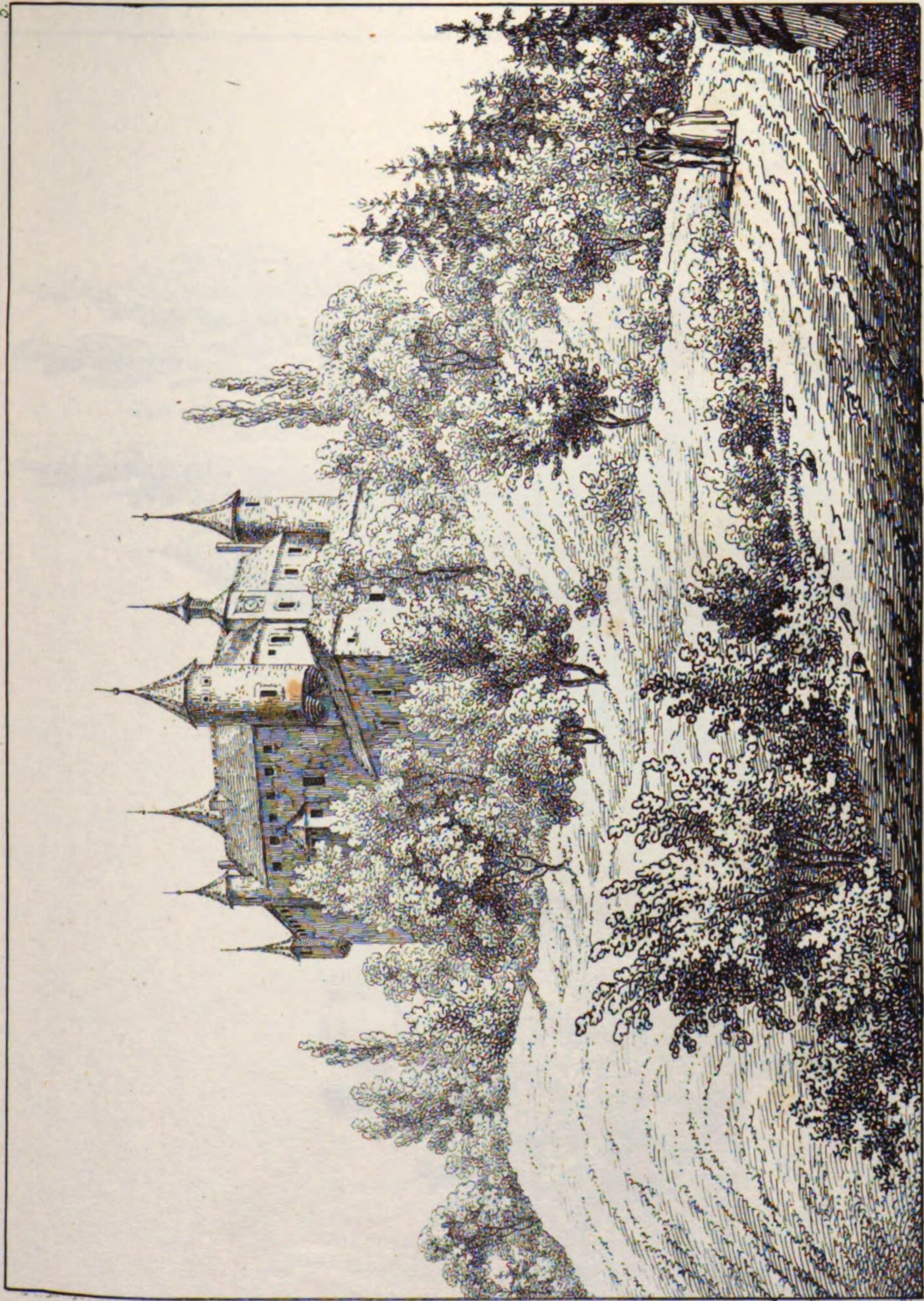




ROUGEMONT.

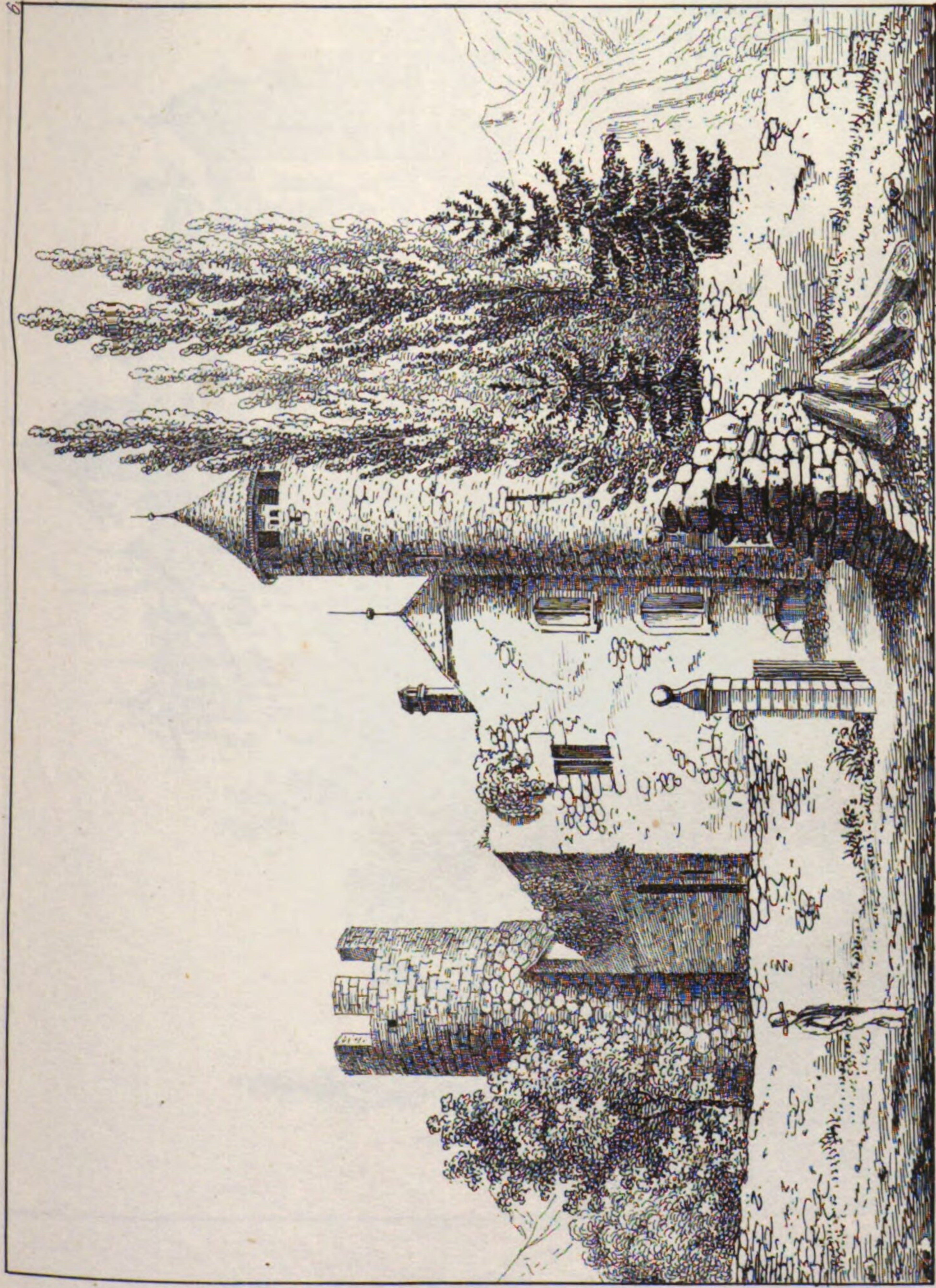


Vaud.



ORON.





LA TOUR DE PEILZ.



Vaud.



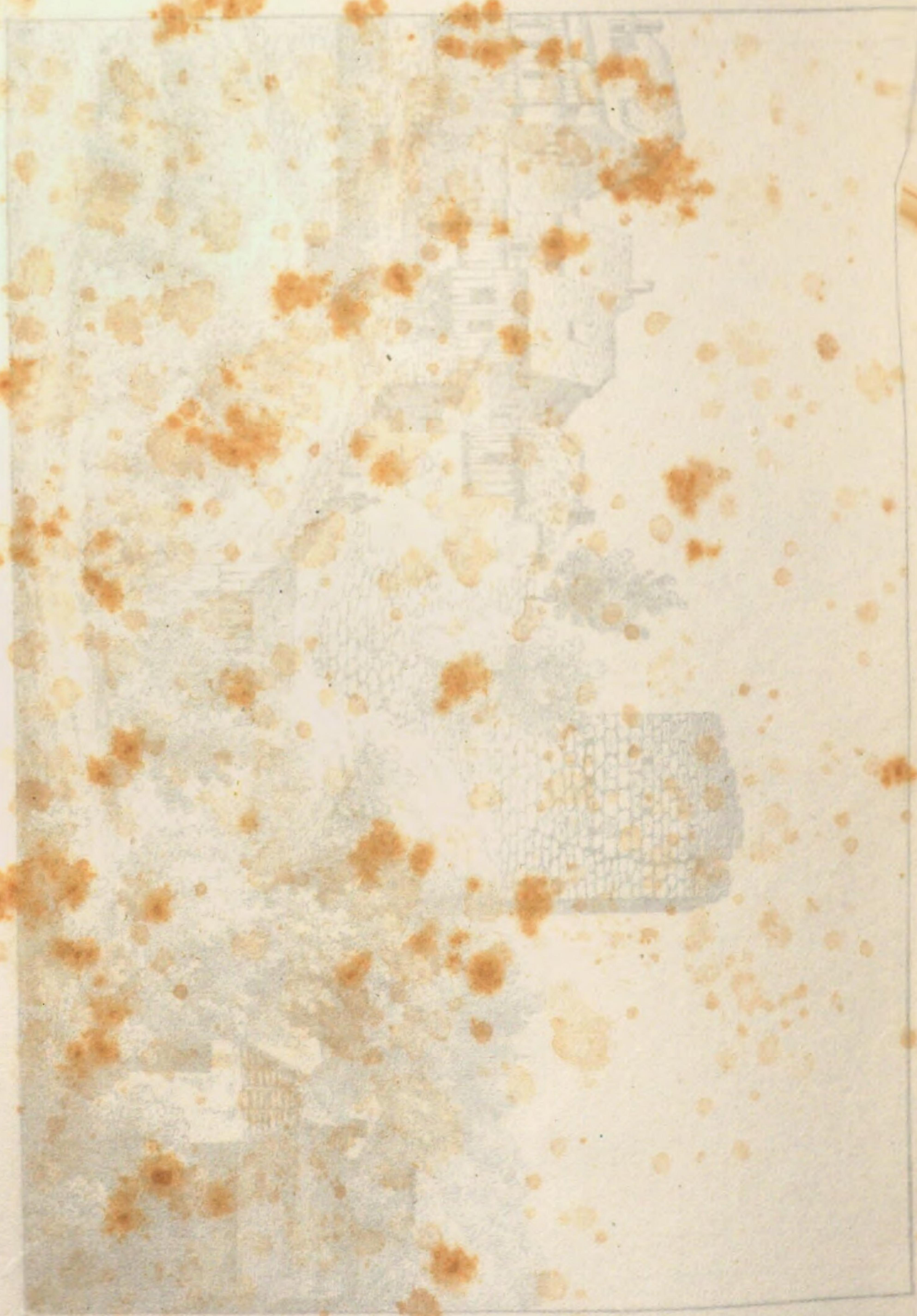
BLONAY.



Waddt.



MOUNDON.



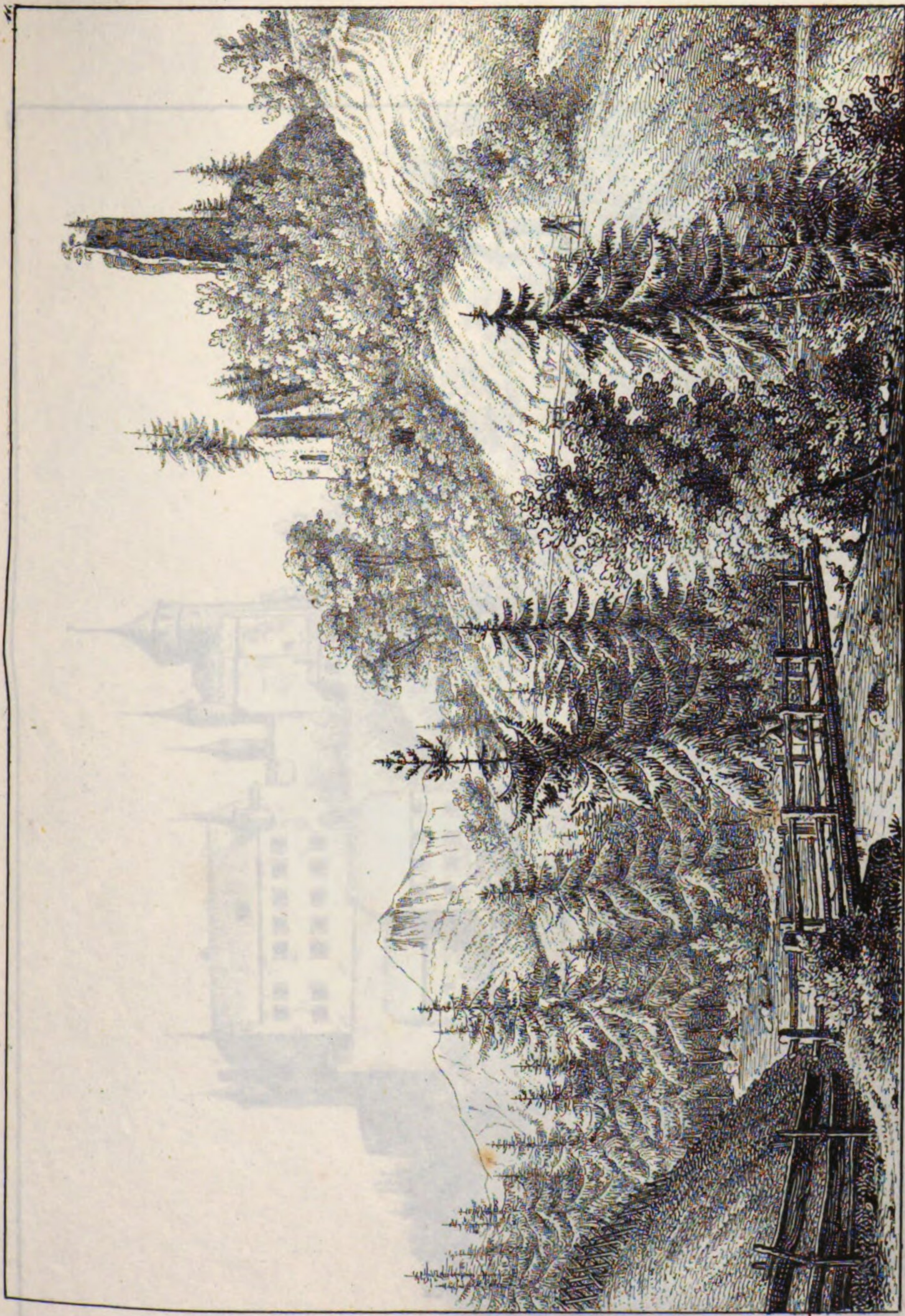






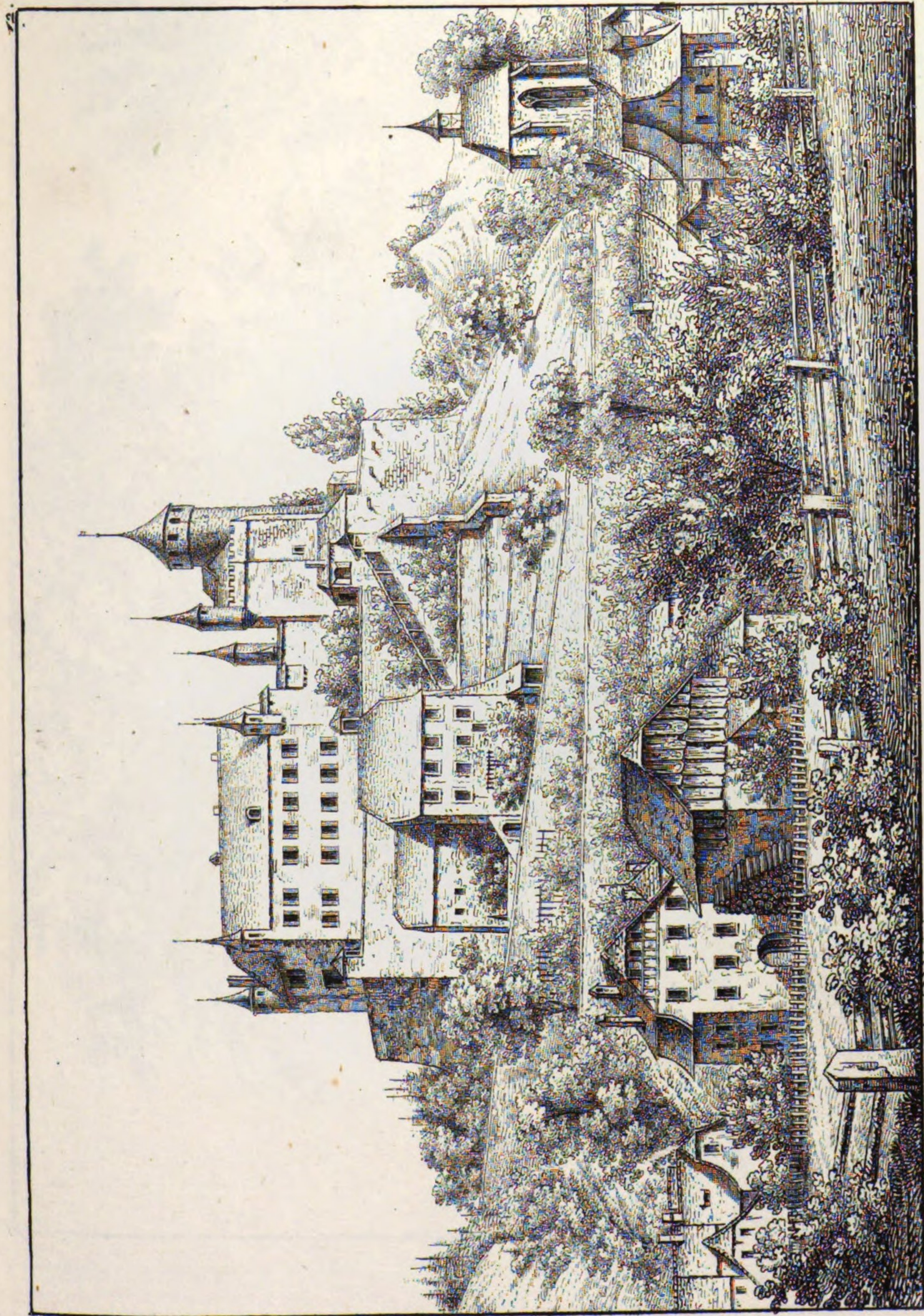
the end

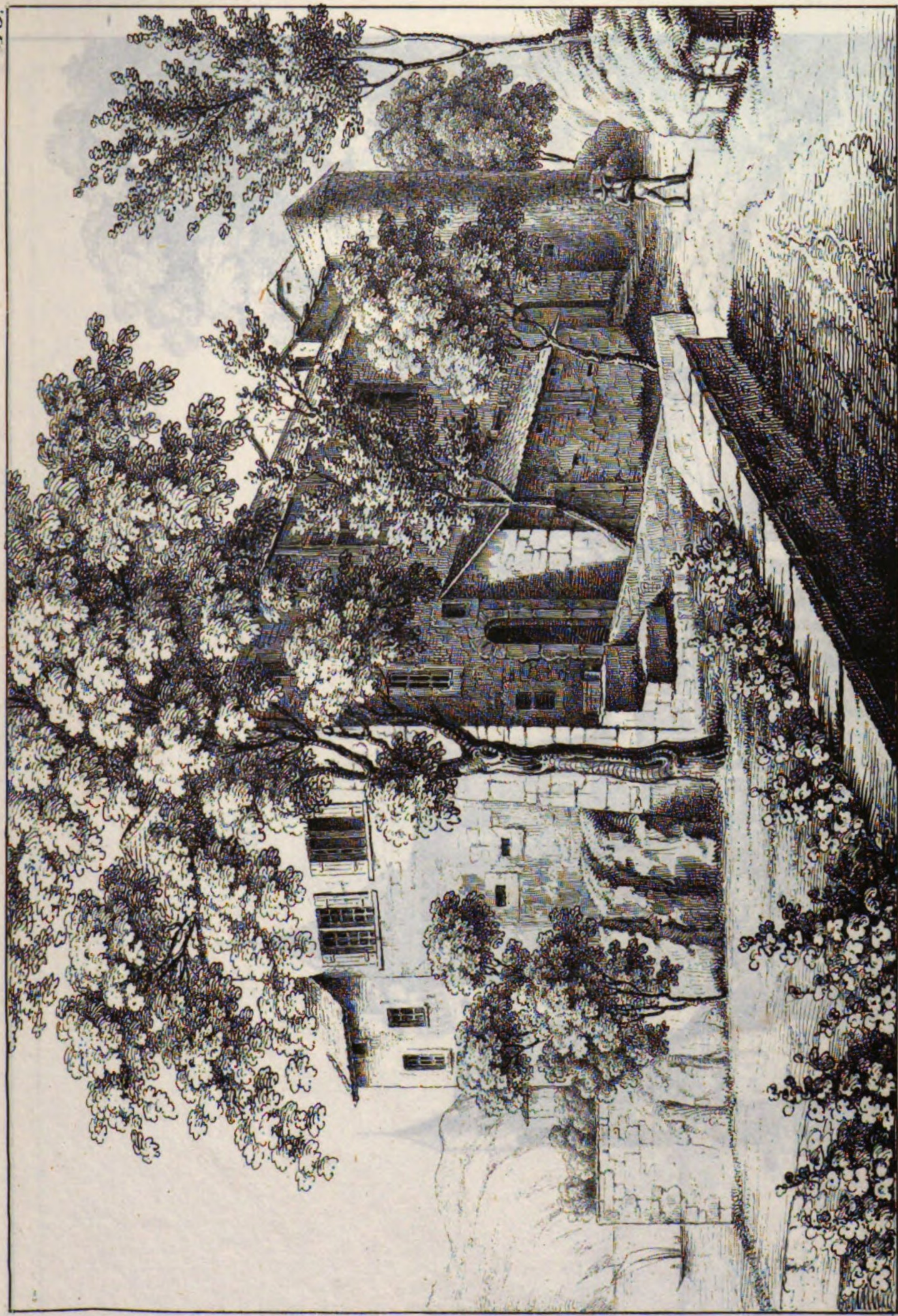
Waadt.



VANDEL.



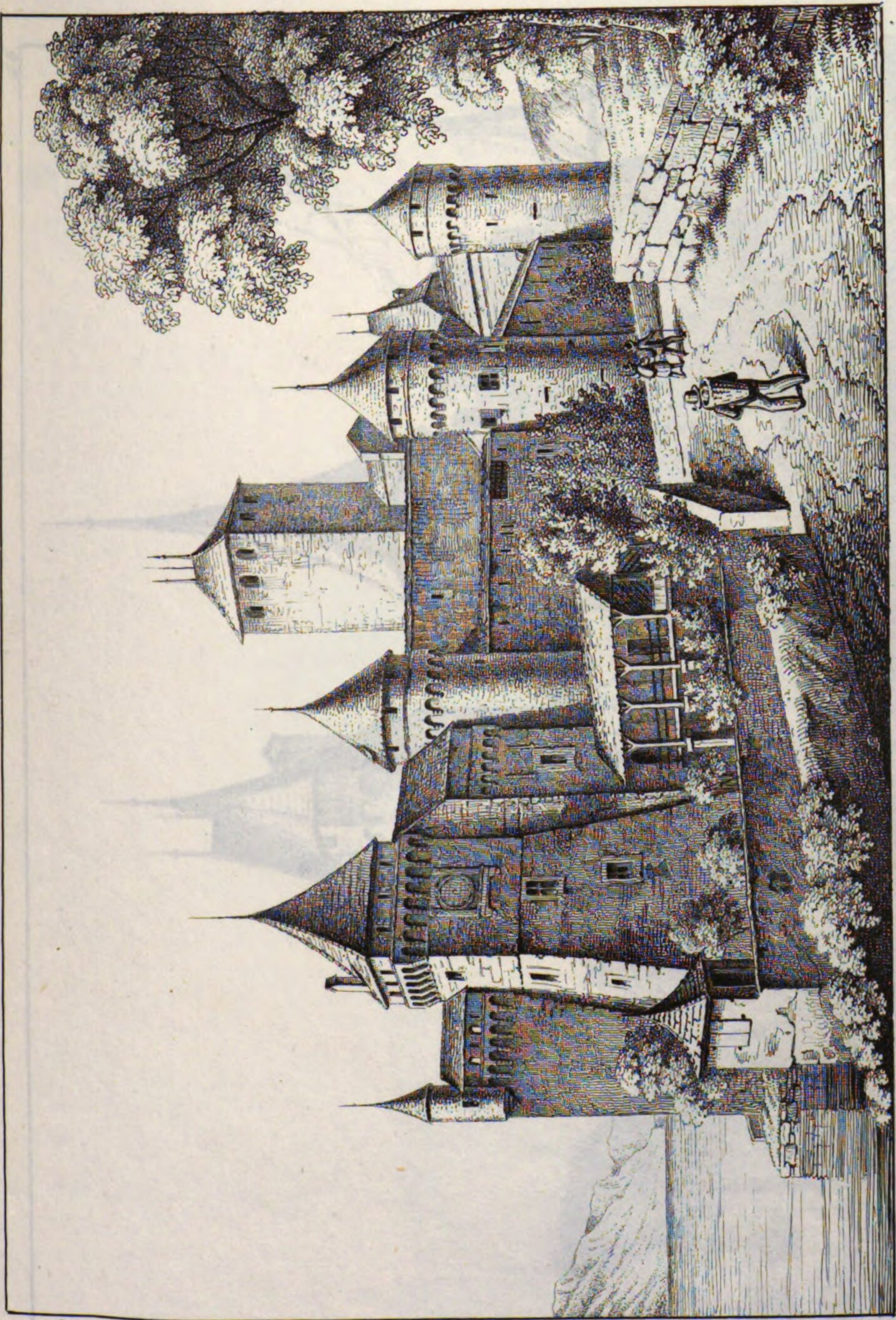




STEWART HILL

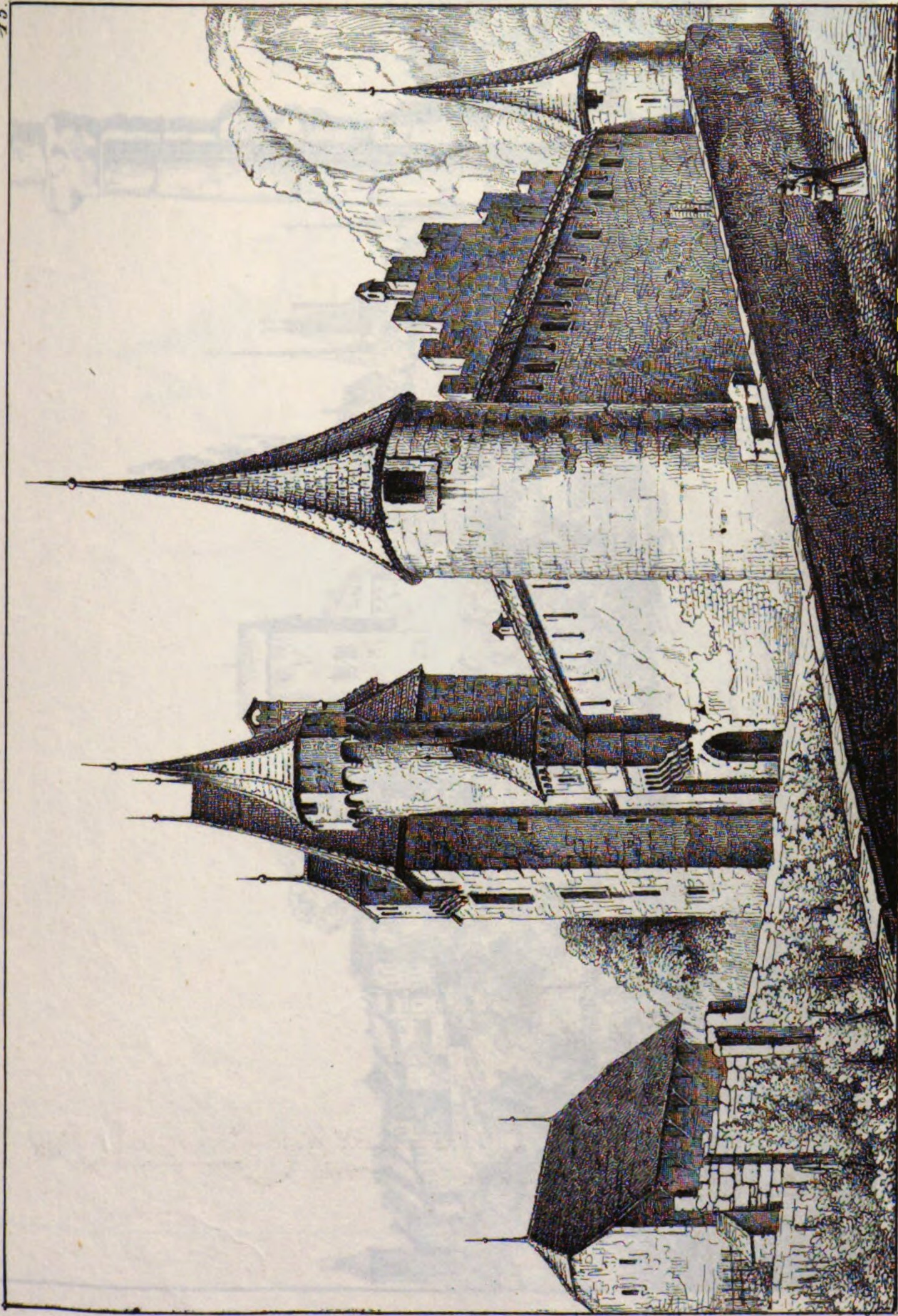


THE

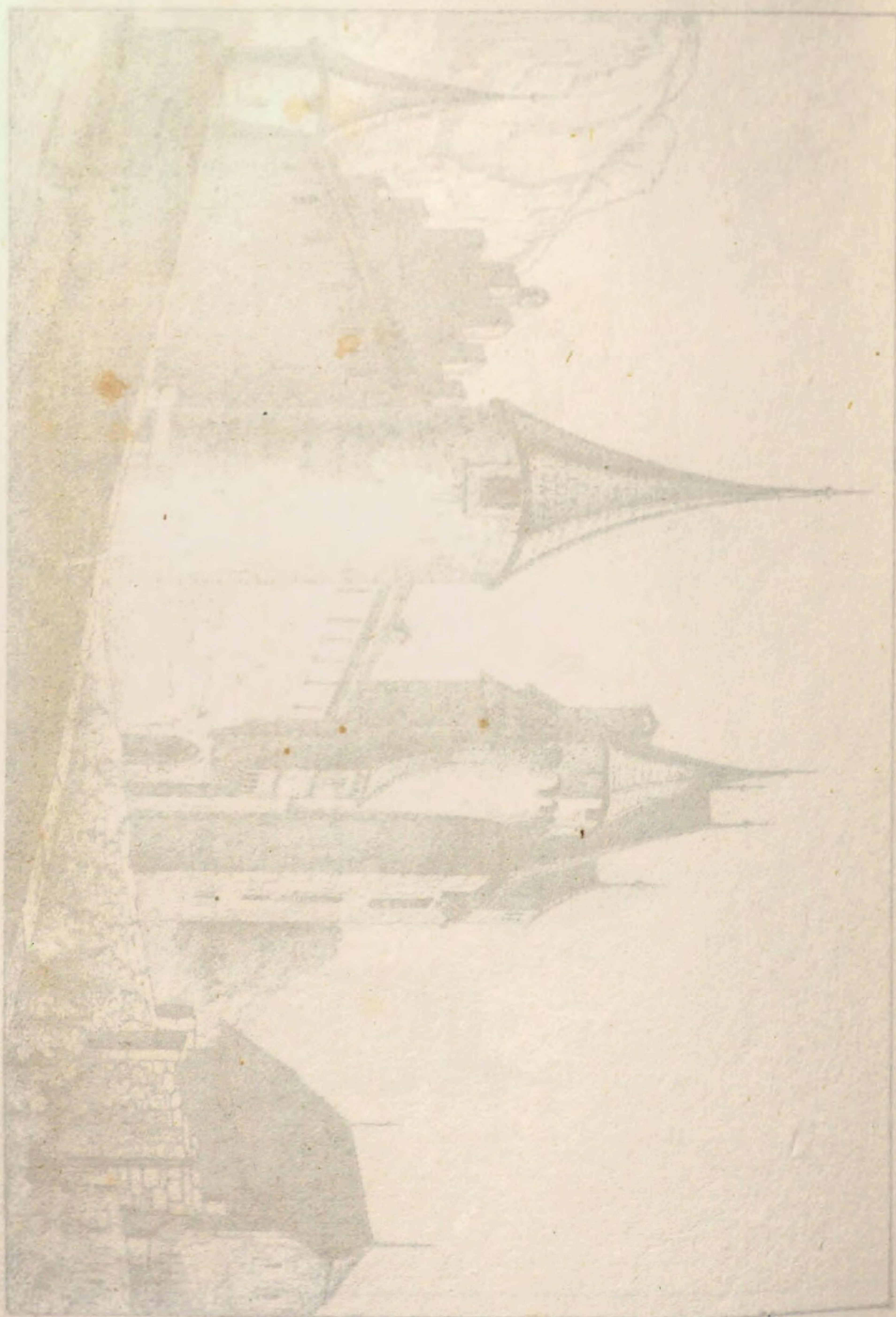


CHILLON.



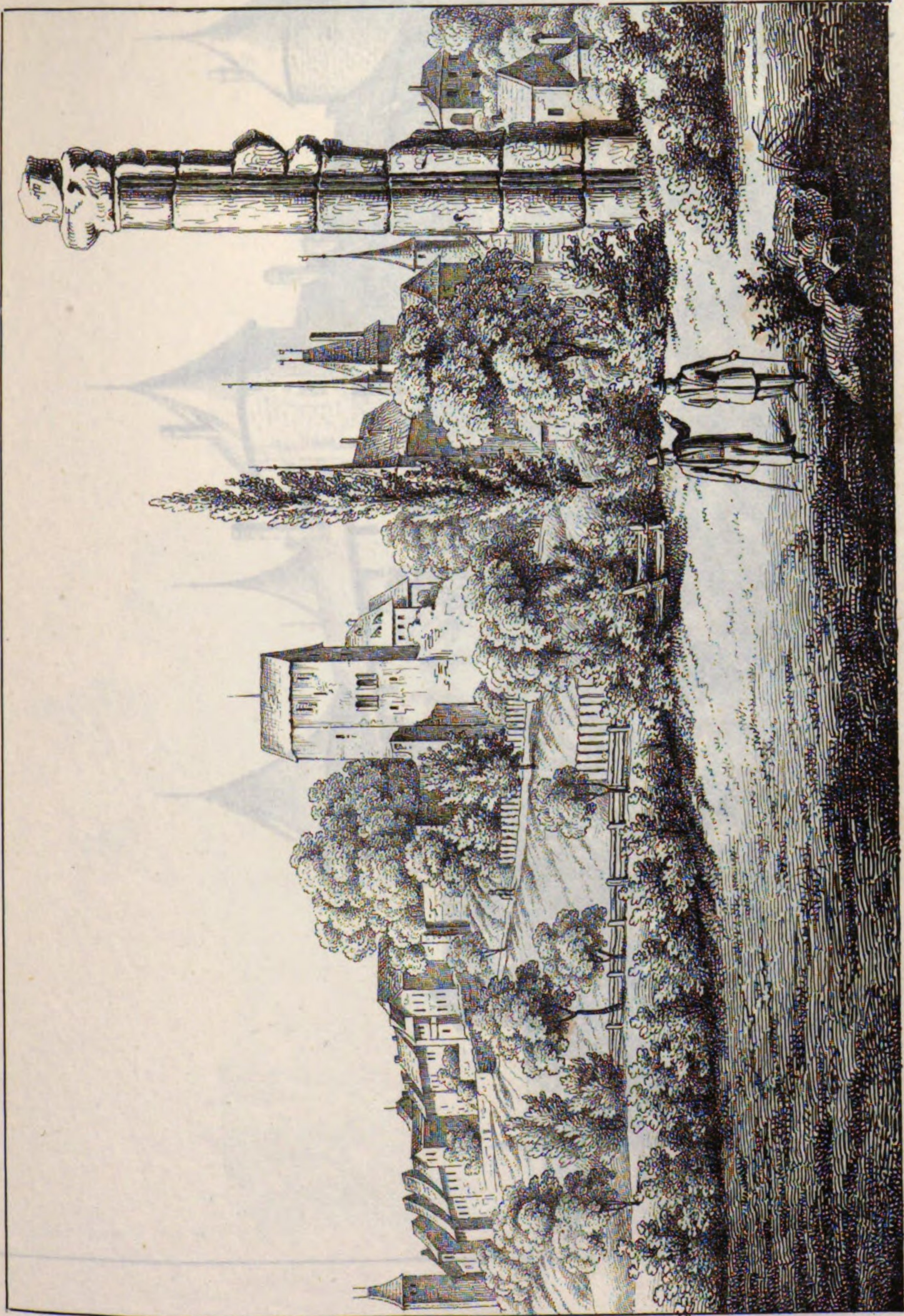


AIGLE.



WICKHAM

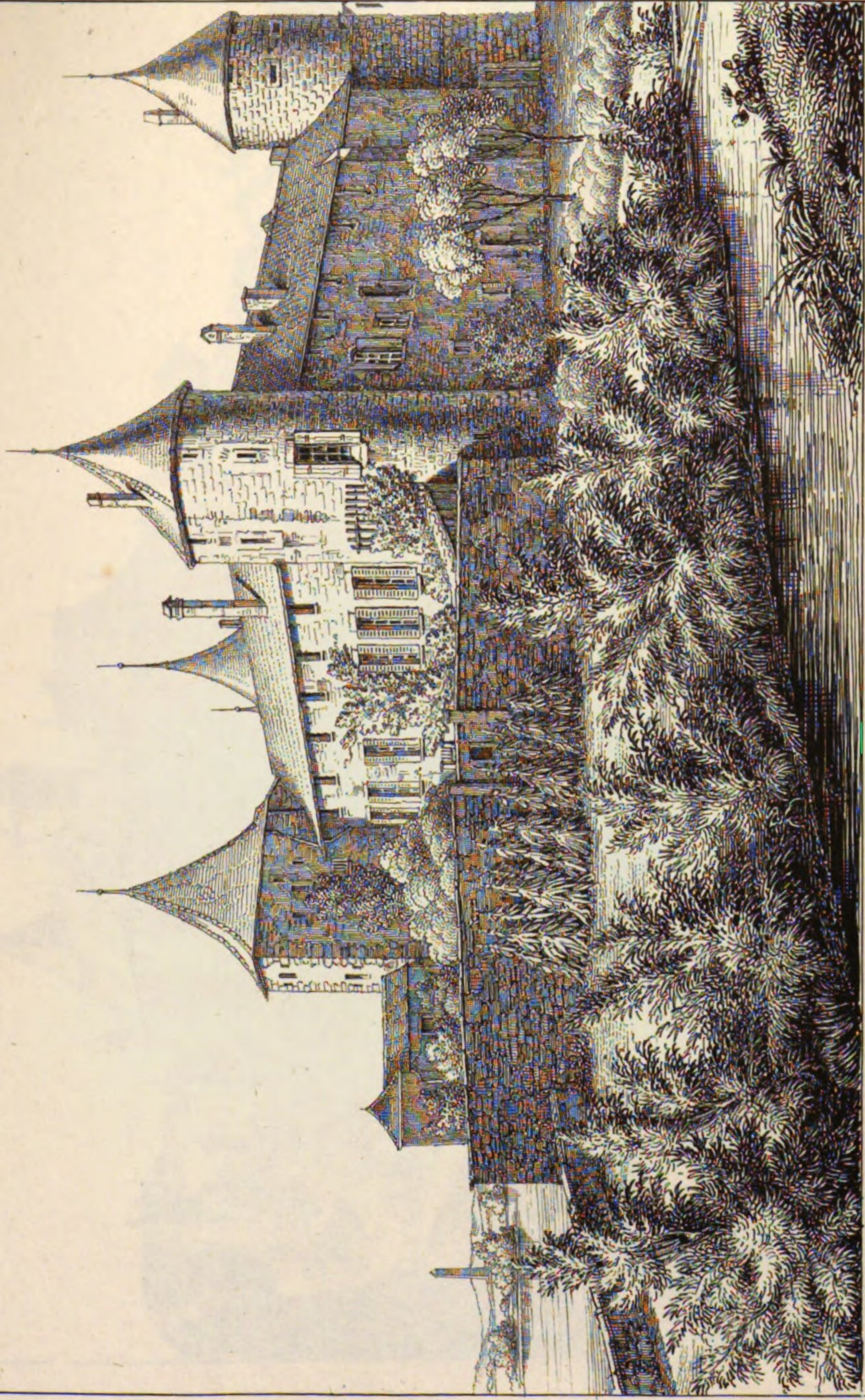
WICKHAM

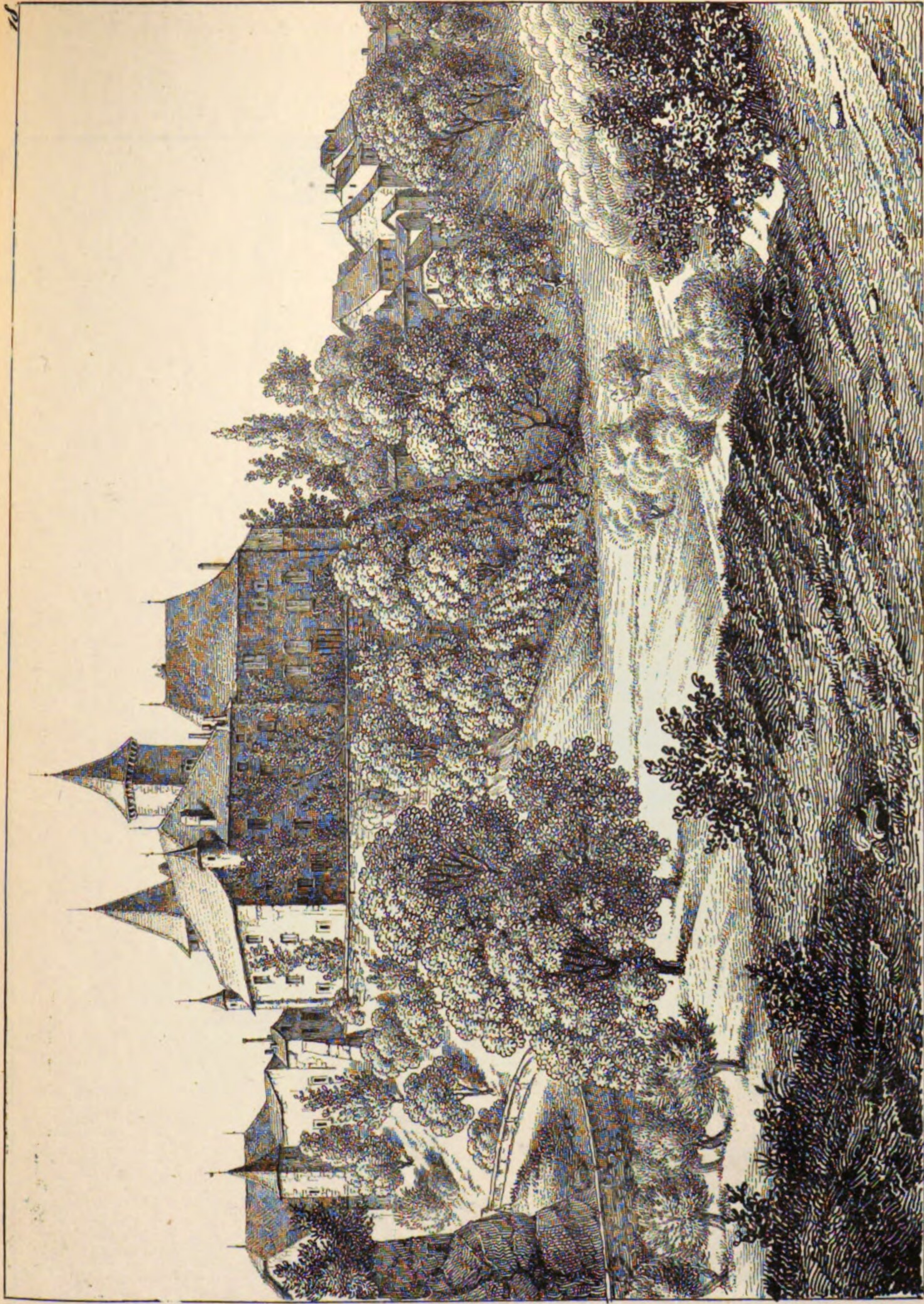


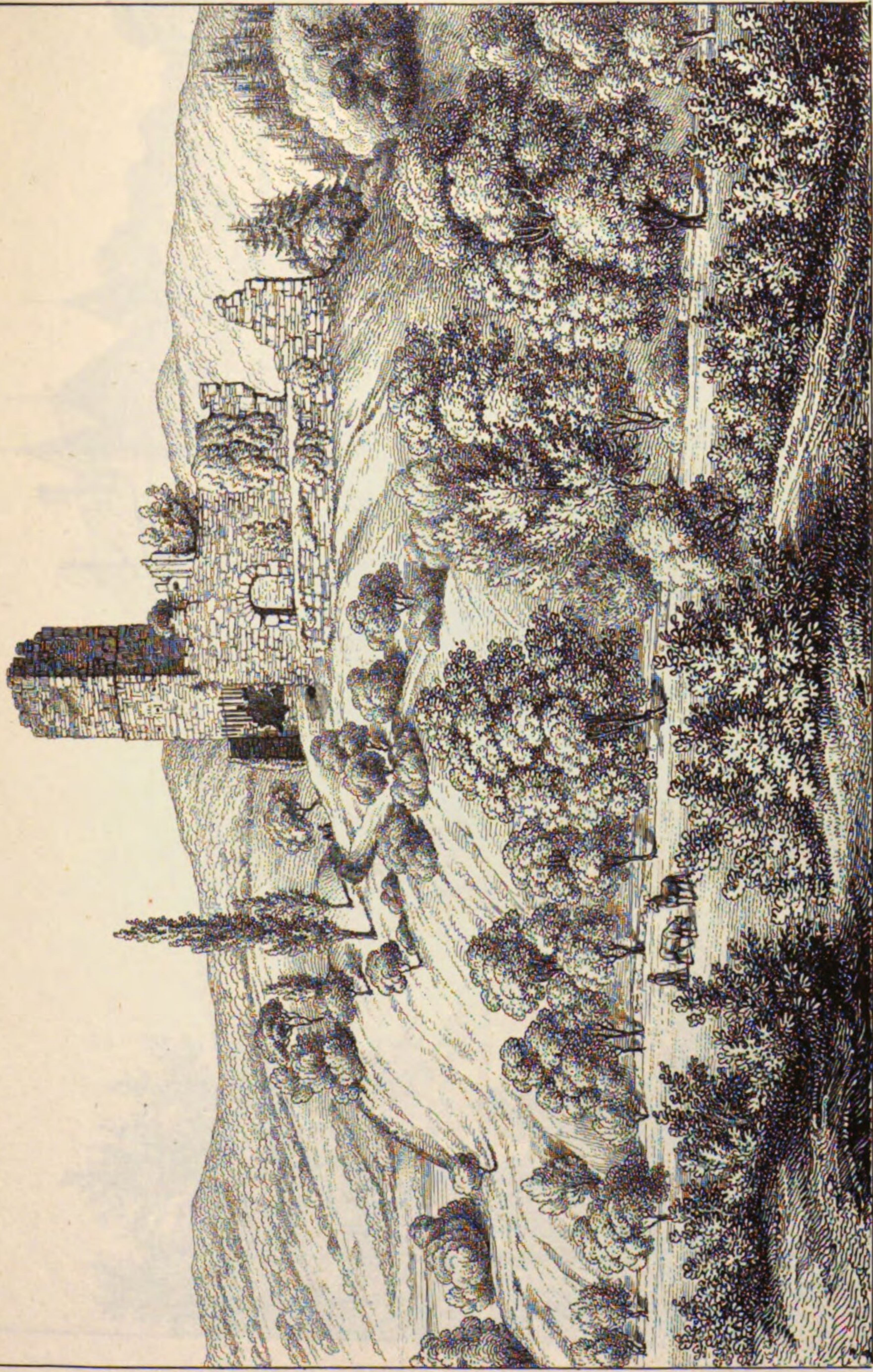
AVENCHES.



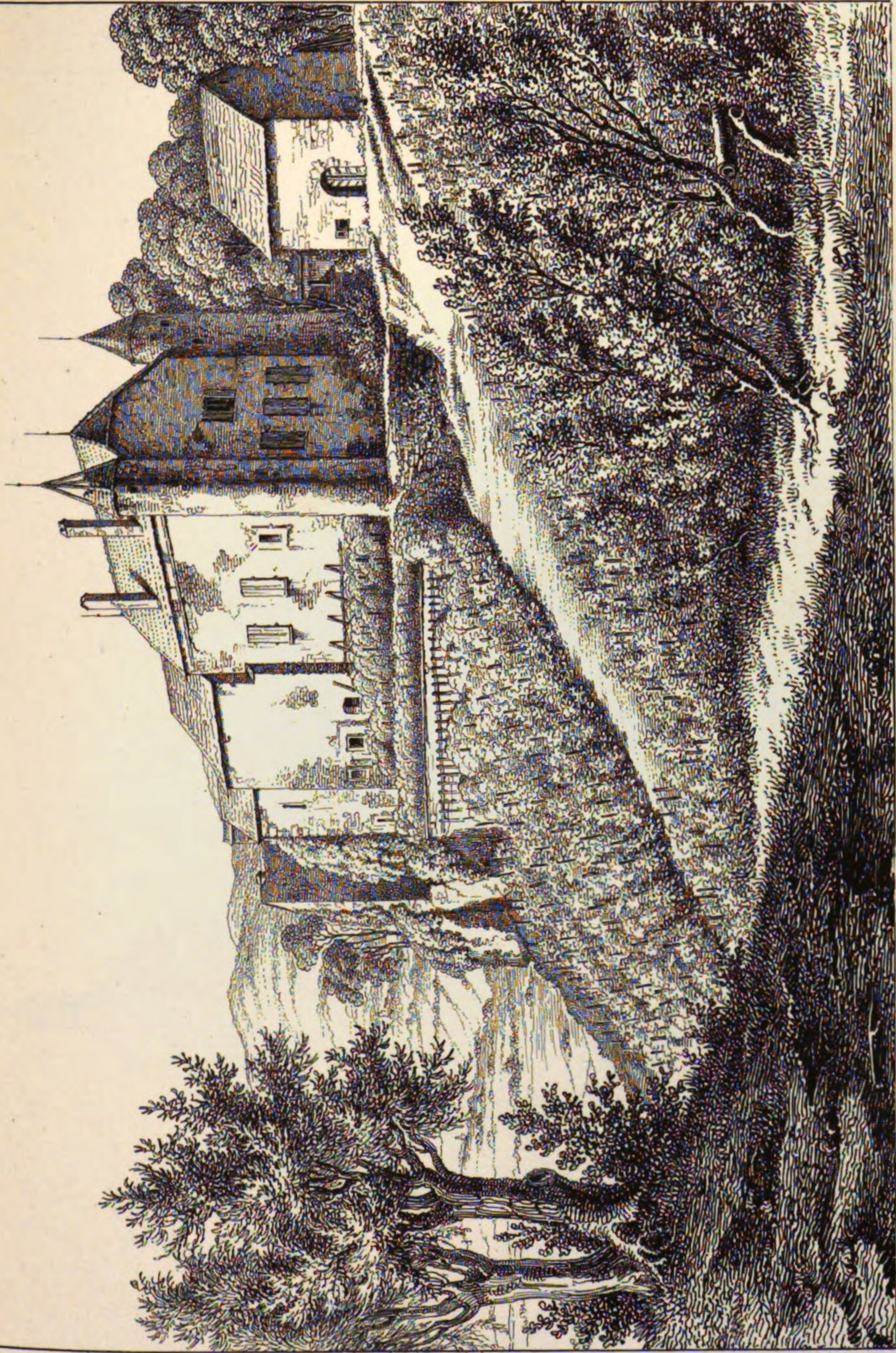
Constantinople

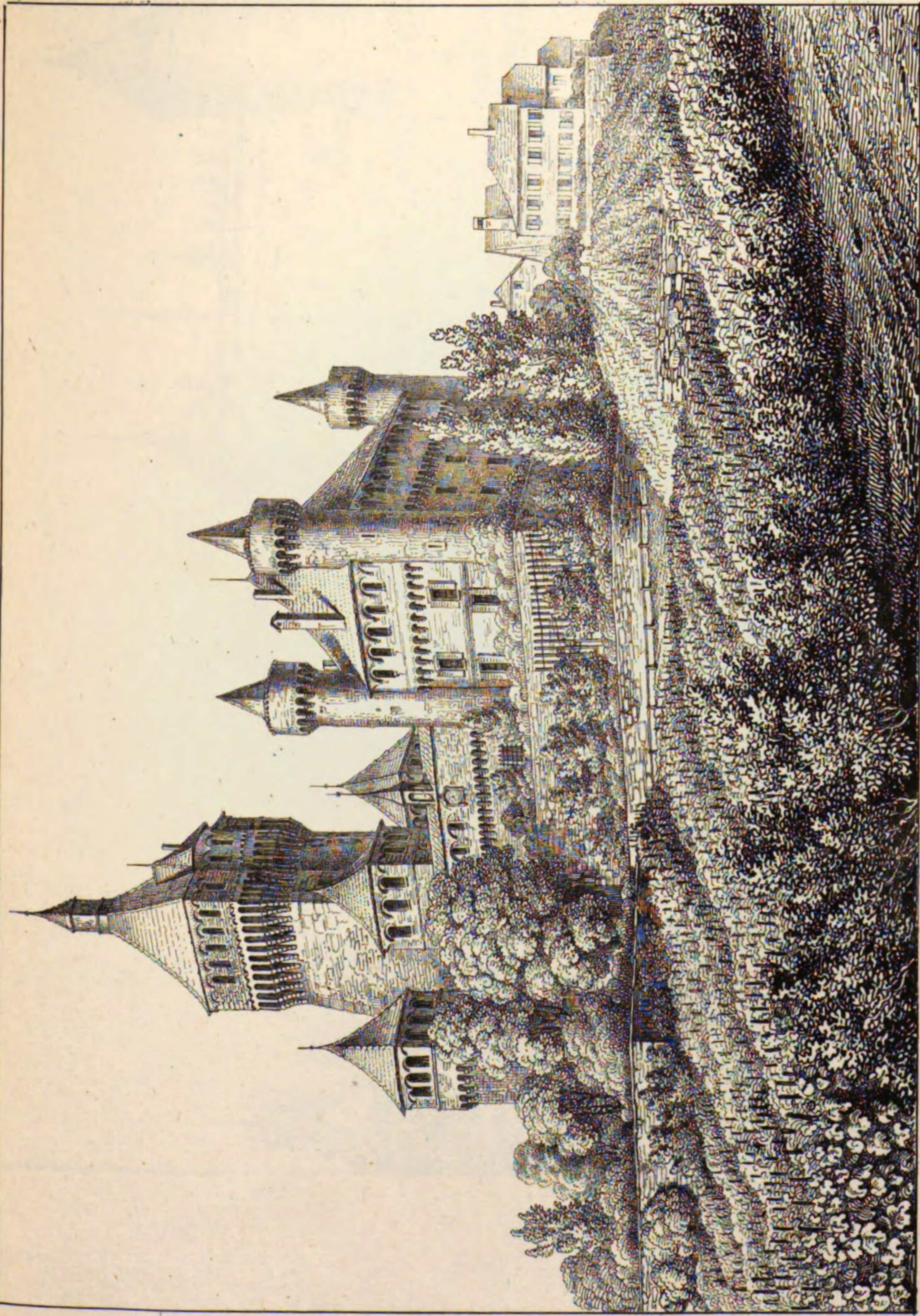




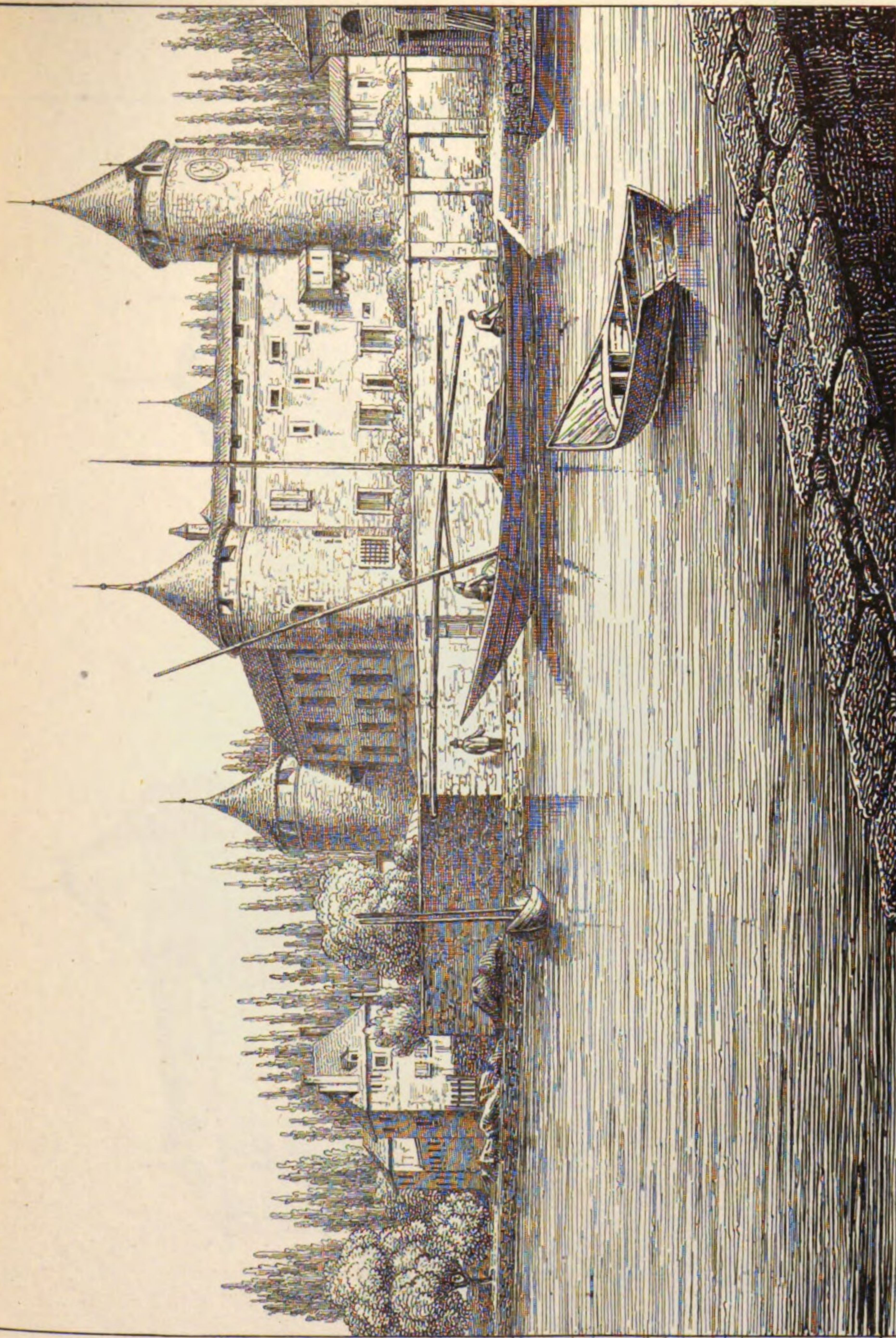


LA TOUR de ST MARTIN (près le Paquier)





VUFFLENS.



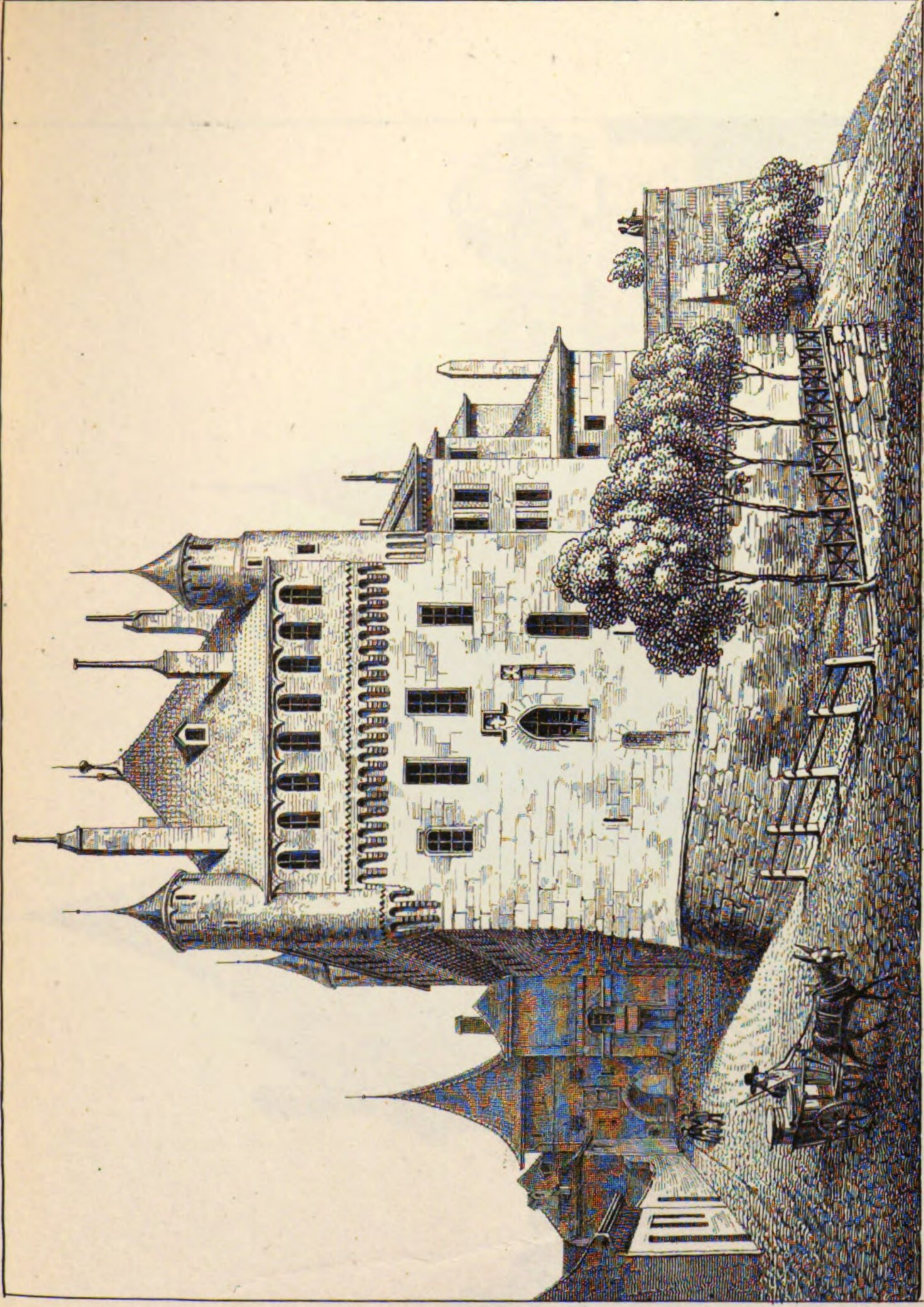
MORIGES.



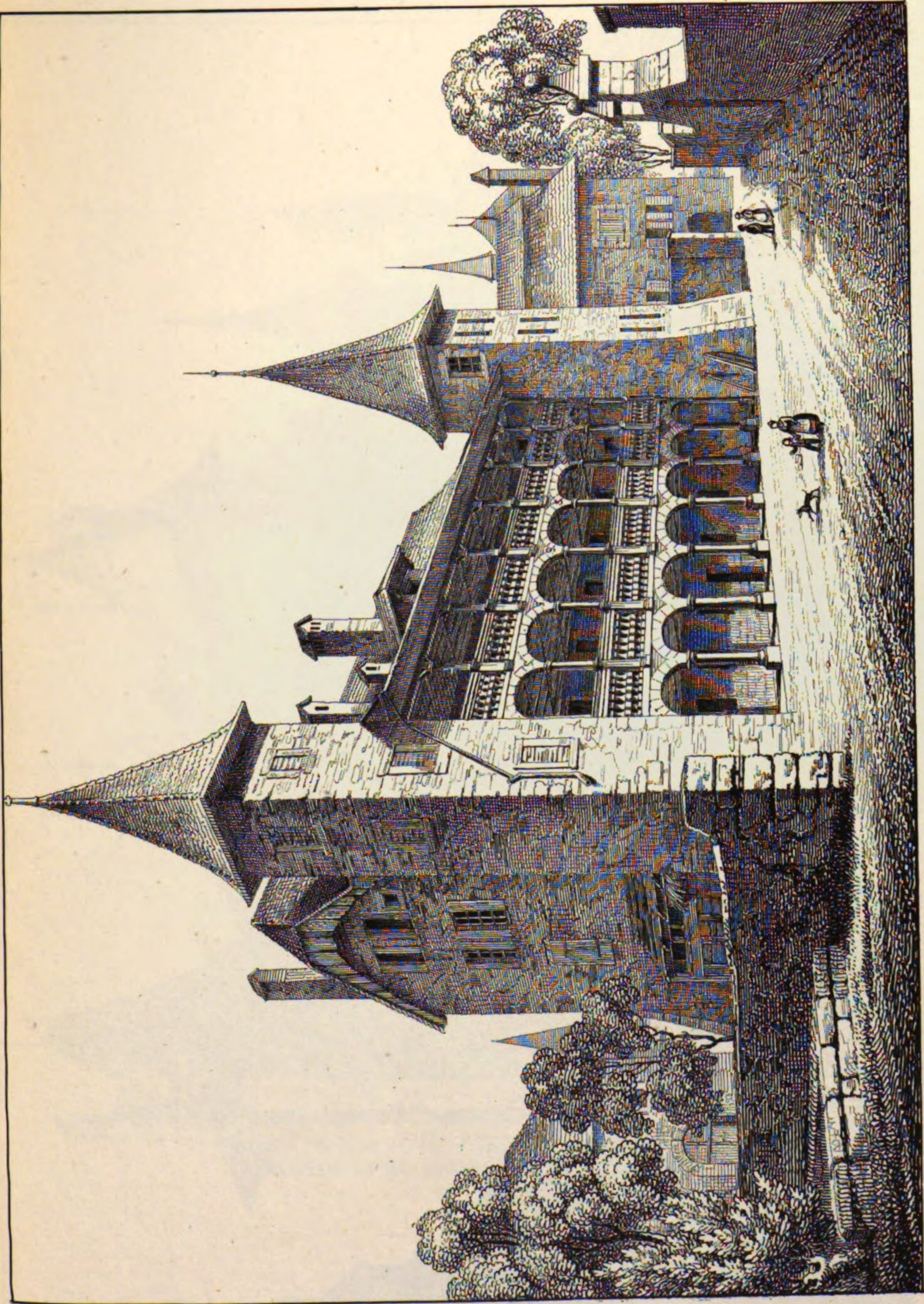
BIOLAY.

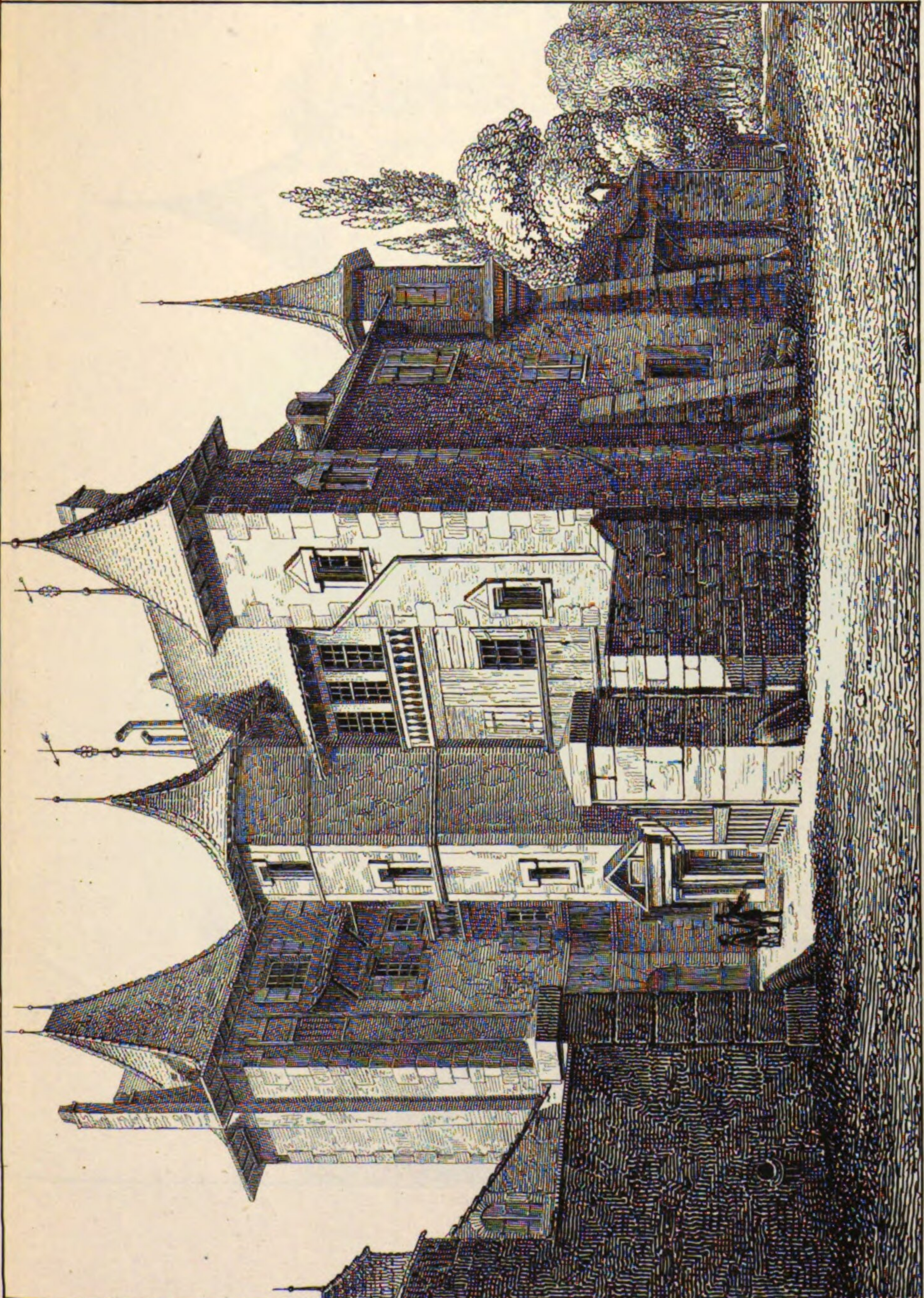


MONT.



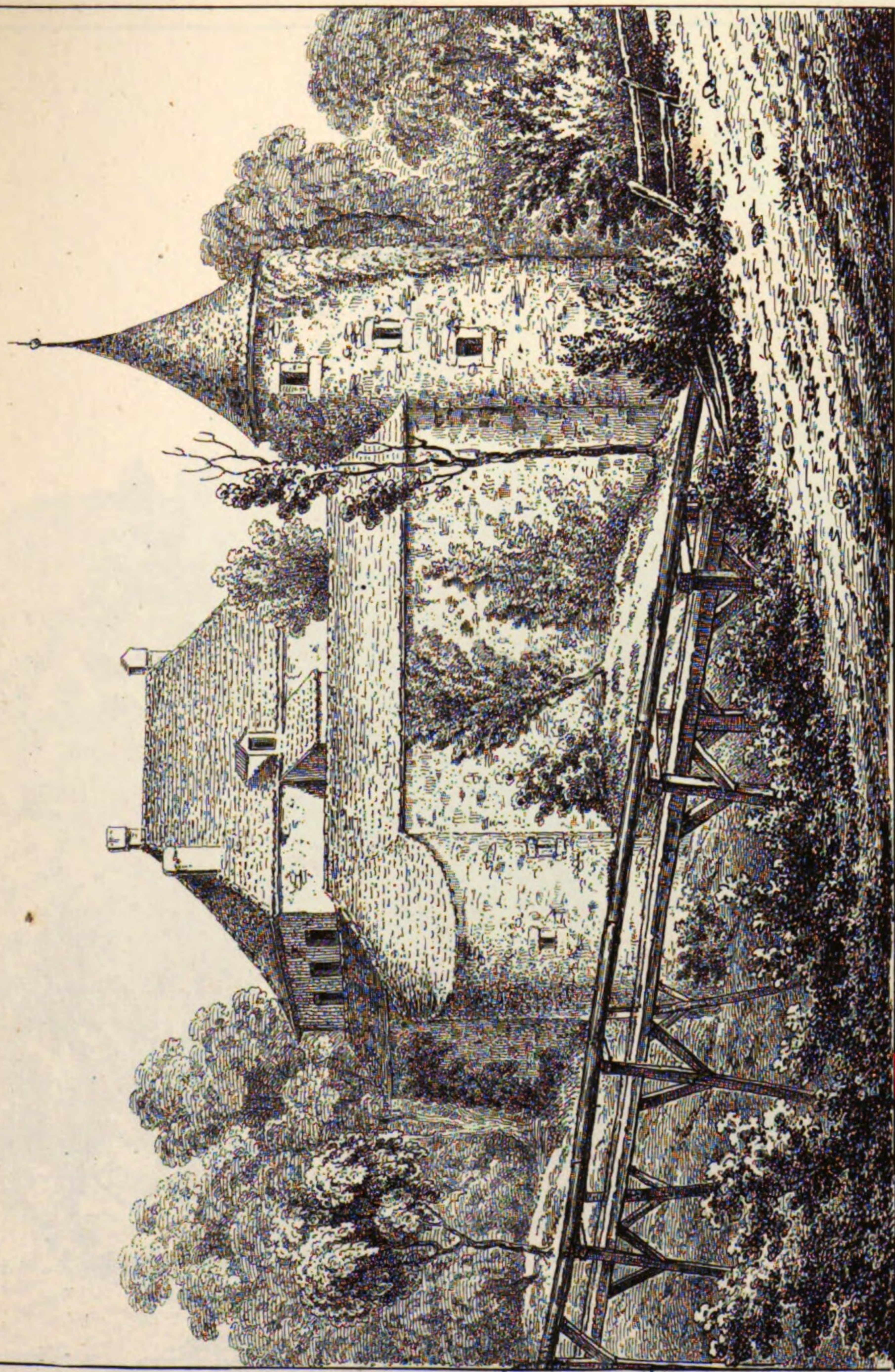
LAUSANNE.





JECHANIDIENS.





SEVERY.



LES CLIEES.





LA TOUR DE MOLIÈRE.

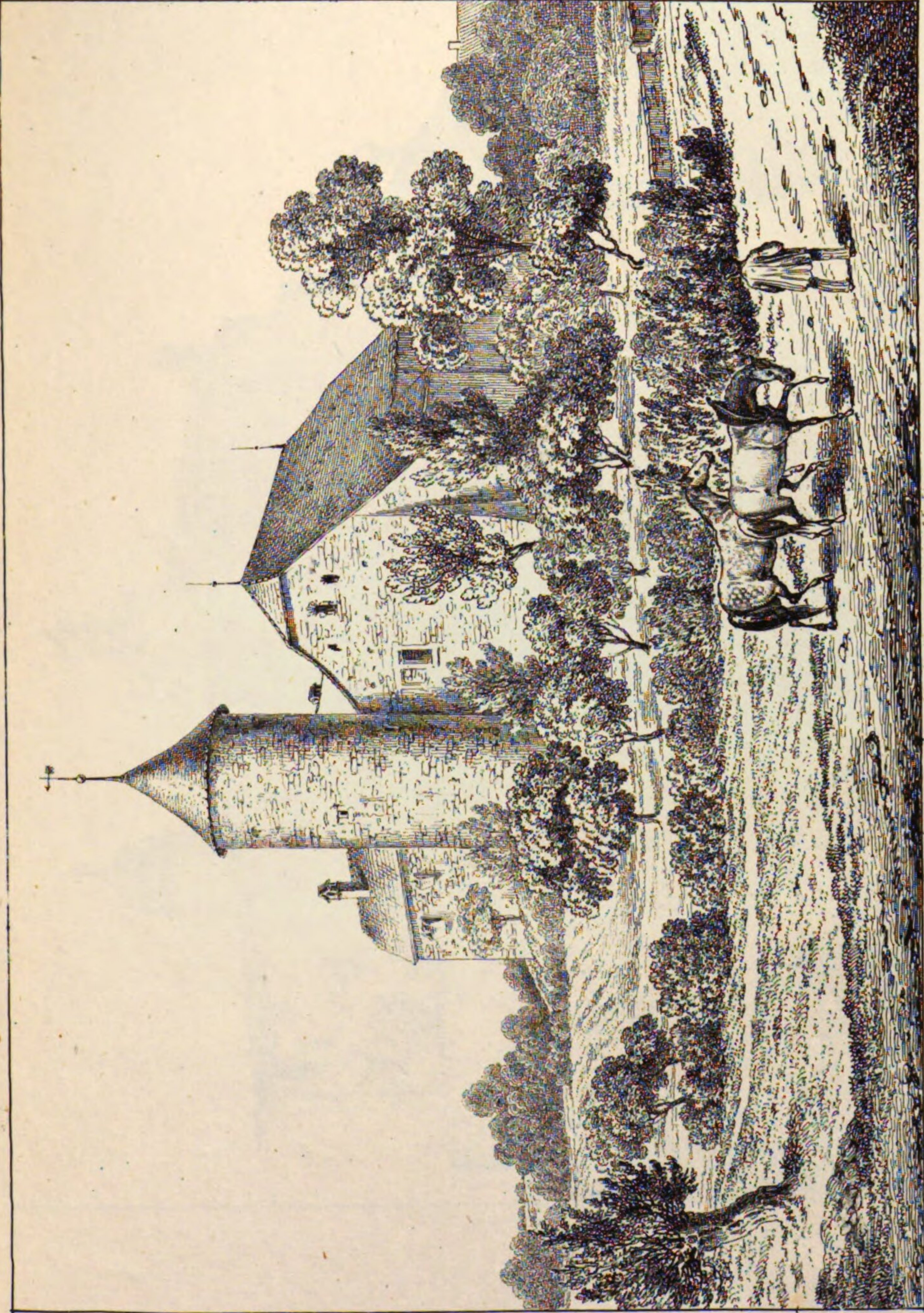


LIBRARY OF THE
MUSEUM OF NATURAL HISTORY

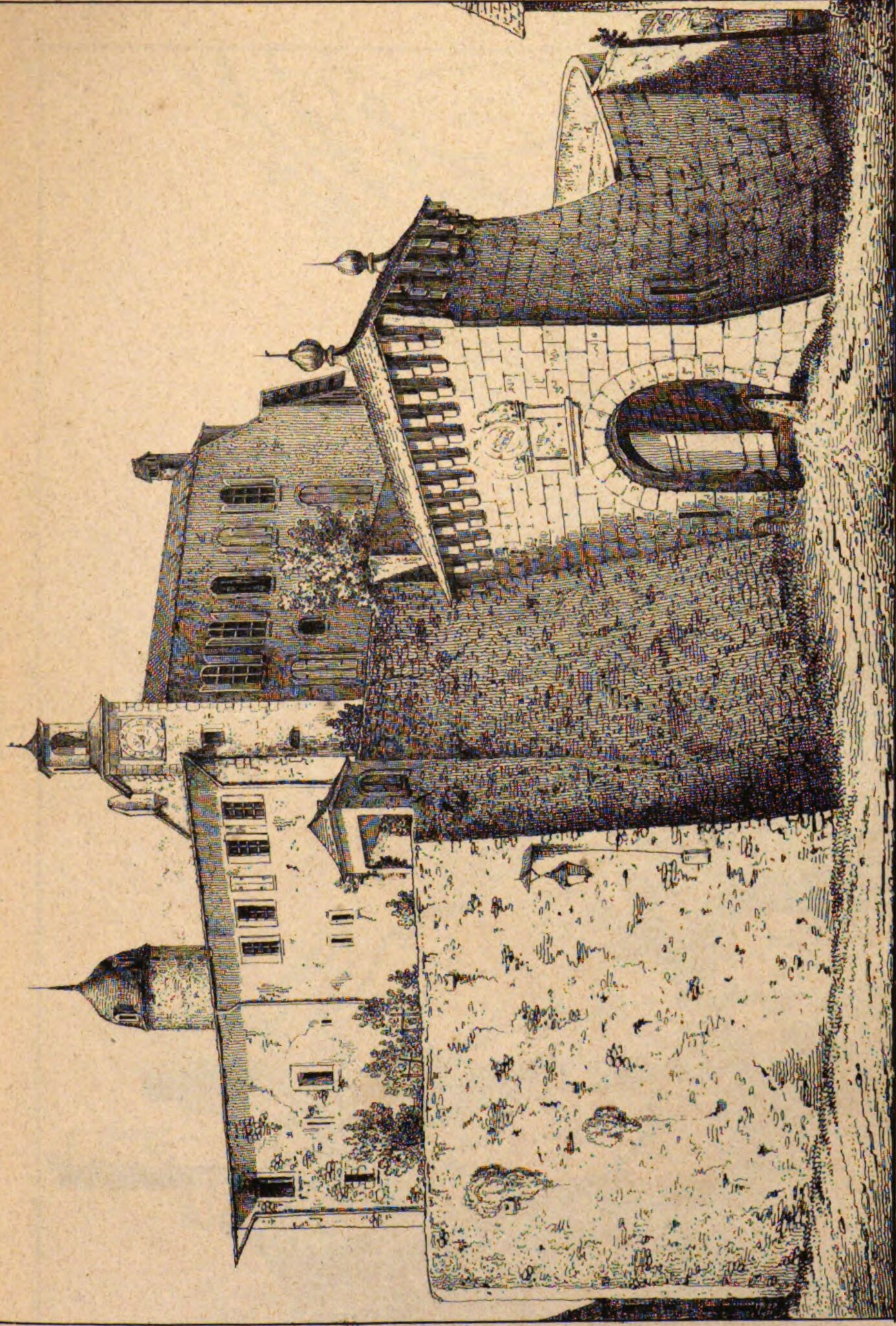


BERTHOL.





ECHALLEN.



AUBONNE.





Vallis.

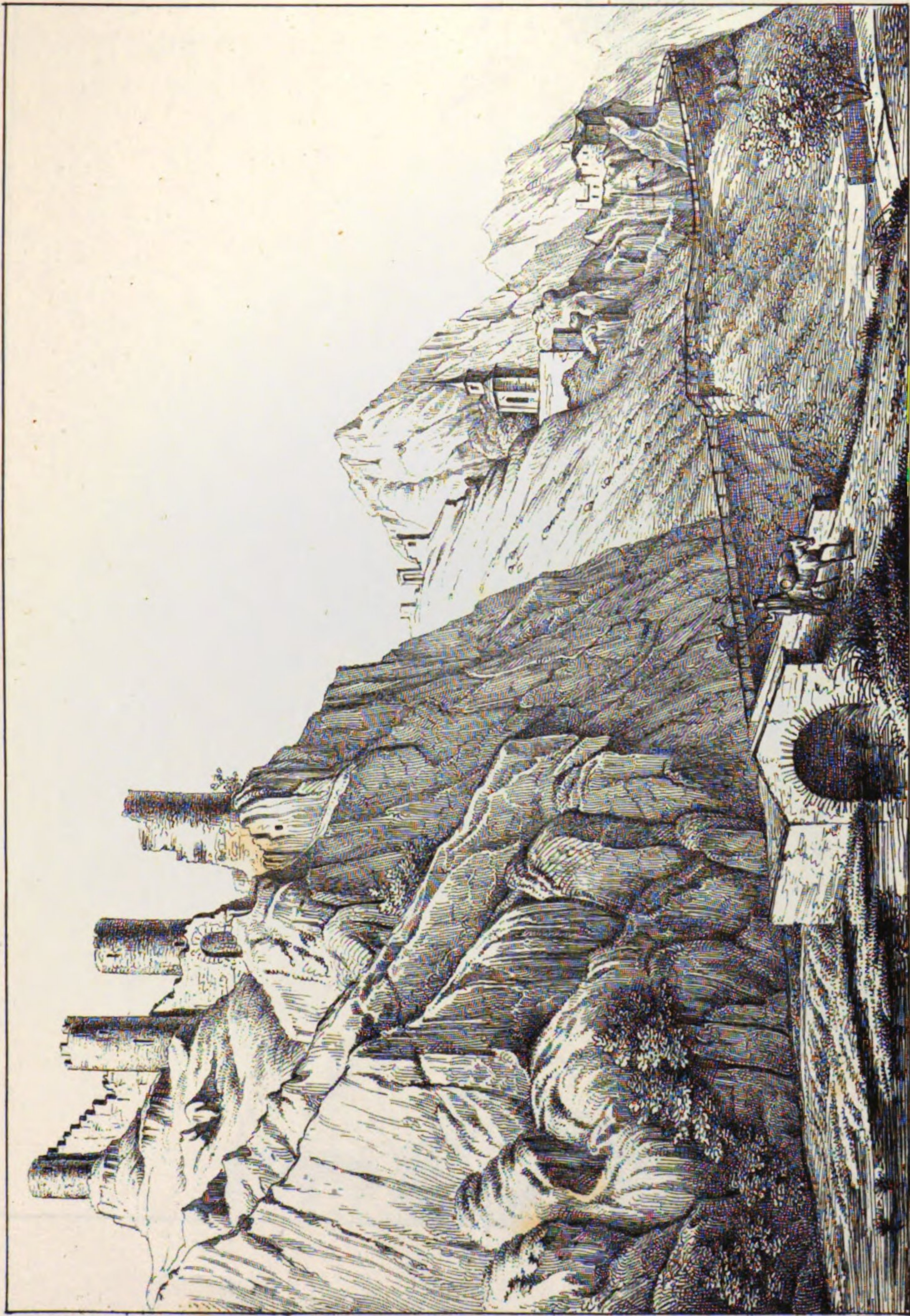


IFLUIE (Saxo)

1914



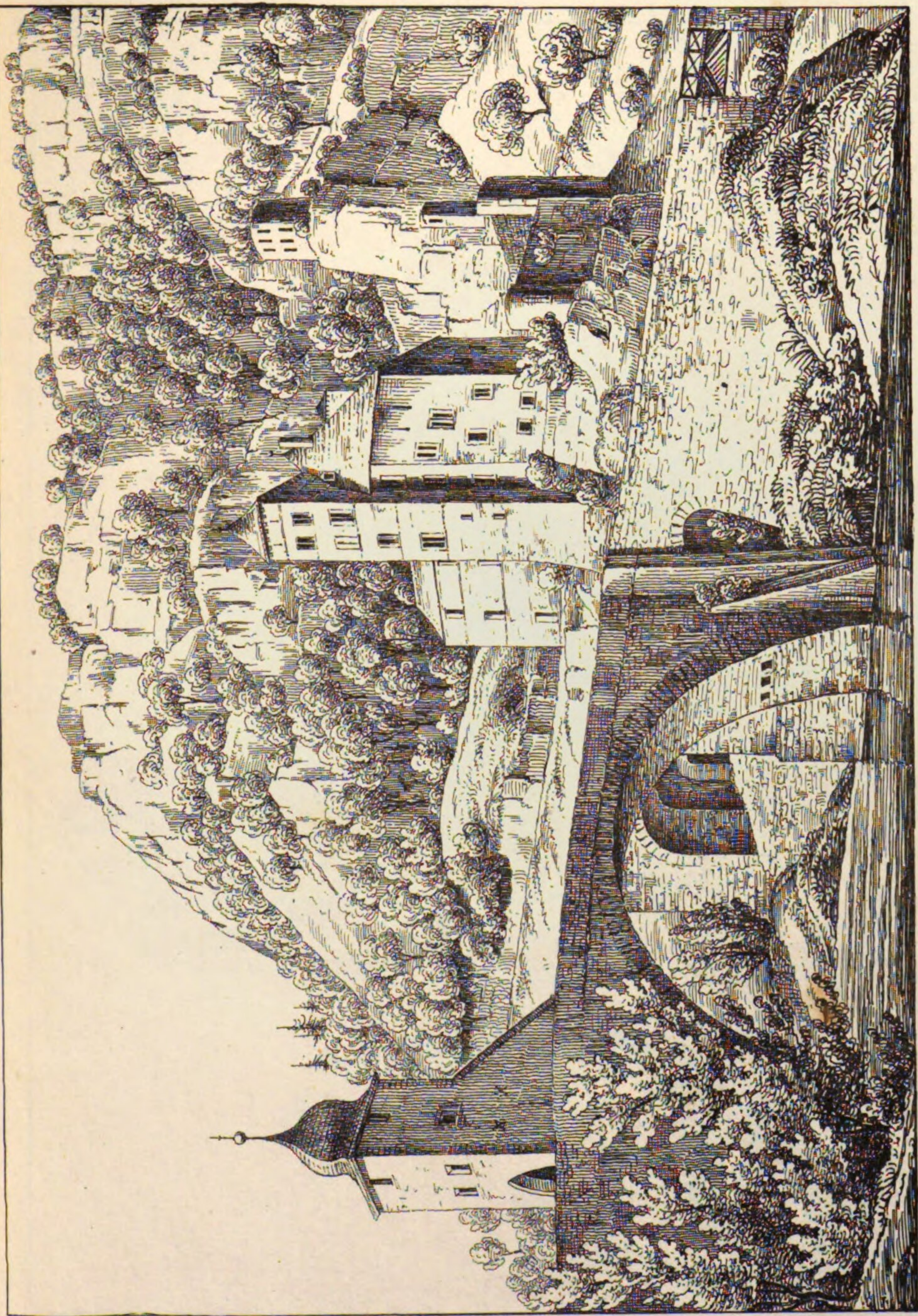
1914



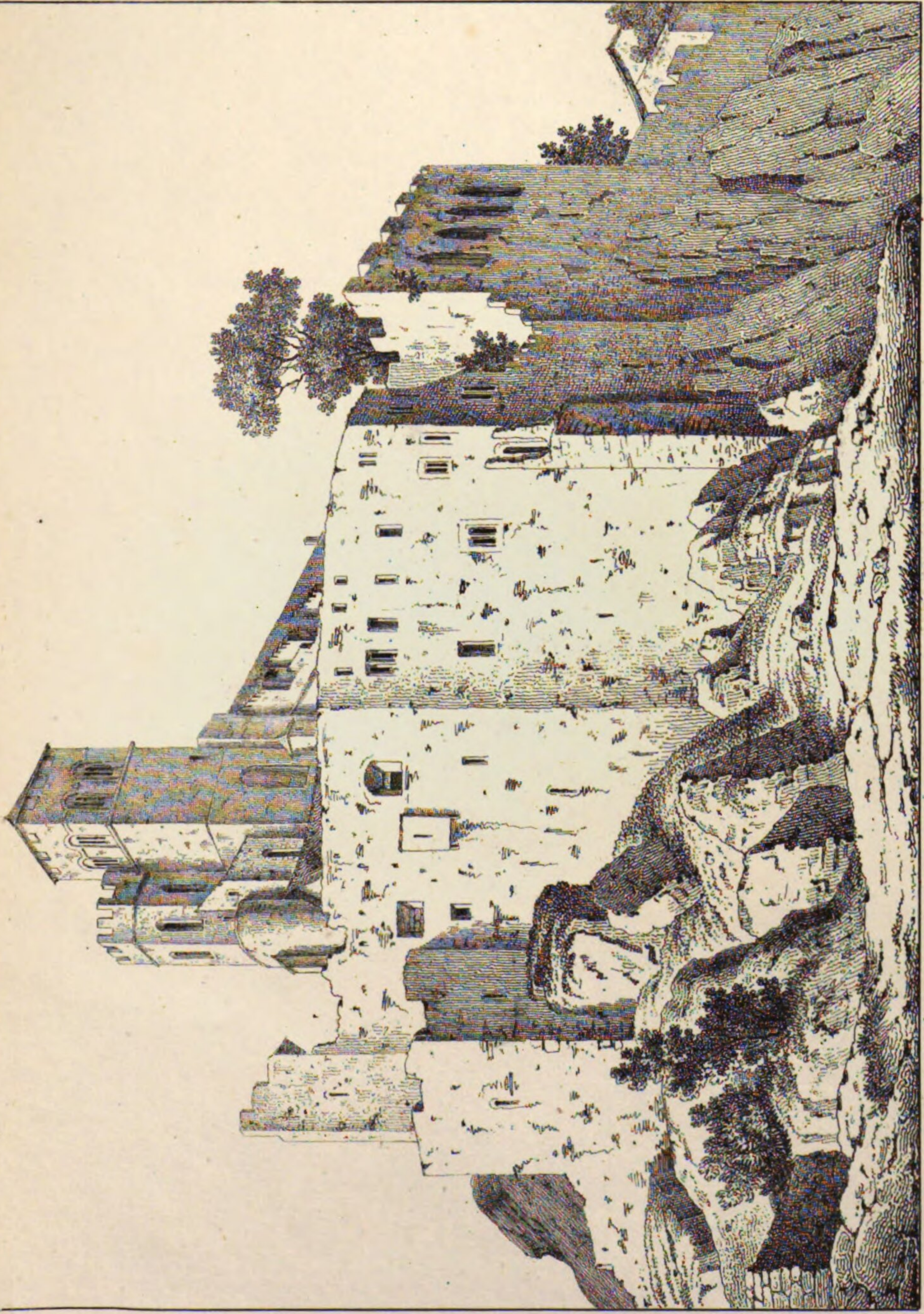
LA TOUR DE BAJA (Bei Saillon.)







S: MORITZ.



VALLERIA.





Wagner, Johann F.

Ansichten von Burgen, Schlössern und Ruinen der Schweiz

Bd.: [10]

Bern [1840]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 K-K 190
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11215695-4